

Staatsmänner beginnen, in den erschöpfenden oder vermeintlichen Auszügen von Rot und Blau eines Volkes, erstaunliche Momente für die Beurteilung der allgemeinen Lage und ihrer Zukunft zu sehen.

Dies begann aber im Jahre 1918. Damals sah es besonders eindringlicher Weise eine „Staatskunst“ ein, die durch Unvernunft Probleme schafft, um dann an ihrer Lösung zu versagen. Diese Unvernunft, die gänzlich übersteht, daß ungeschickliche staatliche Vollsicherungen nicht den geschichtlichen tatsächlichen Faktor eines Volkes befähigen, sondern nur die mögliche Wahrnehmung der Lebensinteressen, die Organisierung der Lebensbehauptung erschweren oder gar unmöglich machen.

Das war jene Unvernunft, in der man z. B. im Halle Deutschland einer 65-Millionen-Nation mit wissenschaftlicher Methodik erst alle möglichen Lebensbedürfnisse nachzuahmen abholt, alle wirtschaftlichen Verbindungen rauszieht, alle Auslandskapitalien konfisziiert, den Handel vernichtet, dann dieses Volk mit einer auvorstellbaren astronomischen Schuld belastet, ihm endlich, um diese Schuld abzutragen zu können, ausländische Kredite gab, um die Kredite vergaufen zu können, einen Export um jeden

Preis herauszuschleppen, endlich die Märkte vermauerter, dieses Volk somit einer furchtbaren Verarmung und Verelendung entgegenzustellen und nun über manche Jahrhunderte Kraft über den östlichen Willen fließt. Das aber bezeichnete man dann als „weise Staatskunst“.

Meine Abgeordneten des Deutschen Reichstages! Wenn ich diese platonischen Probleme immer so ausführlich behandle, so geschieht es, weil ich der Überzeugung bin, daß man ohne eine Umstellung in der geistigen Betrachtung der Ausgestaltung unserer internationalen Völkerbeziehungen niemals zu dem Resultat einer wirklichen Selbstbedeutung der Menschheit kommen wird. Auch die heutigen schwierigsten Spannungen, die wir in Europa erleben, verbannten die Erziehung dieser wahrhaft brüderlichen Welt aus uns, mit der man glaubt, mit den natürlichen Belangen der Völker umzugehen zu können. Es gibt heute Politiker, die sich nur dann überzeugen möchten, wenn das innere Verhältnis der angrenzenden Völker zu ihren Lebensmöglichkeiten ein möglichst ungünstiges ist, und zwar: je ungünstiger, um so triumphaler erscheint ihnen der Erfolg ihrer weissdauenden Politik zu sein.

Die unanständig waren, haben sie dies unterlassen und vielleicht Geld verdient oder für die Revolution gearbeitet. Diese sind aber heute gar nicht mehr in unseren Städten, sondern sie leben zum größten Teil als Emigranten bei irgendwelchen internationalen Gastgebern.

Dieses deutsche Volk hat genau so viele Vorzüge als andere Völker und natürlich auch genau so viele Nachteile und Gebrechen. Die deutsche Frage lag nun darin, daß dieses Volk zum Beispiel noch im Jahre 1935 für eine Schuld, die es nie begangen hat, eine Wiederberechtigung tragen soll, die für ein ehrwürdiges Volk unerträglich, für ein fehliges Volk leidvoll und für ein intelligentes Volk empfindlich ist.

Die deutsche Frage besteht weiter darin, daß man durch ein System unvernünftiger Handlungen, Maßnahmen, beschäftigter Verhandlungen sich bewußt den an sich schon sehr schweren Kampf um die Lebensbehauptung noch mehr zu erschweren, und nicht nur künstlich, sondern wieder natürlich und unfehlbar zu erschweren.

Denn es hat von dieser Erhöhung der deutschen Lebenserhaltung die übrige Welt nicht den geringsten Vorteil.

Auf den deutschen Menschen trifft pro Kopf der Bevölkerung 18 mal weniger Grund als z. B. auf einen Russen. Es ist verständlich, wie schwer allein dadurch der Lebenskampf um das tägliche Brot sein muß und auch ist. Ohne die Tugend und den Fleiß des deutschen Bauern und die organisierte Rücksicht des deutschen Volkes wäre eine Lebensführung für diese 67 Millionen kaum denkbar. Was aber soll man nun von der gelungenen Einführung jener halten, die diese Schwierigkeiten vielleicht sogar erkennen und sich dennoch findlich in Presseartikeln, Publikationen und Vorträgen über unser Glück freuen, ja geradezu triumphieren, und jedem Angehörigen dieser unserer inneren Rote nachspüren, um es der anderen Welt mittellos zu können. Sie würden anscheinend glücklich sein, wenn diese Rote bei uns noch viel größer wäre, wenn es uns nicht gelänge, durch Fleiß und Intelligenz sie immer wieder extraktiv zu machen. Sie haben keine Ahnung davon, daß die deutsche Frage ein ganz anderes Gesicht bekommen würde, wenn erst einmal die Rücksicht und der Fleiß dieser Millionen erlaubten und damit nicht nur das Glück, sondern auch die politische Unvernunft ihren Einzug halten würden. Und dies ist eine der deutschen Fragen.

Und die Welt kann nur interessiert daran sein, daß diese Frage der Sicherung der deutschen Lebenserhaltung von Jahr zu Jahr erfolgreichster gelöst werden kann.

genau so, wie ich möchte, daß auch das deutsche Volk die in seinem eigenen Interesse liegende alltägliche Lösung dieser Lebensfragen bei anderen Völkern begreift und würdigt.

Nur Realpolitik kann Europa retten

Ich möchte, daß das deutsche Volk an dieser Unvernunft lernt und selbst nicht in ähnliche Fehler verfällt. Ich möchte, daß die deutsche Nation lernt, vollkommene geschichtliche Realitäten zu sehen, die der Phantasie wohl wegwünschen kann, die aber tatsächlich gar nicht wegwünschen sind, daß es unvernünftig ist, diese geschichtlichen Realitäten in einem Gegenseitigkeit zu wollen zu den Erfordernissen ihrer modernen Lebensbehauptung und zu ihren verhängnischen Lebensansprüchen. Ich möchte daher, daß das deutsche Volk in einer Bewegung der nationalsozialistischen Außenpolitik verkehrt, daß es z. B. auch als sehr schmerzlich empfindet, daß der Zugang eines 33-Millionen-Volkes zum Meer über einziges Reichsgebiet führt, daß es aber als unvernünftig, weil unmöglich, erkennt, einem Siegerstaat den Zugang zum Meer einfach abstreiten zu wollen.

Es kann nicht der Sinn und der Zweck einer überlegenen Außenpolitik sein, Zustände herbeizuführen, die dann zwangsläufig sofort nach ihrer Veränderung schreien würden. Es ist wohl möglich, daß besonders unter Berücksichtigung auf die „Macht“ Politiker solche Vergewaltigungen natürlicher Lebensinteressen vornehmen können, allein, je mehr und je häufiger und in je schwereren Fällen dies geschieht, um so größer wird der Druck nach einer Entlastung der ausgeschöpften und vergewaltigten Kräfte und Energien sein. Dies führt dann zur Häufung immer neuer Mittel der Abwehr und steigert damit wieder zwangsläufig den Gegendruck der zusammengepreßten Lebensenergien des betroffenen Volkes. Und dann liegt die Welt in angstvoller Unruhe und Ahnung drohender Explosionen und will nicht erkennen, daß in Wirklichkeit nur die Unvernunft seiner sogenannten Staatsmänner an dieser bedrohlichen Entwicklung schuld ist.

Viele Sorgen würden der Menschheit und besonders den europäischen Völkern entfallen, wenn man natürliche und selbstverständliche Lebensbedingungen respektiert und bei der politischen Gestaltung des europäischen Lebensraumes sowohl als auch bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit berücksichtigt haben würde. Dies aber scheint mir unbedingt erforderlich zu sein, wenn man in der Zukunft bessere und beständigere Relativen erreichen will als jetzt, und dies gilt besonders für Europa.

Die europäischen Völker kennen nun einmal eine Familie auf dieser Welt dar.

Oft etwas kritisch, aber trotz allem miteinander verbundene, verschwisterlich und verständig, geistig und kulturell soviel als wirtschaftlich voneinander nicht zu trennen, so nicht einmal auseinanderzudenken. Jeder Verlust, die europäischen Probleme anders als nach den Gesetzen einer frühen und überlegenen Vernunft zu sehen und zu behandeln, führt zu Reaktionen, die für alle unangenehm sein werden. Wir leben in einer Zeit des inneren sozialen und gesellschaftlichen Ausgleichs der Völker. Der Staatsmann, der den Sinn dieser Zeit nicht erkennt und in dieser Richtung nicht auf dem Wege von Konzessionen ausgleichend in seinem Volke die Spannungen zu mildern und wenn möglich zu beseitigen versucht, wird eines Tages den Explosionen erliegen, die dann zwangsläufig entweder den Ausgleich herbeiführen werden, oder, was noch wahrscheinlicher ist, zunächst ein chaotisches Trümmerfeld zurücklassen.

Es ist keine von einer Staatsführung, der turbulenten Unvernunft die Blüte anzulegen, allein dann aber auch dem erschöpflichen Drange der Zeit zu geboren und überlegen zu jenem sozialen Ausgleich hinzusteuern, der das eine Extreme abwehrt, ohne deshalb den anderen Extremen zu erliegen. Es lädt sich heute für Europa die Prophétie ausbreiten, daß dort, wo dieser Prozeß nicht in so überlegener Weise geführt wird oder gar mißlingt, die Spannungen an Nebenmüssen werden, um endlich, dem geistigen Zuge dieser Zeit gehorchnend, von selbst zum Ausgleich zu drängen. Es gehört aber auch zur Weisheit dieses Ausbaus und der Erhaltung einer Völkerfamilie, wie diese in Europa gegeben ist, die innerstaatlichen Gelehrten auch überstaatlich anzumelden. Es ist wenig klug, sich einzubilden, auf die Dauer in einem so beschränkten Hause wie Europa eine Völkergemeinschaft verschiedener Rechtsordnungen und Rechtsbewertung aufrechtzuhalten zu können.

Jeder Versuch führt zu einer Ausladung der Willensenergien bei den von dem Unrecht Betroffenen und damit natürlich wieder zu einer Entladung der Angstphantasie bei den Schuldigen. Ich halte aber eine solche Entwicklung nicht nur für nicht vernünftig, sondern im Gegenteil für sinnlos und außerdem für sehr gefährlich. Ich halte sie für besonders kritisch, wenn dazu noch eine geistige Verherrschung stattfindet, die, ausgehend von künstlerischen Literaten und international bekannten Unruhestiftern, hinter dieser Unvernunft auch noch die Leidenschaft aufgepeitscht und verwirrter Vollsämann mobilisiert. Wenn ich die Befürchtung ausspreche, dann drücke ich nur das aus, was Millionen Menschen ahnen, fühlen oder erleben, ohne sich vielleicht über die tieferen Urachen Rechenschaft ablegen zu können. Ich habe aber ein Recht dazu, vor Ihnen, meine Herren Abgeordneten des Reichstages, diese meine Auffassungen klarzulegen, weil Sie zugleich die Erklärung sind für unser eigenes politisches Erleben, für unsere Arbeit im Innern des Volkes wie auch für unsere Stellungnahme nach außen.

Die deutsche Frage

Wenn die übrige Welt oft von einer „deutschen Frage“ spricht, dann wird es zweckmäßig sein, sich zugleich eine objektive Klarheit von dem Wesen dieser Frage zu verschaffen. Für gut manche betrachtet die Frage im deutschen Regime in dem gut nicht begriffenen Unterschied des deutschen Regimes gegenüber den anderen Regimen, in der als bedrohend empfundenen sogenannten „Aufzehrung“ und in all dem, was man in der Folge dieser Aufzehrung als Mata Morgana zu sehen meint. Diese Frage betrifft für viele in der behaupteten Kriegsführung des deutschen Volkes, in den schlummernden Angstfiebern oder in der teuflischen Geschäftlichkeit der Überleitung seiner Gennet.

Nein, meine Herren Politiker! Die deutsche Frage besteht in etwas ganz anderem. Hier leben auf einem sehr begrenzten Gebiet nicht überall fruchtbare Nieders 67 Millionen Menschen. Das sind rund 180 auf einem Quadratmeter.

Diese Menschen sind nicht weniger fehlig als die anderen nicht, um anderen Völkern ein Leid auszufügen, sondern im Gegenteil, um ihnen durch die Verhinderung des Vereinigungskreises im leichten Ausmaße für Europa gar nicht vorstellbar zuviel sonst noch ein großes Leid zu ersparen; denn die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung hat dem französischen Volk nicht Schmerliches zu erfordern. Allein der rote Aufmarsch und der Zusammenschluß des Deutschen Reichs hätten der europäischen Ordnung und der europäischen Wirtschaft einen Schlag verlebt, von dessen Folgen die meisten europäischen Staatsmänner leider keine richtige Vorstellung besitzen.

Ich habe in diesen drei Jahren — leider nur zu oft vergeblich — immer wieder versucht, eine Brücke zur Verständigung zum französischen Volk zu schlagen. Je mehr wir uns aus der Unstimmigkeit des Weltkrieges und seiner Nachjahre entfernen, um so mehr versinkt in den menschlichen Erinnerungen das Böse, und das Schönere des Lebens, der Erkenntnis und der Erfahrungen tritt in den Vordergrund. Was ich eins als erbitterter Gegner gegenüberstand, würdet sich heute als tapferer Kämpfer eines vergangenen großen Ringens und sieht sich wieder als Träger und Fortsetzer eines großen allgemeinen menschlichen Kulturgutes.

(Fortschreibung der Führerrede auf Seite 4)

Die Meisterschaft dieser Frage in Deutschland ist aber zunächst eine Angelegenheit des deutschen Volkes selbst und braucht die übrige Welt überhaupt nicht zu interessieren. Sie betrifft die Interessen anderer Völker nur insofern, als das deutsche Volk bei der Lösung dieser Frage gewonnen ist, wirtschaftlich als Käufer und Verkäufer auch mit den anderen Völkern Verbindungen aufzunehmen. Und hier würde es wieder nur im Interesse dieser anderen Welt liegen, diese Frage zu verstehen, das heißt, zu begreifen, daß der Streit nach Brot bei einem 40, 50 oder 60 Millionenwohl nicht eine ausgesetzte Bedrohung des Regimes oder bestimmter Regierungen ist, sondern eine natürliche Auseinandersetzung des Dranges zur Lebensbehauptung. Die Möglichkeit einer solchen Lebensbehauptung liegt in den Sinne des Wortes im Interesse aller. Es bleibt der Kriegszeit vorbehoben, die gegenseitige Auffassung zu finden und selbst als Kriegsgrund zu proklamieren, nämlich die Meinung, daß ein Teil der europäischen Völkerfamilie um so besser führen würde, je schlechter es dem anderen ginge.

Das deutsche Volk braucht keine besonderen Vorbilden zu seiner Lebensbehauptung, es will nur seine schlechteren Chancen besiegen, als sie auch anderen Völkern gegeben sind. Dies aber ist die eine deutsche Frage.

Und die zweite deutsche Frage ist folgende: Well infolge der außerordentlich allgemeinen Verhältnisse und Voraussetzungen der wirtschaftlichen Lebenskampf des deutschen Volkes doch schwer ist, die Intelligenz, der Fleiß und damit der natürliche Lebensstandard aber sehr hoch sind, ist eine außerordentliche Anspannung aller Kräfte notwendig, um diese deutsche erste Frage zu meistern. Es kann dies aber überhaupt nur dann gelingen, wenn dieses Volk auch außen hin das Gefühl der politischen Gleichberechtigung und damit der politischen Sicherheit besitzt.

Es ist unmöglich, ein Volk von Ehrgefühl und von Tapferkeit in der Welt auf die Dauer als Heiligen zu betrachten. Es gibt keine bessere Verstärkung für die angeborene Friedensliebe des deutschen Volkes als die Tapferkeit, daß es sich trotz seiner Fähigkeit und trotz seiner Tapferkeit, die wohl auch von den Gegnern nicht bekräftigt werden können, sich trotz einer großen Volkszahl nur einen so bescheidenen Anteil am Lebensraum und an den Lebensgütern der Welt gesichert hat. Allein, gerade diese immer mehr nach innen gewandte Art des deutschen Wesens verzerrt es nicht, in unwürdiger Weise entrichtet oder mißhandelt zu werden.

Indem der unselige Friedensvertrag von Versailles die gefährlichste geradezu einzige Bereitigung eines Kriegsausgangs nach der moralischen Seite hin festlegen wollte, hat er eine deutsche Frage geschaffen, die ungelöst eine frustrierte Belastung Europas und gelöst eine Freiheit Europas darstellt.

Und ich habe mir nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags im Jahre 1919 vorgenommen, diese Frage einmal zu lösen, nicht weil ich Frankreich oder irgendeinem anderen Staat etwas zu Leide tun wollte, sondern weil das deutsche Volk auf die Dauer das ihm zugesetzte Leid nicht tragen kann, nicht tragen soll und nicht tragen will.

Im Jahre 1932 stand Deutschland am Rande des bolschewistischen Zusammenbruchs. Was dieses Chaos in einem so großen Staat für Europa bedeutet haben würde, werden ja vielleicht einzelne europäische Staatsmänner in der Zukunft an anderen Orten noch Gelegenheit erhalten, zu studieren. Ich habe aber jedenfalls die Überwindung dieser äußerlich gerade wirtschaftlich am schwierigsten in Erachtung tretenden Krise des deutschen Volkes nur erreicht durch die Mobilisierung der allgemeinen stützlichen und moralischen Werte der deutschen Nation.

Der Mann, der Deutschland vom Bolschewismus retten wollte, der mußte die Frage der deutschen Gleichberechtigung zur Entscheidung und damit zur Lösung bringen.

Es ist aber eine Voraussetzung für den Bestand dieses am Ende gerade in die Wiedergestaltung seiner Kulturen so eigenartigen Kontinents, daß er nicht denkbar ist ohne das Vorbildsein freier und unabhängiger Nationalstaaten. Es mag jedes europäische Volk überzeugt sein, daß es den größten Beitrag zu unserer abendländischen Kultur geleistet hat. Um ganzen willen wir uns nicht wegwünschen von dem, was die einzelnen Völker gegeben haben, und wollen daher auch nicht streiten über das Gewicht dieser einzelnen Beiträge, sondern müssen nur erkennen, daß aus der Mäßigkeit der europäischen Einzelheiten ohne Zweifel die Spitzenleistungen kommen aus den verschiedenen Gebieten der menschlichen Kultur. So sehr wir daher bereit sind, in dieser europäischen Kulturmilie mitzuwirken als freies und gleichberechtigtes Glied, so hartnäckig und eigenstolz möchten wir das bleiben, was wir sind.

Ich habe in diesen drei Jahren — leider nur zu oft vergeblich — immer wieder versucht, eine Brücke zur Verständigung zum französischen Volk zu schlagen. Je mehr wir uns aus der Unstimmigkeit des Weltkrieges und seiner Nachjahre entfernen, um so mehr versinkt in den menschlichen Erinnerungen das Böse, und das Schönere des Lebens, der Erkenntnis und der Erfahrungen tritt in den Vordergrund. Was ich eins als erbitterter Gegner gegenüberstand, würdet sich heute als tapferer Kämpfer eines vergangenen großen Ringens und sieht sich wieder als Träger und Fortsetzer eines großen allgemeinen menschlichen Kulturgutes.

(Fortschreibung der Führerrede auf Seite 4)

Zum Heldenedenftag 1936

Der Sonntag Reminiszenz ruft uns sein gewaltiges Gedächtnis zu. Lange Jahre geschah das in Deutschland in der Form des Volkstrauertages. Die Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Frauen und Kinder der zwei Millionen Toten des Weltkriegs traten in Gedanken die Reise über Land und Meer zu den Stätten auf den Schlachtfeldern Europas und überall in der weiten Welt an, wo deutsche Soldaten in fremde Erde gebettet sind. Im Dritten Reich begehen wir den Tag jetzt als Heldenedenftag. Eine große Wandlung voll tiefer Sinnes. Denn die bloße Trauer, mit der wir einst die scheinbar vergeblich gefallenen Opfer des Weltkrieges beklagten, wird in der neuen Gestalt der Feier geadelt durch das Gefühl dankbaren Stolzes, dass wieder ein Volk an die ewigen Erinnerungsstätten tritt, das in Gestaltung und Taten der großen Vorbilder würdig geworden ist, die im Kampf für Deutschland ihr Leben hingaben.

Der Führer, der diese Wandlung vollzogen hat, zuerst durch die nationale Erhebung des deutschen Volkes und dann, vor einem Jahre, durch die Wiederaufrichtung des deutschen Heeres in Glanz und Größe, hat den Heldenedenftag in seiner neuen Gestalt geprägt und fest eingefügt in den Ablauf der staatlichen Feiertage. Wie der 9. November den Gefallenen der Bewegung gehört, so der Sonntag Reminiszenz den Toten des Volkes. Nicht mehr die trauernden Angehörigen stehen einzeln an den Gräbern, sondern das Volk und sein Heer vereinen sich zur würdigen Gedenkfeier. Nach dem Willen des Führers ist der neuen Wehrmacht in allen Standorten die Durchführung übertragen. Sie ist Träger der militärischen Überlieferung, die das neue in Macht und Ehre wiederverstandene Volksherr mit den ruhmreichen alten Armeen verbindet und darum auch berufen als Wortsünder, wenn ihrer Leistungen und ihrer Opfer gedacht werden soll. Der Reichskriegsminister hält bei dem feierlichen Staatsakt in Berlin die Gedenkrede. Ehrenkompanien des Heeres, der Marine und der Luftwaffe marschieren am Ehrenmal für die Weltkriegsgefallenen vorüber, und das ganze Volk hat in den einzelnen Standorten sowohl wie am Rundfunk Gelegenheit, Zeuge dieser einzigartigen Heldenfeier zu sein. Den grauen Kolonnen mit dem Hoheitszeichen des neuen Reiches auf der Brust flattern die Fahnen des alten Heeres voran, und auf den Gebäuden der Wehrmacht steht heute neben der neuen Reichskriegsflagge mit dem siegreichen Zeichen des Hakenkreuzes die Reichskriegsflagge des alten Reiches mit den schwarz-weiß-roten Farben, unter denen die Frontsoldaten gekämpft haben und gestorben sind. Eigens zu diesem Zweck sind sie aufbewahrt

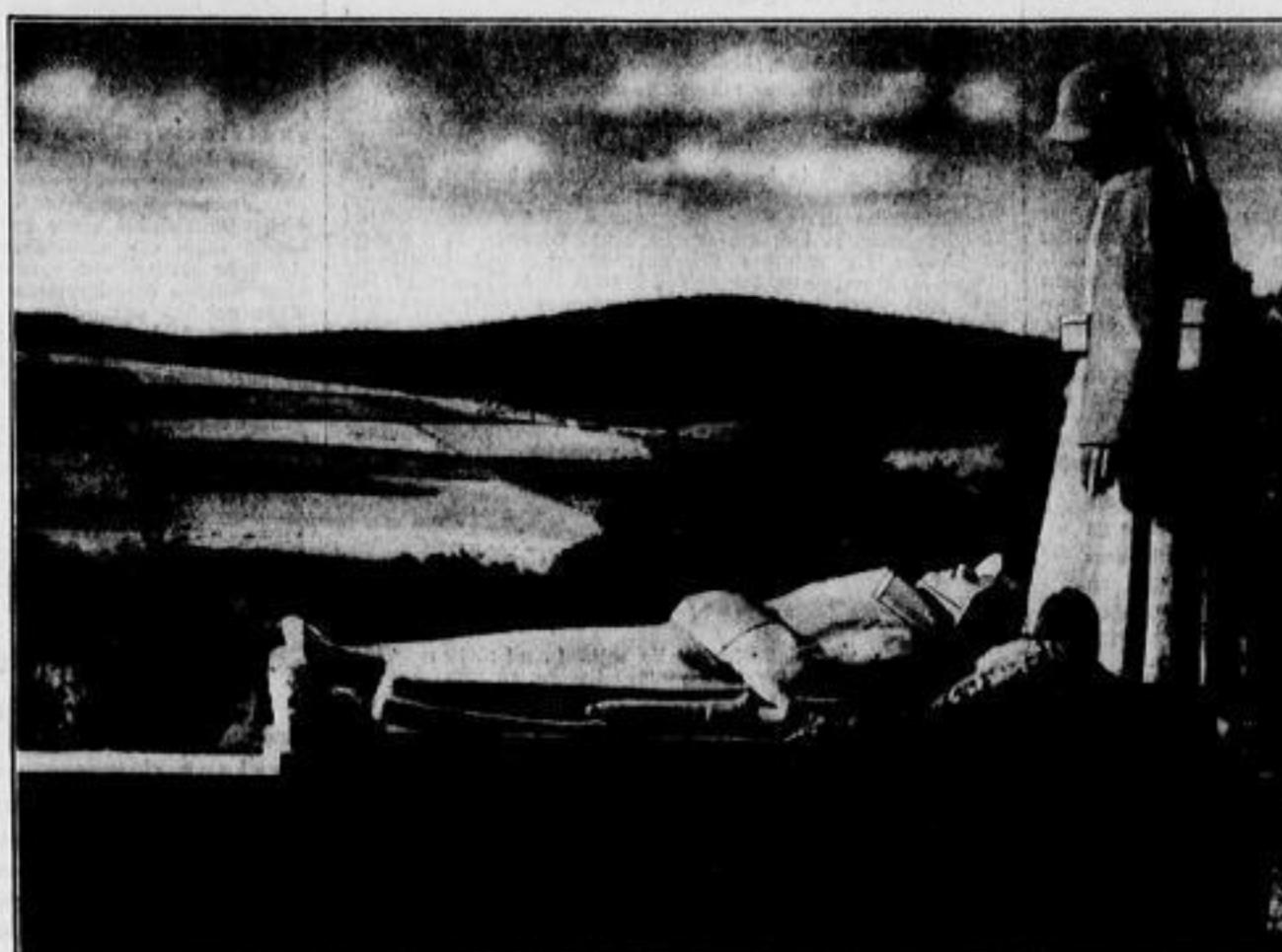
worden, damit sie ihnen am Heldenedenftag in dankbarer Erinnerung Ehre erweisen.

Sinnfällig und eindringlich wird mit diesem Symbol die enge Verbindung zum Ausdruck gebracht, die das alte Heer und seine Toten mit der Bewegung vereint, der Deutschland seine Erneuerung verdankt. Denn ohne das Beispiel der zwei Millionen, ohne den Frontgeist, den sie als Vermächtnis für die Zurückgebliebenen hinterlassen haben, wäre weder die Entstehung der nationalsozialistischen Idee, noch ihr Kampf und ihr Durchbruch zum Sieg möglich gewesen. Der Führer

er sofort, dass nur in dem Geist der Front, den er in vier Jahren selbst erlebt hatte, noch die Kraft wohnte, die stark genug war, um ein solches übermenschliches Unternehmen zum Erfolg zu führen. Nur wenn die verzagte Schicksalsgegebenheit, die damals das deutsche Volk außerhalb der ihren Triumph zügellos auskostenden marxistischen Kreise beherrschte, der Tatkräft, der Einstagsbereitschaft, dem Opferwillen und der durch keinen Widerstand zu erschütternden Fähigkeit wisch, die dem Frontsoldaten in langen Jahren des Kampfes, fernab von heldischer Pose, zur einfach alltäglichen Selbstverständlichkeit geworden war, dann konnte das Rettungswerk noch gelingen. Aus dieser Erkenntnis heraus war es auch Adolf Hitlers erster Schritt, als er der Sechs-Männer-Partei beigetreten war, die sich in München zur Schöpfung einer neuen Welt zusammengetan hatte, die sem jungen Gebilde frisches Frontsoldatenblut zuzuführen, damit es nicht ebenso in Spießigkeit und Jämmerlichkeit erstickte, wie alle damals neu gegründeten Vereine. Kameraden, die er im Felde kennengelernt hatte, wie er selbst sagt, „tatkärfige junge Menschen, an Disziplin gewöhnt, und von ihrer Dienstzeit her in dem Grundsatz aufgewachsen: Unmöglich ist gar nichts, und es geht alles, wenn man will“. Männer, die durch das Kriegserlebnis die Eigenschaften erworben hatten, die nötig waren, um den fanatischen Glauben an den Sieg der Bewegung im Herzen zu tragen und mit beutaler Rücksichtslosigkeit die Widerstände zu beseitigen, die sich im Emporsteigen der neuen Idee in den Weg stellen möchten, „flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“. Mit diesem aus der Front übernommenen Geist und mit den Männern, denen das Kriegerleben nicht Lippenbekenntnis, sondern Lebensgesetz geworden war, hat der

Führer dann vierzehn Jahre lang seinen Kampf um Deutschland bis zum Endtag durchgeföhrt. Nie hätte sich die herrliche Idee, so richtig sie war, durchgesetzt, wenn sie nicht im Heldenringen der deutschen Frontsoldaten und im Opferbeispiel der Gefallenen ihr leuchtendes, in allen Rückschlägen ermutigendes und im Sieg beseuerndes Vorbild gehabt hätte.

Und diese Verbundenheit der nun herrschenden Bewegung mit den Soldaten und Toten des Weltkrieges ist auch heute noch lebendig. Dafür ist der Heldenedenftag in seiner vom Führer selbst angeordneten Ausgestaltung immerwährendes Zeugnis. Die Feiern, die heute im ganzen Reich veranstaltet werden, sind in diesem Sinne der Ausdruck des Dankes, den ein zum Bewusstsein seines Ehre und zum Stolze auf seine Vergangenheit wieder-



Bleib' Du im ew'gen Leben . . .
Das landschaftlich besonders schön gelegene Krieger-Ehrenmal in Gelenau im Erzgebirge

Amt. Presse-Bild-Zentrale

hat diesen Zusammenhang in seinem Buch und in vielen Reden betont mit dem immer wiederholten Hinweis, dass nach dem Zusammenbruch von 1918 in den alten Parteien und Verbänden nichts vorhanden war, was als Ansatzpunkt für eine Widerstandsbewegung gegen den inneren Verrat und die äußere Feindschaft brauchbar gewesen wäre. Die alten Mächte hatten in 60-jährigem Kampf gegen die zerstörenden Einflüsse des Marxismus versagt und vor dem von außen gekommenen Unglück kapituliert. Von ihnen war nichts mehr zu erhoffen. Als Adolf Hitler in jenen Tagen mit dem Gedanken umging, von sich aus, als unbekannter und mittelloser Soldat, eine Bewegung ins Leben zu rufen, die sich das kühne Ziel setzen sollte, die soziale Zerrissenheit des deutschen Volkes in eine nationale Einheit zu zwingen und es der äußeren Bestrafung entgegenzuführen, da erkannte

er sofort, dass nur in dem Geist der Front, den er in vier Jahren selbst erlebt hatte, noch die Kraft wohnte, die stark genug war, um ein solches übermenschliches Unternehmen zum Erfolg zu führen. Nur wenn die verzagte Schicksalsgegebenheit, die damals das deutsche Volk außerhalb der ihren Triumph zügellos auskostenden marxistischen Kreise beherrschte, der Tatkräft, der Einstagsbereitschaft, dem Opferwillen und der durch keinen Widerstand zu erschütternden Fähigkeit wisch, die dem Frontsoldaten in langen Jahren des Kampfes, fernab von heldischer Pose, zur einfach alltäglichen Selbstverständlichkeit geworden war, dann konnte das Rettungswerk noch gelingen. Aus dieser Erkenntnis heraus war es auch Adolf Hitlers erster Schritt, als er der Sechs-Männer-Partei beigetreten war, die sich in München zur Schöpfung einer neuen Welt zusammengetan hatte, die sem jungen Gebilde frisches Frontsoldatenblut zuzuführen, damit es nicht ebenso in Spießigkeit und Jämmerlichkeit erstickte, wie alle damals neu gegründeten Vereine. Kameraden, die er im Felde kennengelernt hatte, wie er selbst sagt, „tatkärfige junge Menschen, an Disziplin gewöhnt, und von ihrer Dienstzeit her in dem Grundsatz aufgewachsen: Unmöglich ist gar nichts, und es geht alles, wenn man will“. Männer, die durch das Kriegserlebnis die Eigenschaften erworben hatten, die nötig waren, um den fanatischen Glauben an den Sieg der Bewegung im Herzen zu tragen und mit beutaler Rücksichtslosigkeit die Widerstände zu beseitigen, die sich im Emporsteigen der neuen Idee in den Weg stellen möchten, „flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“. Mit diesem aus der Front übernommenen Geist und mit den Männern, denen das Kriegerleben nicht Lippenbekenntnis, sondern Lebensgesetz geworden war, hat der

Führer dann vierzehn Jahre lang seinen Kampf um Deutschland bis zum Endtag durchgeföhrt. Nie hätte sich die herrliche Idee, so richtig sie war, durchgesetzt, wenn sie nicht im Heldenringen der deutschen Frontsoldaten und im Opferbeispiel der Gefallenen ihr leuchtendes, in allen Rückschlägen ermutigendes und im Sieg beseuerndes Vorbild gehabt hätte.

Und diese Verbundenheit der nun herrschenden Bewegung mit den Soldaten und Toten des Weltkrieges ist auch heute noch lebendig. Dafür ist der Heldenedenftag in seiner vom Führer selbst angeordneten Ausgestaltung immerwährendes Zeugnis. Die Feiern, die heute im ganzen Reich veranstaltet werden, sind in diesem Sinne der Ausdruck des Dankes, den ein zum Bewusstsein seines Ehre und zum Stolze auf seine Vergangenheit wieder-

Fahrt in fremdes Land / von Willi Müller-Wurth

Als es dunkel wird, fahren Dittmar und Urban über die Grenze Luxemburg-Frankreich.

Die Nüder surren monoton über eine neu asphaltierte Straße. Der Himmel ist schwarz, nächtliche Wolken bedecken den Mond und die Sterne. Über einem Hügel lodern oben Flammen, höher als ein Haus müssen sie sein. Der Himmel färbt sich zu einem roten Glut.

„Das werden Hochoben sein, vielleicht liegt dort Bonn“, sagt Dittmar. Aber unheimlich ist es doch. Es sieht aus wie Arien, wie ein brennendes Dorf, alles ist tot, nur eine Eule kräht aus der Nacht.

Und die Nacht ist kalt, die Ardbennen sind hoch. Die rote Blut ist lang hinter ihnen verlufen, die Straße windet sich die Berge hinunter und hinunter.

Es ist seltsam. Diese Straße sind die Väter hinaufgezogen, damals. Es muss ein Vater gewesen sein, das Trommeln der Stiefelsohlen einer marschierenden Kompanie.

Heute ist die Straße so leer.

Dittmar und Urban fahren durch ein schlafendes Dorf. Kein Lichtschein, kein Hund ist sichtbar; auf dem nächtlichen Kirchplatz steht ein dunkler Wegweiser mit der Aufschrift Verdun, 88 Kilometer.

„Da kommen wir bis zum Morgen hin“, sagt Urban. Die Nüden treten härter, es geht eine Steigung hinauf. Auf der Höhe steht ein dunkles Gebäude, direkt an der Straße. Die Nüder sie kommen, um so höher wird es. Es ist kein Haus, es sind hohe Erdwälle und Breiterzäune. Aus dem Innern dröhnt das Knattern einer Bohrmaschine. Auf der Straße taucht eine Gestalt in das Licht der Scheinwerfer. Uniform, blinde blinken, und maut glänzt ein Stahlhelm, ein aufgewalztes Stellengewehr. Ein Wachtposten.

Sie fahren langsam. Vermeidend, dieses nächtliche Treiben, das Militär. Ein großes Schild überspannt die Straße, zwei Soldaten bewachen es. Die beiden wollen einen Augenblick absteigen, um zu leben, was hier los ist, aber die Wachtposten sagen: „Alleal Alle!“

Und da sehen sie, dass zu unterst auf dem Schild in deutscher Sprache steht: „Inhalten und photographieren verboten! Mindestens militärische. — Das ist so ein Festungsbaus nicht verheimlichen lässt“, meint Urban, als sie die auf der Straße auf und ab gehenden Posten passiert haben.

Nun senkt sich die Straße, windet sich in Serpentinen. Die Scheinwerfer beleuchten diese Stämme, genau in der Fahrtrichtung. Die beiden sind froh, den unheimlichen Berg hinunterzulaufen zu können. Sie gewöhnen sich schnell an die Ab-

fahrt, der Wind pfeift um die Ohren, die Nüden sind los, die Nüder wird rasender, immer eine Kurve nach der anderen. Dittmar fährt voraus. Urban hört die Nüder vor ihm im Sand rutschen. Er sieht Dittmar quer vor sich. Scharte Kurve! Bremst! Sonst lauft er ihm ins Rad. Der Rücktritt quietscht — es kracht, und etwas fliegt klirrend über die Straße. Urban hebt Bein höht ins Leere. Hobter und Rad schwanken über die ganze Straßenbreite, der Fuß tastet nach dem Pedal . . . Abgedroschen. Bremst geht nicht und Absteigen ist bei dieser Geschwindigkeit unmöglich; er muss an Dittmar vorbei, sonst, wenn er noch einmal so plötzlich bremsen.

Das Gesäule vermindert sich. Die Straße wird gerade. Da stehen zwei Gestalten mittan auf dem Fahrdamm, schwanken ein Licht. Kurze Umhänge flattern wie Flügel. Urban lauft zwischen ihnen durch. Eine Peitsche schlägt hinter ihm.

„Augenblick!“ leuchtet Urban. Er fährt in einem Fußweg, der steil ansteigt; so kommt das Rad endlich zum Stehen.

Mit zitternden Änien führt er es zurück zu den Gestalten auf der Straße. Es sind Polizeibeamte. Sie leuchten sein Rad ab, mustern ihn mit argwöhnischen Blicken, dann verlangen sie den „Passport“. Weiter kommen sie nicht. Weder durch einen Lichtlein über die Straße, die Polizisten schwören ihre Lampe. Das Licht kommt abgerund näher, jemand springt vom Rad. Schritte kommen; es ist Dittmar. Er schaut an der Polizei vorbei, sucht etwas, sieht Urban an einem Baum gelehnt stehen: „Mensch, da bist du ja! — Ich dachte, dich hättest sie schon mit gebrochenem Genick aus dem Graben gezogen. — Was will die Polizei?“

„Untere Pässe leben.“

Einer der Beamten fragte: „Was wollen ier?“

„Nach Verdun zu den Gräbern“, sagt Urban.

„Ah . . . comprie . . . der Vater . . . im Krieg . . .“, sagt der Beamte.

„Ja, der Vater, beide.“

„Sien, können weiterfahren.“

Sie führen ihre Nüder an der Hand und wandern bis zum nächsten Dorf. Drei Uhr hämmert die Glocke.

Gleich hinter den letzten Häusern steigt die Straße wieder an. Sie müssen etwas ruhen, lehnen die Nüder an einem Baum und legen sich auf einen Spottedhausen.

Urban brüllt vor sich hin. Da lägen wir. Um uns ist Frankreich. Bis Verdun sind es vielleicht noch zwei Stunden Radfahrt. Wir werden die Gräber sehen. Dittmar sagt ja, er würde noch, wie sein Vater auslief. „Er hatte einen schwarzen Schnurrbart . . . und lachte immer . . . und rauchte Bi-

garren . . .“ Aber Dittmar war auch vier Jahre alt, als er den Vater auslief. Ich war zwei; ich weiß wirklich nicht, wie er auslief. Die Photographie zu Hause auf dem Bettlito sieht so fremd aus. — Schlosssteinchen rieseln, Dittmar ist gefallen. Er rollt vom Hause, bleibt liegen. Urban muss lachen: „So müde sind wir! Am besten lege ich mich auch, aber so, das ich nicht hinunterrolle.“

Regentropfen fallen aus grauem Himmel; es muss Morgen sein, aber ein Regenmorgen. Dittmar wird wach, reibt sich die Augen, sieht Urban im Graben liegen: „Du, sieh aus, es regnet.“

Sie nehmen die Nüder und wandern weiter. Die Tropfen reiben sich zu Nüden, langsam werden die Schultern nass.

So kommen sie erst gegen zehn Uhr nach Verdun. Sie sind todmüde. In einer kleinen Wirtschaft trinken sie heißen Kaffee und essen von ihrem Brot. Und dann gehen sie zum Friedhof. Er liegt weit draußen vor dem Ort. Autobus fahren vorüber, vollgepäckt mit Menschen, die eine Rundfahrt machen.

Sie treten durch eine Pforte und stehen vor den ersten Gräbern, lesen fremde Namen. Mit einem Schauer gewahrte sie, dass die dünnen Querbalken der Kreuze von beiden Seiten beschrieben sind. Unübersehbar wird die Zahl der Toten. — Und warum sind die Kreuze schwarz? — Ja es deshalb, weil sie in Frankreich liegen und Freunde sind, obwohl sie tot sind?

Das schwarze Feld schimmt wie der Spiegel eines Teiches, über den der Wind geht. Nur unzählige Namen barren verblichen nach den Wegen hin. Suchend gehen die Jungen von Kreuz zu Kreuz. Die Augen trinken, denn es ist schwer, immer wieder neue Namen zu lesen, die fremd sind, wo sie doch nur den einen suchen, den, den man selber trägt.

Sie kommen an einen Stein, der mitten auf dem Gelbe steht. Es ist ein Sammelgrab, darin viele hundert deutsche Soldaten ruhen.

Vielleicht auch ihre Väter, sie sollen ja auf diesem Friedhof begraben sein.

Es kann ja auch sein, dass sie ein Grab haben, das sie mit einem Kameraden teilen; aber wie sollen sie es aus diesen unzähligen Gräbern herausfinden?

Alles ist bedrückend und fremd. Und es regnet. Ihre Blicke irren über die endlosen schwarzen Reihen. Beim Anblick dieses Gelbes erwacht die Trauer um laufende Tote ihren kleinen Wunsch. Langsam geben sie zur Pforte zurück. Sie schauen nicht mehr nach Namen.

„Danke“, sagt der einheimige Friedhofsgärtner, als sie ihm ein Trinkgeld in seine hingehaltene Pfanne legen. Und die vielen Ordensbänder an seiner Jacke leuchten bunt in den grauen Regentag.

erwecktes Volk den Toten schuldet, die gefallen sind, damit es ewig lebe. Es war ein Trauertag, solange es scheinen möchte, als ob sie umsonst das große Opfer des Lebens gebracht hätten, als Gemeinheit und Niederracht ihr Unwesen in Deutschland treiben durften. Es ist ein Tag des dankbaren Gedächtnisses und des neuen Gelöbnisses geworden, seitdem es sich durch Adolf Hitlers Tat herausgestellt hat, daß das Opfer der zwei Millionen nicht vergeblich war, sondern daß es sühnende Kraft genug hatte, um unsere Wunden zu heilen und neues Leben zu wecken. Als unser Volk sich von seinen liberalen und marxistischen Verderben abwandte und über den Nationalsozialismus wieder den Bund mit dem

Heer der für ihr Vaterland Gefallenen schloß, war es gerettet. Als es sich zu den aus ihren Reihen und aus ihrem Geist erstandenen Führer bekannte, war es bestreit. Diese Deutung des Heldengedenktages enthält neben ihrer Lehre zugleich auch die fortlaufende Verpflichtung, nach dem Beispiel des grauen Heeres der Gefallenen weiterzukämpfen für Deutschlands Größe und, was auch die Zukunft bringen mag, unser eigenes Glück immer dem Wohl des Volkes und Vaterlandes unterzuordnen. Dann bleiben wir der großen Gemeinde der Gefallenen verbunden. Dann ist das Kreuz, unter dessen Zeichen der Heldengedenktag steht, nicht mehr Zeuge der Trauer und des Schmerzes allein, sondern zugleich leuchtendes Symbol des Sieges.

Weiterer Verlauf der Führerrede

(Fortsetzung von Seite 2)

Warum soll es denn nicht möglich sein, den zweitlosen Jahrhundertslangen Streit, der seinem den beiden Völkern einen endgültigen Entscheid gebracht hat und bringen könnte, abzubrechen und durch die Rücksichtnahme einer höheren Vernunft zu erlegen? Das deutsche Volk ist nicht interessiert daran, daß das französische leidet und umgekehrt. Wo läuft der Vorteil für Frankreich darin, wenn Deutschland in Not verkommt?

Welchen Nutzen hat der französische Bauer, wenn es den Deutschen schlecht geht oder umgekehrt? Oder welch ein Vorteil bietet sich für die französischen Arbeiter etwa aus der Not des Deutschen? Welchen Segen könnte es aber auch für Deutschland bringen, für den deutschen Arbeiter, den deutschen Mittelstand und das deutsche Volk überhaupt, wenn Frankreich vom Unglück heimgesucht würde?

Ich habe versucht, die Kräfte einer höheren Klassenfamilietheorie im Innern Deutschlands im Sinne einer höheren Vernunft zu lösen, und es ist mir dies gelungen. Warum soll es nicht möglich sein, daß Problem der allgemeinen europäischen Volks- und Staatenangelegenheiten aus der Sphäre der unverantwortlichen Feindschaften heraustragen und unter das ruhige Licht einer höheren Einsicht zu stellen?

Ich habe mir jedenfalls einmal geschworen, ebenso früh und tapfer für die deutsche Gleichberechtigung zu kämpfen und diese so oder so durchzusetzen, wie man gelehrt aber auch das Verantwortungsgefühl zu fördern für die Notwendigkeit einer europäischen gegenseitigen Rücksichtnahme und Zusammenarbeit.

Wenn mir aber heute von Seiten meiner internationalen Gegner aus vorgehalten wird, daß ich doch diese Ausammlung Arbeit mit Russland ablehne, so muß ich demgegenüber folgendes erklären: Ich lehnte und lene sie nicht ab mit Russland, sondern mit dem aus die Herrschaft der Welt Anspruch erhebenden Volkensamus. Ich bin Deutscher, ich liebe mein Volk und hänge an ihm. Ich weiß, daß es nur dann glücklich sein kann, wenn ihm das Leben nach seinem Willen und seiner Art möglich ist. Ich will nicht, daß über das deutsche Volk, das nicht nur weinen, sondern auch durch sein ganzes Leben hindurch immer heralitisch lachen könnte, das Grauen der kommunistischen internationalen Diktatur gesetzt wird. Ich kämpfe für Europa bei dem Gedanken, was aus unserem alten, menschenverbündeten Kontinent werden soll, wenn durch das Vereinbrechen dieser destruktiven und alle bisheriigen Werte umstürzenden atlantischen Weltanschauung das Chaos der bolschewistischen Revolution erfolgreich sein würde.

Ach ich vielleicht für viele europäische Staatsmänner ein phantastischer, jedenfalls aber ein unbegreiflicher Warner. Doch ich aber in den Augen der bolschewistisch-internationalen Weltunterdrücker als einer der größten Feinde geltet. Ich für mich nur eine Ehre und eine Rechtfertigung meines Handelns vor der Nachwelt. Ich kann nicht verhindern, daß andere Staaten ihren Weg gehen, den sie nun einmal gewählt haben zu müssen oder wenigstens gehen zu können.

Aber ich werde es verhindern, daß Deutschland diesen

Weg in das Verderben antrete. Und ich glaube, daß dieses Verderben in dem Augenblick seinen Einzug halten würde, in dem die Staatsführung sich selbst zum Verhinderer einer solchen destruktiven Lehre herabmüssen. Ich lebe keine Möglichkeit, dem deutschen Arbeiter die noch so viel bewegende Gefahr des Unglücks eines bolschewistischen Chaos in Deutschland klarzumachen, wenn ich selbst als Führer der Nation mich in enge Beziehungen zu dieser Gefahr bringen möchte. Ich will auch hier als Staatsmann und Führer des Volkes alles das tun, was ich von einzelnen Volksgenossen erwarte und verlange.

Ich glaube nicht, daß die endgültige Verführung mit einer Weltanschauung, die für ein Volk verderblich ist, für Staatsmänner möglich sein kann. Wir haben in der deutschen Geschichte der letzten zwanzig Jahre ja Gelegenheit gehabt, Erklärungen auf diesem Gebiete zu sammeln. Die erste Fühlung mit dem Bolschewismus im Jahre 1917 brachte ein Jahr später uns selbst die Revolution. Die zweite Fühlung mit ihm genügte, um in wenigen Jahren Deutschland knapp an den Rand des kommunistischen Zusammenbruchs zu bringen. Ich habe diese Beziehungen gesehen und damit Deutschland vor diesem Verderben aufgerufen.

Nicht wird mich bewegen können, einen anderen Weg zu gehen, den mir Erfahrung, Einsicht und Vorausicht vorschreibt.

Ich weiß, daß diese Überzeugung stilles Gedanken- und Ideengut der ganzen nationalsozialistischen Bewegung geworden ist. Mit zäher Geduld werden wir die sozialen Probleme und Spannungen in unserem Volke auf dem Wege einer fortgeschrittenen Evolution lösen und damit und den Segen einer ruhigen Entwicklung sichern, die allen unseren Volksgenossen augute kommt. Und was dabei an immer neuen Aufgaben an uns herantritt, erfüllt uns mit der Freude desjenigen, der ohne Arbeit und damit ohne Aufgaben nicht zu leben vermag.

Die beiden Gesichter Europas

Wenn wir diese grundlegende Einstellung auf die allgemeine europäische Politik übertragen, dann ergibt sich daraus für mich die Unterscheidung Europas in zwei Hälften:

In jene Hälfte, die sich aus selbständigen und unabhängigen Nationalstaaten aufbaut, aus Völkern, mit denen wir tausendfältig durch Geschichte und Kultur verbunden sind und mit denen wir in alle Zukunft genau so wie mit den freien und selbständigen Nationen der außereuropäischen Kontinente verbunden bleiben wollen.

Und in eine andere Hälfte: Die von jener unheilvollen und einem allgemeinen internationalen Herrschertum ausgehenden bolschewistischen Lehre regiert wird, die selbst den und heiligsten Dienst und Denksätzen der Vernichtung predigt, um eine andere, uns in Kulturausbau, Leben und Inhalt absehnlich vor kommende Welt aufzubauen.

Wir wollen wir außer den anstrengen politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen in eine souhige innigere Verbindung kommen. Es liegt nur eine auendliche

Zeit darin, daß als Abschluß unserer langjährigen aufrichtigen Bemühungen, um das Vertrauen, die Sympathien und die Auneigung des französischen Volkes

ein Militärblubus abgeschlossen wurde, dessen Ausgang wir heute kennen, dessen Ende aber, wenn die Fortschreibung nicht wieder einmal gnädiger ist, als es die Menschen verdienen, vielleicht von unabsehbaren Folgen sein wird.

Ich habe mich in den letzten drei Jahren bemüht, langsam aber stetig die Vorauslebungen für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen. Ich habe dabei nie einen Generalvorstellung, daß die nächste Vorauslebung dieser Verständigung die absolute Gleichberechtigung und damit die gleiche Rechtsverfügung der beiden Völker und Staaten ist. Ich habe aber bewußt in dieser Verständigung nicht nur ein Problem gesehen, daß auf dem Wege von unten gelöst wird, sondern ein Problem, das zunächst den beiden Völkern psychologisch nahegebracht werden muss, daß es nicht nur verstandes, sondern auch感情地 vorbereitet werden soll. Ich habe daher auch oft den Vorwurf bekommen, daß meine Freundschaftsbündnisse keine konkreten Vorschläge enthalten hätten. Dies ist nicht richtig.

Was konkret zur Entspannung der deutsch-französischen

Beziehungen überhaupt vorgeschlagen werden kann,

habe ich auch mutig konkret vorgeschlagen.

Ich habe einst nicht gedacht, mich dem konkreten Vorschlag einer Rüstungsbegrenzung von 200.000 Mann anzuschließen. Ich habe mich, als dieser Vorschlag dann von den verantwortlichen Verfassern selbst vorschlagend wurde, mit einem ganz konkreten neuen Vorschlag an das französische Volk und an die europäischen Regierungen gewandt.

Auch der 200.000-Mann-Vorschlag erhält Ablehnung.

Ich habe eine ganze Reihe weiterer konkreter Vorschläge zur Erzielung der öffentlichen Meinungen in den einzelnen Staaten und zur Reinigung der Kriegsführung und damit letzten Endes zu einer wenn auch langamen, so aber sicherer Abrüstung gebracht.

Das deutsch-englische Flottenabkommen

Es ist ein einziger dieser Vorschläge wirklich berücksichtigt worden. Der realistische Sinn einer englischen Regierung hat meinen Vorschlag, der Verschärfung einer dauernden Relation zwischen der deutschen und der englischen Flotte, die ebenso den Bedürfnissen der deutschen Sicherheit entspricht, wie umgedreht Gedacht nimmt auf die enormen überseelichen Interessen eines großen Weltreiches, angenommen. Und ich darf wohl darauf hinweisen, daß bis heute noch dieses Abkommen der praktisch einzige existierende, wirklich verständnisvolle und daher gelungene Vertrag einer Rüstungsbegrenzung geblieben ist. Die Reichsregierung ist, wie Sie wissen, bereit, diesen Vertrag durch eine weitere qualitative Abmilderung mit England zu ergänzen.

Ich habe den sehr konkreten Grundfaß ausgeschlossen, daß die Sammelvereinbarung einer internationalen Balkonie ebensoviel Aussicht auf Verstärkung besitzt, wie die Generalvorstellung einer unter solchen Umständen von vornherein schon als undurchführbar erwiesenen Weltabstaltung. Ich habe demgegenüber betont, daß nur schriftweise an diese Fragen vertragten werden kann, und zwar nach der Richtung des vermutlich geringsten Widerandes hin. Ich habe aus dieser Überzeugung heraus den konkreten Vorschlag auch für einen Gustav entwickelet unter der Ausgründelung gleicher Stände für Frankreich, England und Deutschland. Das Ergebnis war zunächst eine Wiederholung dieses Vorschlags und dann die Vereinführung eines neuen, in seinem militärischen Ausmaß unverholtbare ost-europäisch-asiatischen Faktors in das europäische Gleichgewichtsfeld.

Rein Streit um Grenzrevisionen mehr

Ich habe mich jahrelang also mit konkreten Vorschlägen abgeküsst. Allein, ich sehe nicht an, zu erklären, daß mit mindestens ebenso wichtig als die sogenannten konkreten Vorschläge die psychologische Vorbereitung für die Verständigung erschienen ist. Und ich habe auf diesem Gebiete mehr getan, als ein australischer fremder Staatsmann jemals überhaupt auch nur erhoffen dürfte.

Ich habe die Frage der ewigen neuen Grenzrevisionen aus der Atmosphäre der öffentlichen Diskussion in Deutschland genommen.

Man sieht leider nur zu oft auf dem Standpunkt, und dies gilt besonders für ausländische Staatsmänner, daß dieser Einstellung und ihren Handlungen keine besondere Bedeutung zukomme. Ich darf darauf hinweisen, daß es mir genau so möglich gewesen wäre, als Deutscher die Wiederherstellung der Grenzen von 1914 moralisch als mein Programm aufzustellen und praktisch und statutarisch zu vertreten, so wie das etwa französische Minister und Führer führen nach dem Jahre 1871 getan haben.

Meine Herren Kritiker sollen mir auch auf diesem Gebiete nicht jede Höflichkeit abspinnen. Es ist viel schwerer für einen Nationalisten, einem Volke zur Verständigung zu zwingen, als als Umgehung zu tun, und es würde für mich wahrscheinlich leichter gewesen sein, die Insinkte nach einer Revanche auf europäischen, als das Gefühl für die Notwendigkeit einer europäischen Verständigung zu erwecken und dauernd zu vertiefen. Und dieses habe ich getan.

Ich habe die deutsche öffentliche Meinung von Angriffen solcher Art gegen unsere Nachbarvölker befreit. Ich habe aus der deutschen Presse jeden Haß gegen das französische Volk entfernt. Ich bemühte mich, in unsere Jugend das Verständnis für das Ideal einer solchen Verständigung hinzuzubringen, und zwar sicher nicht erfolglos.

Als vor wenigen Wochen die französischen Gäste in das Olympische Stadion in Garmisch-Partenkirchen eingezogen, da hatten sie vielleicht Gelegenheit, festzustellen, ob und inwieweit mit einer solche inneren Umstellung des deutschen Volkes gelungen ist. Diese innere Bereitschaft aber, eine solche Verständigung zu suchen und zu finden, ist wichtiger als eine Revanche auf europäischen, als das Gefühl für die Notwendigkeit einer europäischen Verständigung zu erwecken und dauernd zu vertiefen. Und dieses habe ich getan.

Dieses Bestreben von mir war aber doppelt schwer, weil ich in derselben Zeit Deutschland aus der Verstrickung eines Vertrags lösen mußte, die ihm seine Gleichberechtigung räumte, an dessen Aufrechterhaltung aber – ob mit Recht oder Unrecht – es nebenläufig – das französische Volk geglaubt hat, interessiert sein zu müssen.

Ich habe dabei gerade als deutscher Nationalist für das deutsche Volk noch ein weiteres besonders schweres Opfer bringen müssen. Es ist bisher wenigstens in der neueren Zeit noch nie verhandelt worden, nach einem Kriege dem Verlierer souveräne Hoheitsrechte über große und alte Teile seines Reiches einzufordern. Ich habe auch im Interesse dieser Verständigung dieses schwere Opfer, das man uns politisch und moralisch anführen konnte, getragen und wollte es weiter tragen. Nur weil ich glaube, einen Vertrag aufrechtzuhalten zu sollen, der vielleicht mithelfen könnte, die politische Atmosphäre zwischen Frankreich und Deutschland und England zu entgiften und das Gefühl einer Sicherheit auf allen Seiten zu verbreiten.

Ja, darüber hinaus habe ich oft und auch hier in diesem Hause die Auffassung vertreten, daß wir nicht nur bereit sind, diesen schwersten Vertrag für die europäische Friedenssicherung zu tragen, solange auch die anderen Partner ihre Verpflichtungen erfüllen, sondern daß wir in diesem Vertrag überhaupt den einzigen möglichen, weil konkreten Vertrag einer europäischen Sicherung erblicken. Ihnen, meine Abgeordneten, ist der Inhalt und Sinn dieses Vertrages bekannt. Er sollte zwischen Belgien und Frankreich einerseits und Deutschland andererseits für alle Zukunft die Anwendung von Gewalt verhindern. Durch die schon vorher abgeschlossene Bündnisvertrag Frankreichs ergab sich leider die erste, wenn auch den Sinn dieses Vertrages noch nicht ausnehmende Belastung. Deutschland leistete zu diesem Vertrag den schwersten Beitrag, denn während Frankreich seine Grenze in Gra, Belon und Wasser armierte und mit zahlreichen Garnisonen verfestigte, wurde uns die fortwährende Aufrechterhaltung einer vollkommenen Wehrhaftigkeit im Westen aufgebürdet. Dennoch haben wir auch diese erfüllt in der Hoffnung, durch einen solchen Vertrag dem europäischen Frieden zu dienen und der Verständigung der Völker zu dienen.

Kritik an Frankreichs Sovjetwahl

Es steht mit diesem Vortrag nun in Widerspruch die Abmachung, die Frankreich im vergangenen Jahre mit Rußland eingegangen und bereits unterzeichnet hat, und deren Bestätigung durch die Kammer soeben erfolgt ist, denn durch dieses neue französisch-sowjetische Abkommen wird über dem Umweg der Tschechoslowakei, die ein gleiches Abkommen mit Rußland getroffen hat, die bedrohliche militärische Macht eines Riesenreiches nach Mitteleuropa hereingeführt.

Es ist dabei das Unmögliche, daß diese beiden Staaten in ihrer Abmachung sich verpflichten, ohne Rücksicht auf eine entweder bereits vorliegende oder zu erwartende Entscheidung des Völkerbundsrates im Falle einer europäischen östlichen Entwicklung die Schuldenfrage nach eigenem Ermeessen zu klären und dementsprechend die gegenwärtige Verstandsverpflichtung abzugeben oder nicht.

Die Behauptung, daß in diesem Vortrag durch eine angefügte Einschränkung die erste Verpflichtung wieder aufgehoben würde, ist unverständlich, denn ich kann nicht in einem Punkt ein bestimmtes Verfahren als ausdrücklichen Bruch mit einer sonst geltenden Verpflichtung erklären und damit als bindend annehmen, um in einem weiteren Punkt schärfstellen, daß gegen die anderen Verpflichtungen nicht gehandelt werden soll. In diesem Fall würde die erste Bindung unverständlich sein.

Dieses Problem ist aber zunächst ein politisches Problem und als solches in seiner schwerwiegenden Bedeutung zu werten. Frankreich hat diesen Vertrag nicht abgeschlossen mit einer zielgerichteten europäischen Macht. Frankreich hat sich vor dem Rheinpfalz-Verständnisverträgen sowohl mit der Tschechoslowakei als auch mit Polen.

Deutschland nahm daran keinen Anteil. Nicht nur, weil diese Partie zum Unterliegen des französisch-sowjetischen Paktes sich den Völkerbundseinschlüsse unterwarf, sondern weil sowohl die damalige Tschechoslowakei wie Polen primär nach einer Politik der Vertretung der nationalen Eigeninteressen dieser Staaten streben werden. Deutschland hat nicht den Wunsch, diese Staaten angreifen und glaubt nicht, daß es im Interesse dieser Staaten liegen wird, einen Angriff gegen Deutschland vorzunehmen. Vor allem aber:

Polen wird Polen bleiben und Frankreich Frankreich. Tschechoslowakei aber ist der katalytisch organisierte Exponent einer revolutionären Weltanschauung. Seine Staatsausbildung ist das Glaubensbekenntnis zur Weltrevolution. Es ist nicht feststellbar, ob nicht morgen oder übermorgen auch in Frankreich die Weltrevolution erfolgreich sein wird.

Sollte aber dieser Fall eintreten – und als deutscher Staatsmann muß ich damit rechnen – dann ist es sicher, daß dieser neue bolschewistische Staat eine Sektion der bolschewistisch-internationalen Organisation sein würde, d. h. die Entscheidung über Angriff oder Nichtangriff wird dann nicht von zwei verschiedenen Seiten nach einem objektivem Grunde getroffen, sondern von einer Stelle aus direktiv erfüllt. Diese Stelle aber würde im Falle dieser Entwicklung nicht mehr Paris, sondern Moskau sein. So wenig Deutschland in der Lage ist, schon aus rein territorialen Gründen Rußland anzugreifen, so sehr wäre Rußland jederzeit in der Lage, über den Umweg seiner vorgeführten Positionen einen Konflikt mit Deutschland herbeizuführen. Die Bekämpfung des Angreifers wäre dann wohl unabhängig von der Bestimmung des Völkerbundsrats, wohl aber von vornherein gewiß.

Wir haben jahrelang vor dieser Entwicklung beforgt gewarnt, nicht weil wir eine mehr zu fürchten haben als andere, sondern weil sie eines Tages von unfesten Händen folgen für ganz Europa begleitet sein kann. Man hat diese unsre ernstesten Bedenken abgetan verlust mit dem Hinweis auf die Unserigkeit des russischen Kriegsinstrumenten, ja auf seine Schwärmigkeit und Unverwendbarkeit in einem europäischen Kriege. Wir haben diese Auffassung immer bekämpft, nicht weil wir irgendwie der Überzeugung sind, daß der Deutsche an sich unterlegen wäre, sondern weil wir alle wissen, daß auch der Sozialist kein besonderes Gewicht aufnimmt.

(Fortschreibung der Führerrede auf Seite 7)

Dresden und Umgebung

Schürengrabenhände

Ein endlos langer Güterzug rollt durch belgisches Land. Seine Achsen singen und tönen einstöndig der Heimat zu. Geschoben, Kartuschen und was sonst noch vorn an der Front sei wurde, befördern sie rückwärts.

Nur ein Güterwagen ist mit Soldaten besetzt, mit transporfähigen Verwundeten. Vier zerholtenefeldgraue Sachen und drei Franzosen, denen deutsche Granatplitze über mitgespielt haben, lagern oder liegen auf dicker Strohdecke. Sie räudebrechen deutsch, die anderen tragen französische Broden zusammen, man versteht und verständigt sich von einem Schlag betroffen, in kurzer Zeit... Sowas sieht das große Rot der französischen Hosen, wie sie im ersten Kriegsjahr noch getragen wurden, in jähem Gegensatz zum deutschen Feldgrau, aber die Verbände, die weichen blutdruckstarken Mülbinde an Kopf, Armen oder Beinen sind bei Freund und Feind die gleichen.

Zwei Tage rattert der Zug, von langen unfreiwilligen Stationen unterbrochen, der Grenze zu. Und als er endlich in Köln einfährt und die Roboter die Fahrt ins Gefangenenlazaret antreten müssen, da strecken sich harre Schürengrabenhände herüber und hinüber zu kameradschaftlichem Abschied, in gegenseitiger Achtung.

Heldenbegleitung ist heute. Die Kriegergeneration lebt. Kampf gewohnte deutsche Schürengrabenhände, die die Waffe wohl zu führen wissen, strecken sich wiederum zur Verständigung im Sinne von Ehre und Recht dem Feinde von eins entgegen. Und Millionen Tote und Kriegsbeschädigte stehen dahinter. Wie das, was einst in kleinen Episoden des großen Krieges Selbstverständlichkeit war, auch im Leben der Männer zur Wirklichkeit werden... —

— Todestall. Am 88. Lebensjahr verstarb Befehlshaber.

Ehemal im Stadtteil Dobritz. Zur Errichtung eines Chrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen und zugleich auch für die Gefallenen des NSDAP im Stadtteil Dobritz hat sich ein Ausschuss gebildet, der bereits mit der Stadtverwaltung Dresden wegen eines geeigneten Platzes in Verhandlungen steht. Zur Aufrichtung der erforderlichen Mittel sind schon größere Beiträge angeliefert worden. Trotzdem werden die Einwohner von Dobritz noch besonders um einen Beitrag für diesen Zweck gebeten. Schon jetzt aber bitten die Auschüsse, ihm die Anschriften der Gefallenen mitzuteilen, die von der damaligen Gemeinde Dobritz aus in den Weltkrieg gegangen sind. Der Ausschuss wird geleitet von Bg. Bruno Neuhäuser, Dobritz, Papstrasse 4, dem weitere drei Vertreteren von Dobritz angehören. Zuschriften sind an den erhalten zu richten.

— Vorparade auf dem Neumarkt. Die Formationen der Wehrmacht, die an dem heutigen Vorbeimarsch nach der militärischen Heldengedenkfeier im Dom beteiligt sind, probieren gestern vormittag auf dem Neumarkt die Aufführung.

Sie leben in uns!

Sie leben in uns allen, die fern von uns
In Gebären ruhen — Helden des Vaterlands,
Solang ein Deutscher noch im Lichte
Wandelt, wird niemals vergehn ihr Opfer.

Die abertausend Kreuze in Nord und Süd,
In Ost und West — sie rufen der Heimat zu:
Es reite euch unter Sterben
Treue und Pflicht und die deutsche Ehre.

Wie danken's Ihnen. Wollen nie müde sein,
Zu hüten, was sie schenkten mit ihrem Tod.
Was sie gesät, treibt in uns allen
Blühend und wachsend zur Frucht, zur Reife.

Lugisanland
In den Dresdner Nachrichten
Sitzung und Redaktion nur mit dieser Quellenangabe gefüllt

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Opernhaus

Dienstag, den 10. März, Anrecht B, "Der Vogelhändler" von Ritter mit Pötzler in der Titelpartie, Angela Kolmia, Hilde Claftried, Schellenberg, Böhme, Lange, Mission, Jessica Koettig. Musikkritische Zeitung: Richter, Anzeiger: Sieben. Anfang 7,30 Uhr (Ende nach 10,30 Uhr).

Freitag, 13. März, findet das 6. Sinfoniekonzert der Reihe A statt. Zur Aufführung gelangen unter der Leitung von Professor Dr. Böhm die "Raut-Sinfonie" von Anton Raut und das B-Moll-Klavierkonzert von Tschaikowsky. Als Solist wurde Friedrich Wilhelm verpflichtet. Anfang 7,30 Uhr. Die öffentliche Hauptprobe findet am gleichen Tage vormittags 11,00 Uhr statt.

Schauspielhaus

Am Donnerstag, dem 12. März, wird Schillers "Don Carlos", dessen letzte Aufführung hier im Dezember 1925 stattfand, in vollständiger neuer Einstudierung wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Philipp II.: Lindner, Elisabeth: Antonia Dietrich, Don Carlos: Klingenberg, Alexander Karner; Rießmann, Herzogin von Olivenza: Edith Damrau, Prinzessin von Eboli: Edita Johanna, Marquis von Vosa: Portillo, Marquise von Gundekar: Carla Hader, Herzog von Alba: Decarli, Graf von Verma: Rottenkamp, Herzog von Astur: Eschamp, Herzog von Medina Sidonia: Paulsen, Domingo: Hoffmann, der Großenquistor: Rainer, ein Page der Königin: Schmieder, Don Mercado: Riedel, Offizier der Leibwache: Jacob, Spielleitung: Georg Kiesan, Bühnenbild: Hans George v. Wölke, Einrichtung: Georg Brandt, Drachen: Leonhard Ranto.

Spielplanänderung im Schauspielhaus

Wegen Erkrankung von Willi Kleinoßegger muss die ursprünglich für Dienstag, den 10. März, vorgesehene Aufführung von Wilhelm Kubits "Tolla" verschoben werden. An diesem Tage wird Annemarie gewinnt das Freie von Ollenstein für die Dienstag-Aufführung B abgeben. Aus dem gleichen Grunde kann auch die geplante

Bilder von der Dresdner Waterkant

Angedacht, sollen 95 % der Dresdner nicht wissen, wo der König-Albert-Hafen liegt. Das allein dürfte — wenn es wirklich stimmt — Anreiz sein, einmal in das Hafengebiet, in seine Arbeit und sein eigenartiges Getriebe einzudringen.

Binnenschiffer sein Leben lang

Werst beschreibt, wie die Wasserkäte am Hafen. Darin waren Schiffer, die erst vor wenigen Stunden elbauf mit dem Motorfisch eingetroffen waren. Einer malte mit Bleistift seinen „Kahn“ auf einen Bleideckel und setzte an den Bug den Namen: „Atem“. Wir fahren ins Gespräch, und es stellte sich heraus, dass der Stolze Seitzer und doch so schwerhörige Binnenschiffer in Atem, dem kleinen preußischen Schifferstädtchen, seine Heimat hatte. Erfreut war er über das gute Wasser, das die Elbe jetzt führt, weniger erfreut stand er allerdings vor dem Geschäftsgeschäft: denn in Hamburg liegen zur Zeit noch viele leere Häfen, die auf Ladung ins Binneland warten. Auch unter Mann — er hatte sein Steuermannspatent in der Tasche — möchte gern einmal ein Schiff als Eltern führen. Bis zu seinem Ururgroßvater zurück haben alle seine Vorfahren mit Frauen und Kindern den Elbstrom befahren. Hier in der Wasserkäte hörte er die einzigen Stunden wirklichen Ausruhen von schwerem Beruf Langenbahnkunst, und doch bekannte er, dass er Binnenschiffer bleiben wolle, solange er lebe. Auch seine beiden fünf- und sechsjährigen Söhnen mühten berufstreu bleiben.

Bahnhof König-Albert-Hafen

Wenn der König-Albert-Hafen und seine Verwaltung wenig bekannt sind, so liegt das daran, dass das rund 42 Hektar große Hafengelände mit dem 1100 Meter langen und 150 Meter breiten Wasserdecken sehr verdeckt liegt und die Einmündung in die Elbe nur 84 Meter breit ist. Der Hauptbau der Verwaltung, der sächsische Elbhafen-Betriebsgesellschaft, befindet sich gut weit ab vom Schuhbrunnen auf der Mühlstraße. Die sächsischen fünf Hauptumschlagsplätze (König-Albert-Hafen, Dresden-Neustadt und Marienbrücke, in Niela-Hafen Elbster und Niela-Groß) unterstehen dem Wirtschaftsministerium. Auch der dicht unterhalb des König-Albert-Hafens liegende Umschlagsplatz wird vom Staat mit verwaltet. In diesen Häfen liegen rund 60 Kilometer Schiffe der Reichsbahn; diese hat mit der Elbhafen-Betriebsgesellschaft einen Betriebsvertrag abgeschlossen, monatlich die Reichsbahn den Elbhafenvertrag in den Häfen (Vorortbahnen, Umschlagsplätze usw.) auf Rechnung der Gesellschaft ausführt. Die Umschlagsplätze führen amtlich die Bezeichnung: Bahnhof. Während in Niela anberewohntlich viel Holz umgeschlagen wird, überwiegt in Dresden das Eisen, in Riesa das Umschlagsgut. Die Statistik unterstreicht die Bedeutung, dass sich die Binnenschiffahrt trotz aller Konkurrenz nicht ausschalten lässt. Ganz bedeutend ist 1934 die Beförderung von Papier, Pappe und Papierwaren mit nahezu 900 000 Tonnen von der Bahn zur Wasserstraße gewesen. Bei Vorortbahnen, Ton- und Karbidwerken ist es anders. Da wurden nur 2 027 000 Kilogramm zum Schiff, aber 9 864 000 von ihm zur Bahn gebracht. Ganz bedeutsam war auch die Beförderung von Holzexportwaren, Baulose und Holzkoff durch die Schiffe: 84 Millionen Kilogramm!

Sächsischer Bauer, bau'e Flachs!

Ein Aufruf des Wirtschaftsministers

Der Flachswerbewoche in Sachsen vom 8. bis 14. März hat der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit folgenden Aufruf erlassen:

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung kämpft mit gründlicher Entschlossenheit für die Sicherung und Förderung der einheimischen Flachsförderung. Neben Wolle und Baumwolle spielt vor allen Dingen der Flachs eine wesentliche Rolle.

Der Flachs ist, volkswirtschaftlich gesehen, eines der wichtigsten Erzeugnisse der Wirtschaft und in bezug auf seine Erzeugungs- und Veredelungswerte eines der wertvollsten Erzeugnisse der heimischen Schule. Unsere hochentwickelte Industrie hat laufend Bedarf an Flachsfasern. Bei der heutigen Devisenknappe gilt es deshalb, lebensnotwendige Flachs-

Cyloopenarbeit

Im König-Albert-Hafen kreist die Arbeit als ein in ihren Bann zwingendes Geschehen. Der mich führende Hafenangestellte bemerkt, dass ihn niemand in einen anderen Betrieb bringen könne, so sehr sei er mit der interessanten Arbeit verbunden. Das Umladegesetz hat zugenommen. Aus den Kränen wurden die alten Motoren entfernt, neue eingebaut, um schnellere Umladungen zu ermöglichen. Hier Bockkran — jeder vermag 750 Kilo zu tragen — können das ganze Hafengebiet umfahren. Da drüben der Kran Nr. 18 schwent 8000 Kilogramm; sein Gegengewicht ist 400 Rentner schwer. Kran Nr. 16 wird vorwiegend beim Ausladen von Kohle, Schotter, Kohlen, Erzen und Eisenschlämmen mit seinem Rollengreifer verwendet. Am 500-Tonnen-Betriebeladen liegen die zwei Rüssel der Mühlensauganlage. Unterirdisch läuft das Getriebe in die Turmflöss, und ein Flössel saugt ständig 900 bis 1200 Rentner aus dem Rohrbauch heraus. Der Arbeiter, der in dem Körnermeer schwimmt und die Rüssel bedient, hat sich die Beine mit Sackleinwand umwickelt. Mehrere Wagons säumen liegen zur Abfahrt in die Freiberger Bederwerke bereit. Dort klemmt der Kranbügel leicht leere Fässer auf einmal ein und schwemmt sie über den Schiffsdeckraum.

Selfame Döse

steigen von den am Kai liegenden Schiffen und Häfen auf. Auch in den Wasserkäten steht es sehr unterschiedlich; die verschiedensten Waren liegen beieinander: sächsischen auch verstreuter Tabak, Kartoffel, Apfelsinen und Weintrauben in Kisten, Schmetterlinge, Holzmasse, Sperrholzplatten. Ein Kahn voll Käse ist angekommen. Seine Ladung ist nicht belebt, weil sie so groß aufzubauen ist. Sie geht zum Teil in die Kornmühlen zur Pinoleumbereitung. In den Schiffslodungen kommen hier und da blonde Passagiere mit, allerhand exotische Tiere. So ist mittler zwischen Korbballen einmal eine südländische Schlange mit nach Dresden eingewandert, die erst vom Direktor des Zoo ausgewiesen und mitgenommen werden musste.

Die Arbeiter mit ihren Kolonnenführern müssen, wie man im Volkssmund sagt, „gewichste Kerle“ sein, die Waren auf den ersten Blick kennen, Gewichte gut schätzen, Bahntafeln wissen, geschickt laden und Quantität und Laderaum in ihrem Verhältnis zueinander gut berechnen können. Mit Fleiß und Verantwortungsfähigkeit wird selbst vom einfachsten Mann im Hafen geschafft, und doch ist die Arbeit nicht leicht. Ein gerissener Schmied, der einmal Steine auslädt, tat das nur bis zum zweiten Frühstück, dann forderte er seine Papiere.

Zum Schluss sei noch eines Mannes gedacht, der still und zurückgezogen weit draußen an der Hafenmündung lebt und wirkt: der Hafenobermeister. Bei ihm meldet sich jedes einkommende Schiff, er teilt die Kräne zu und er muss wissen, wo jedes Fahrzeug liegt. Was auf dem Wasser vorliegt, ist seine Sache.

Ein Gruss vom Frühling

Noch ein eigenartiger Gegensatz läuft uns in den Weg, ehe wir die Südeits empfängt: Arbeit verlassen. Während dort auf dem großen grauen Platz ausgediente Kübelreiter liegen, schwere Broden, und daneben ein Brotkranz seinen höhlernen Arm lästlings reckt, bückt sich unweit eine Frau über Beeten voll Erdbeerpflanzen und... Schneeglöckchen. Mitten im Hafengelände voll Stahl und Stein, Maschinen und Schwerarbeiten macht sich, wenn auch bescheiden, der Frühling bemerkbar... J. B.

Holz in möglichst weitem Umfang auf eigener Scholle zu erzeugen.

Erhöhte Holzversorgung und eigener Scholle bedeuten Arbeitsbeschaffung. Besonders für die ländliche Textilindustrie ist die Holzversorgung in erhöhtem Maße Arbeitsbeschaffung und Arbeitsbeschaffung.

Das ländliche Landvolk wird seinen Anteil von 8000 ha Unbansfläche erfüllen, um gleichzeitig damit zu zeigen, wie eng verknüpft Industrie und Landwirtschaft im Kampf um den Wirtschaftsausbau sind. (gea.) L. L.

Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Montag lautet:

Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Vorderseite des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht entscheidet über den Wert des Menschenlebens. M. Wölfe.

Wiedereraufnahme des Schauspiels "Peer Gynt", in dem Kleinsteig die Titelpuppe spielt, zunächst nicht erfolgen. Wenn der endgültige Aufführungstermin feststeht, wird dies rechtzeitig in der Presse bekanntgegeben werden.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: "Die Meistersinger" (5). Schauspielhaus: "Wilhelm Tell" (7,80). Alberttheater: Varietéprogramm (8,15). Komödienspielhaus: Paul-Ernst-Morgenstier (11,15); "Marie Galante" (8,15). Centraltheater: "Quirke" (4); "Frau Luna" (8).

† Wallfahrtseröffnung in der selbigen Probst- (Holz-) Kirche. Sonntag (8), vermittelst 11 Uhr: Messe von Gibbons; Graduale: Tribulationes von Aiblinger; Officium: Mediator von Göttel.

† Margarete Neinem wird am Heiligabend zweimal aufgeführt: nachmittags 5 Uhr in der Kirche zu Leubnitz-Neukirchen und abends 8 Uhr in der Kirche zu Leubnitz-Neukirchen.

† Wiederaufnahme des Kammertheaters. Mittwoch (11) in die Aufführung von Hans Paape, Muß von Blaß, R. Höhner. Es wirken mit: Edwin Scholz, Oliva, Schröder, Oskar Schütter, Peter-Joachim Höfer, Walter Meyer, Helga Gertrud, Peter-Joachim Höfer, Walter Taub, Hans Wehrhahn, Rud. Weidner, Heinrich Wolf und Paul Möller.

† Klavierabend Alfred Hochreiter verlegt. Der für Montag (8) angelegte Klavierabend Hochreiter muss verlegt werden. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

† Die Dresdner Wagnisgalereiunterhaltung unter Leitung von Otto Minz veranstaltet am Montag (8) ein Konzert mit neuzeitlicher Musik. Aufführung: Kammervirtuosen S. Ruder (Gitarre), Schütte (Klarinette), W. Knobelspach (Gesang).

† Georg Klemenswinkel, der große deutsche Geiger, gibt am Montag (8), ein Konzert mit Siegfried Schulze am Orgel.

† Otto Günzler gibt am Dienstag (10) einen Klavierabend mit Gehängen von Weber, Brahms, Schumann, Verdi, Liszt.

† Otto Nagmann gibt am 10. März einen 2. Klavierabend im Palmengarten.

† Literarischer Verein. Dienstag (10), abends 8 Uhr, im Sigmundsthal der Kaufmannschaft: Martin Malchow (Schillerstraße 8) spricht über das Werk der Goethes.

† Eine Ausstellung von Bildern der Stadt Dresden für die Dresdner-Aufführung B abgeben. Aus dem gleichen Grunde kann auch die geplante

bamischer Siegfried Nagel über "Heimatbuch — Vergangenheit und Zukunft einer Kulturaufgabe."

† Edmund Böcher, der deutsche Klaviermeister, kommt mit seinem Kammerorchester zu einem einmaligen Konzert am Donnerstag (12.) nach Dresden und bringt Werke von Bach und Mozart zu Gehör.

† Das Konzertoratorium in Dresden veranstaltet am Freitag (13.), abends 7,30 Uhr, im Konzertoriumssaal seine 8. Prüfungsaufführung.

† Die Chorvereinigung Dresden-Ort veranstaltet am 14. März in den Blumenställen ein Frühjahrskonzert.

† Kleine Theatermärchen. Die Bayrischen Städtetheater planen, für den Herbstkonzert 1936 der Stadt München ihren Julius der Lustspieler Shakespeare mit Neuinszenierungen der Werke "Ein Sommernachtstraum" und "Was ihr wollt" vorzutragen und abzurunden.

„Peer Gynt“ dem Volke

Dietrich Eckarts Nachdichtung im "Theater des Volkes"

Berlin, 6. März.

Dies war wohl die beglückendste aller Aufführungen, die wir bisher im Theater des Volkes haben; vielleicht noch nie zuvor ist die Masse des Publikums, die sich hier allabendlich nach ihrer Arbeit freut und Aufführung des Dialekt-Lieds, so sehr gebändigt, gepackt, mit Aug' und Ohr zugleich überwältigt und durch ein dichtliches Symbol über sich hinaus erhoben worden wie in dieser Aufführung des "Peer Gynt".

Walter Brüggemann hat mit der Inszenierung von Eckarts "Gesang" Probleme.

Er bedient sich hierbei flügerweise der schönen Nachdichtung Dietrich Eckarts und stellt damit zugleich auf die Herstellung des Bodenwirkung, des Erdbalancen der östlichen Dichtung, im besten Sinne des Volksstückes. Er ist aber auf die heile und natürliche Anschaulichkeit des unmittelbar Dramatischen gerichtet, lehnt dem auflebende das Vehrhalte und Theoretisierende, zumal in dem glücklich geistraten zweiten Teil des Werkes, ab und fordert dadurch den unmittelbaren Eindruck der feierlichen Vorhänge im Lebens

Das Handwerk braucht Nachwuchs

immer noch Lehrstellen erforderlich

Der Landeshandwerksmeister Sachsen hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

An meine Kameraden im sächsischen Handwerk!

Bereits seit Wochen, ja Monaten bemüht sich ein Teil unserer zu Ostern auf Schulentlassung gelangenden Jugend, eine Lehrstelle im Handwerk, die Grundlage für seine künftige Lebensarbeit sein soll, zu finden. Es ergibt an alle meine Kameraden aus dem Handwerk der dringende Appell, im Rahmen der durch Gesetz und Verordnung gegebenen Möglichkeiten unserer schulentlassenen Jugend den Lehrplatz im Handwerk zu geben, der ihr auf Grund der festgestellten Eignung gebührt. Dieses bedeutet es eine Selbstverständlichkeit für das sächsische Handwerk, jede Möglichkeit auszuschöpfen, um Lehrstellen bereitzustellen.

Dabei ist es eine Selbstverständlichkeit für das sächsische Handwerk, daß bei gleicher Eignung mehrerer Anwärter auf die Lehrstelle dem Angehörigen der Hitlerjugend oder des BDM der Vorzug zu geben ist. Ich erwarte von meinen Kameraden aus dem sächsischen Handwerk, daß sie diese selbstverständliche Voranstellung bei der Lehrstelleneinstellung zu Ostern voll und ganz berücksichtigen und sich in den Dienst der Ausbildung unseres handwerklichen Nachwuchses stellen.

Bei Einstellung der Lehrlinge ist weiter besonders zu beachten, daß das Handwerk auf einen hervorragenden geeigneten Nachwuchs angewiesen ist. Nur durch dauernde Steigerung der Anforderungen an das deutsche Handwerk wird die Leistung und Qualität unserer handwerklichen Erzeugnisse mit den Erfordernissen der Neuzeit Schritt halten.

Hör' zu, Bauer!

Lautsprecher im Dienst der Erzeugungsschlacht

Vom 9. bis 27. März fährt der Lautsprecherwagen des Reichsnährstandes durch Sachsen, um kurz vor der Frühjahrsschärfestellung die gesamte Landbevölkerung noch einmal auf die Anforderungen hinzuweisen, die die Erzeugungsschlacht an sie stellt. Die Ortobauernführer, in deren Ortobauernschaften der Lautsprecherwagen aufgetreten werden soll, werden rechtzeitig die genaue Zeit der Ankunft erläutern. Dann werden alle Dorfbewohner sich um den Lautsprecherwagen versammeln, um eine gründliche Rede des Landbauernführers zu hören. Dieser Rede folgt ein Zwischenrhythmus zwischen zwei Bauern über die Notwendigkeit und die Grundlage der Erzeugungsschlacht. Weiterhin unterhalten sich zwei Bauern über die Einrichtungen, die sich im Laufe der vergangenen zwei Jahre als arbeitsleichter für den bäuerlichen Haushalt erwiesen haben. Eine sich anschließende Aufnahme will Verständnis dafür wecken, daß das Verhältnis zwischen Landarbeiter und Bauer noch ungenau gestaltet werden muß.

Ausstellung kündet sächsische Siegerleistungen

Vom 14. bis 22. März wird in Berlin in den Hallen am Kaiserdamm der im Vorjahr mit großem Erfolg durchgeführte Sliegerhandwerker-Wettbewerb wiederholt werden. Umrahmt wird der Wettbewerb von der Lustsport-Ausstellung, die einen Überblick über die Aufgaben des Deutschen Lustsport-Verbandes geben soll. Die Lustsport-Landesgruppe 7 (Sachsen) wird ein großes Relief und Modell der neuerrichteten Segelflug-Siedlungsschule Großröhrsdorf zeigen und eine Übersicht über den Ausbildungsgang der Kursteilnehmer der Reichs-Siedlung-Bauhalle 3, Riesa, geben. Die gesamten Siedlungsstrecken der sächsischen Segelflieger während des Rhön-Segelflugwettbewerbs, eingezeichnet auf eine große Karte von Mitteldeutschland, werden den Besuchern einen Begriff geben, welche Strecken ein Segelflieger ohne Motor zurücklegen kann und zurückgelegt hat.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird am 22. März drei Sonderäume von Dresden, Chemnitz und Leipzig nach Berlin verkehren lassen.

Vortragsabende der Verwaltungssakademie

Die Verwaltungssakademie Dresden beginnt in der Woche vom 9. bis 14. März mit den folgenden Vorträgen:

Bauen (10 Uhr, Oberrealschule), 10. März; Gehäftsleiter der sächsischen Bauernschule Dr. Hartwich; Die Entwicklung der Agrarpolitik im Zusammenhang mit der Befreiungseröffnung. — 12. März: Prof. Dr. Hesse, Forstl. Hochschule Tharandt; Deutschland und die Weltwirtschaft.

Pirna (10 Uhr, Galathia „Feldlöschchen“, Dresdner Straße), 10. März (Fortsetzung 10. März). Zur Schaffung einer neuen Sozialordnung. I. Teil: Prof. Dr. Schulz, Techn. Hochschule; Alte und neue Sozialpolitik.

beteiligte des Erfolges. Nicht minder berechtigt daran auch die Bühnenarbeiter, die am Schlus mit auf die Scne vor dem aufgelösten Publikum erscheinen mußten.

Die Aufführung der Gondarstellung in diesem ton-schluckenden Klosterraum vollbrachte Herbert Hübler mit bewundernswertem Reichtum und überlegener Künstlerhaft. Mit großer Natürlichkeit und vollendetem Plastik führte er den Helden durch die Stationen seiner phantastischen Wandlung vom stürmischen Knabenübermut zum weise gewordenen Heimkehrer in das Land seiner Heimat. Traute Flamme gibt mit schöner Schlichtheit die Solveia, Marianne Bratt die Mutter Rose, Tafiana Saib tanzt und singt gitternd die Anita — um nur einige Leistungen aus dieser glänzend durchgearbeiteten großen Spielgemeinschaft namhaft zu machen. Der höchste Gewinn dieses Theaters des Volkes schien an diesem Abend vollständig erreicht; tiefer Sinn einer Dichtung voll ethischer Forderung wurde in strömender Lebendigkeit und beglückender Farbigkeit dem Volke geschenkt.

O. Sch.

Künstlerische Veranstaltungen Bon der Mundharmonika zum Streichorchester Werbeabend für deutsche Volksmusik

Von der Mundharmonika bis zum Streichorchester führten die Darbietungen eines anregenden Volksmusikabends im Triangelhaus, Kapelleiter Erich Schneider, der als Landeskultursleiter in der Reichskulturstaffel die Belange der Volksmusik für Sachsen betreut, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die sechs den Abend ausstattenden Kapellen nicht ein Wettkampf oder Wertungsspiel bieten, sondern im Querschnitt davon zeugen wollten, was man eigentlich alles an einem volkstümlichen Muizen kann. Jedes Spielen und Singen, was nicht durch Berufsmusiker geboten wird, fällt unter das Volksmusizieren, bei dem auch nicht das Konzertabend, sondern die Probe, der Spielabend Selbststreich ist, der in der Gemeinschaft die gesuchte Erholung und Ablenkung vom Alltag bringt. Wichtig waren die Hinweise, daß die Komponisten diesem Zwecke der Musik, der für die seelische Lage des Volkes viel bedeutet, ihr Augenmerk mehr als bisher zuwenden sollten, daß ferner die Jugend noch an Zeit zum Ueben von Volksinstrumenten gewinnen muß.

Man hörte dann unter stürmischem Beifall Proben vom bekannten Schlesischen Bläserverein unter seinem

Hoch ragt der Turm über der Heide

Der Wolfsberg 50 Jahre als Aussichtsberg

Was dem Dresdner Landschaftsbilde seine Anmut verleiht, sind die Höhenlage, die wie ein duftiger Krantz das Elbtal einrahmen. Besonders jetzt, wo der Frühling wieder vor der Tür steht, ist uns dieser Höhenkrantz um die Stadt wie eine lockende Mahnung zur frohen Wanderfahrt, rauschend weit und immergrün hoch über den die Breite des Stromes überspannenden Brücken der Wald sein stillbefriedigendes Bild.

Die Dresdner Heide ist mit unserer Stadt so verwachsen wie jener Auswall von Wasser und Höhen. Schon hinter den letzten Großstadttoren beginnt ihr vortreffendes

März 1888 wurde dann von dem Loschwitzer Zimmermeister C. Voigt der 430 Meter hohe hölzerne Turm errichtet, der am 30. Mai der Allgemeinheit übergeben werden konnte. Der Wolfsberg und sein Aussichtsturm stand nun mehr zahlreiche Freunde, die von seinen Plattformen gern die herrliche Aussicht über das Elbtal und die kleinen Wälder genossen, trug doch damals die ganze Umgebung noch viel mehr den Charakter einer urwüchsigen Heidewelt, mit ausgewaschenen Sandstrichen und Heidebrunnen bedeckt. Ein grundlegender Wandel trat ein, als 1898 das gesamte Waldgelände von der Baugasse Straße und Blaube-



Aussichtsberg Wolfsberg

Weit schweift der Blick von der Plattform über das Elbtal

berge Straße bis zum Oberschmauselbach von der Stadt

erworben und als

Wolfsberg grüßt Gott

auf alle Zeit von jeglicher Gebäude ausgeschlossen wurde. Dieser großartige, mit einem Kostenzettel von an nähernd zwei Millionen Mark durchgesetzte Umgestaltung des Waldgeländes mußte auch der alte, erst 1897 wieder notdürftig ausgebesserte Holzturm weichen, und es entstand der heutige steinerne Steinturm, der eine weit umfassende Aussicht gewährt.

Den neuen Turm erbaut Elmendorf 1912.

Durch eine ausgedehnte Wucht und Größe beherrscht er den Hügel und ist zugleich ein weithin sichtbares Mal. Auf breiten, bequemen Steinstufen erreicht man die verschiedenen Plattformen im Innern des Baues und schließlich das obere Mündstück, das mit einem Blick das unvergleichliche Panorama erschließt.

H. G.

die Errichtung eines Aussichtsturms

an, ein Vorschlag, der trotz allgemeinen Beifalles doch noch sechs Jahre bedurfte, ehe er greifbare Gestalt gewann. Ende

— Gelegnetes Alter. Frau Emilie verm. Schmalz, Dresden-Blasewitz, Andreas-Hofer-Straße 1, begibt am 11. März in prächtiger Frische ihren 80. Geburtstag. — Heute vollendet sich der 100. Geburtstag des vormaligen Stadtvorordneten und Hofratsherrn Hans Herbig, ihres 80. Geburtstags.

— Die Neuerwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek sind vom 9. bis 14. März im Saalraum öffentlich verfügbar. Von 9 bis 10 Uhr ausgestellt. Ein Bericht über die Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße Nr. 28/42, aus.

— Geschäftsbüro. Die Spezialwerkstatt für Schrift- und Kalligrafie von Karl Fleischer, Schönstraße 10, kann heute auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken.

— Kunst. Dienstausstellung. Der 50. ordentliche Vereinstag tritt am Dienstag, 24. März, 18 Uhr im Saalraum der Anhalt zusammen. Tagessordnung u. m. siehe im Ankündigungsteil der vorliegenden Ausgabe.

— Lebtag für Malerei. Am 3. April beginnt ein Lebtag zur Ausbildung von Malern und Malerinnen in der Staatsanstalt für Krankenhaus- und Pflege in Dresden, Talstraße 27, der Bischof des vormaligen Stadtvorordneten und Hofratsherrn Hans Herbig, ihres 80. Geburtstags.

— Die 11. Volksschule am Teufelsberg veranstaltet vor ihrer Auflösung ein Spiel ums Winterhilfswerk. So helfen die kleinen, so helfen die Großen“ von Dr. Erich Lampe, und zwar Donnerstag, den 12., und Freitag, den 13. März, 19.30 Uhr, in der Schulkunststätte.

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

greisen Dirigenten Schiffel, vom Kammermusik-Musikkonzert, vom Harmonika-Orchester, das bei Tonartenwechsel die Instrumente aufs schnellste wechselt; vom hochgeschwungenen Charakteristik-Mandolinen-Orchester, das sowohl als Erwachsenenabteilung als auch als ganz reizende Kinderabteilung bewundert wurde; vom schallkräftigen Harmonika-Orchester unter der straffen Leitung des Musikkönigs Kaufmann, das sogar bemerkte, daß man auf der Handharmonika wirkandante spielen kann. Die Nachschalt-Reichsopole ließ unter Willi Miller ihr geschmeidiges Bläserensemble antreten, und das große Mozart-Kreisler-Orchester, als Viehhörner-Orchester in Dresden hochverdient, spielte Schuberts 5. Sinfonie in B-Dur, die der volkstümliche große Meister einst auch für ein Viehhörner-Orchester schuf. Eine hervorragende virtuose Solostimme bot auf soliderem Handharmonikainstrument der Spezialist Schittenhelm. Er verstand es, Registratur wie bei einer Orgel zu ziehen, anderseits Sprühwerk zu entfalten. Der an sich sehr langausgedehnte Abend war bis zur letzten Note interessant.

Gitarre-Abend

Mit grossem Verantwortungsfühl und Fleiß hatte sich der gefährliche Dresdner Gitarrist Kurt Culib für seinen Konzertabend fast ausschließlich Originalkompositionen, und zwar höchst anspruchsvoller Art aufzutragen. Tor, Tarrega, Torroba, Dominic, Gorrea nahmen den Hauptteil des Programms in Anspruch. Nach war mit einer Sarabande aus der Lautensuite G-Moll vertreten, der Wienererweiterer der Gitarrenkunst in neuer Zeit, der Münchner Albert, fehlte nicht. Spürte man auch an der Lockerung des Taftgutes und dem gelegentlichen Ausbleiben von Noten noch den Kampf mit den technischen Schwierigkeiten, so pokte anderseits der mehr frei rezitierende Vortrag des Spielers nicht über zu dem Charakter dieser im Grunde improvisatorischen Musik, soweit sie nicht tanz- und Marschthymnen aufweist. Ein von Freunden der volkstümlichen Zuginstrumente dicht besetzter Saal dankte den Künstlern herzlich für seine schönen Gaben.

—

Der hundertste Todestag Ampères

In Lyon finden in diesen Tagen große Feierlichkeiten statt aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Todes des großen Physikers Ampère. Vertreter von wissenschaftlichen Vereinen in 26 Staaten nehmen an den Veranstaltungen, die

seitens der Wissenschaft und Technik halten Fachvorträge über den neuesten Stand der Elektricitätslehre, in deren Mittelpunkt die wissenschaftliche Leistung Ampères steht. Eine Gedächtnisausstellung, die bis zum 15. März dauern soll, wird der Persönlichkeit Ampères und der Darstellung der Elektrotechnik gewidmet sein.

Ausstellungen

— Sächsischer Ausstellung (Weißer Turm). Zweite Ausstellung 1888 mit Sonderauswahl von 130 Gemälden und Zeichnungen von Rudolf Schäffer (1849 bis 1902) aus Dresden und auswärtigen Kunstsammlern. Werner Kollektionsausstellung von Professor Peter Pöppelmann zum 70. Geburtstag, und Wilhelm Merle zum 80. Geburtstag. Gemeinschaftsausstellung der Dresdner Maler Griebel, O. Lange, Lindenau, Oertel, Querner, Schönberg, Steinmetz und Dr. Treger. Gedächtnisausstellung für Franz Hoffmann, und Gruppen von Joh. M. Türl, Karl Höhnel, Carl Paul („Die Front“), Hermann Seile, und Herbert Schramm. — Die Ausstellung ist Sonntags vom 10 bis 1.30 und werktags von 9 bis 4 Uhr geöffnet.

— Ausstellung am Schloß (Schloßstraße). Sonderausstellung verschiedener Holzplastiken von Arthur Höhlig. Einzelwerke

— Ausstellung am Schloß (Schloßstraße). Einzelwerke verschiedener Künstler. Helmut Münnich zeigt in einer Sonderausstellung „Eine Passionsszene“ und andere Arbeiten. Außerdem sind ausgestellt: Delgemälde und Aquarelle namhafter Dresdner und auswärtiger Künstler.

Soldaten verstehen sich

Ein Offizier der Kaisergarde, in dringender Notlage, wandte sich eines Tages an Napoleon mit der Bitte um eine Geldunterstützung. Der Korse litt gerade an diesen Tagen an einer seiner Magenverstimmungen und war daher sehr ungernig.

Nicht bewilligt!

Und damit drehte er dem Offizier den Rücken und ging zum Fenster. Aber der alte Gardeoffizier hatte Geltungserwartung.

„Sir“, rief er, „obwohl Ihr meine Bitte abgeschlagen, weiß ich doch, daß Ihr mein Freund seid.“

Napoleon, der keineswegs die gleichen Gefühle hatte, wandte den Kopf.

„Wie kommen Sie darauf?“

„Weil Sie mir den Rücken gekehrt haben, Sir. Ihren Freunden haben Sie ihn noch niemals gezeigt.“

Überrascht lächelte der Kaiser. Dann gewährte er bald Erbarmen.

März 1936
eide

Der Schluß der Rede des Führers

(Fortsetzung von Seite 4)

Wir sind aber um so mehr dankbar über die Auskündigung, die gerade in der französischen Kammer von Herrn Herrlot über die aggressive militärische Bedeutung Ruhrlands gegeben worden ist. Wir wissen, daß diese Darlegungen Herrn Herrlot von der Sowjetregierung selbst gegeben wurden und sind überzeugt, daß diese nicht den gesittigen Inhabitor des neuen Bündnisses mit falschen Aussklärungen bedient haben wird, ebenso wie wir nicht zweifeln an der wahren Wiedergabe dieser Informationen des Herrn Herrlot. Nach diesen Informationen steht es nun fest, daß die russische Armee eine Friedensstärke von 1.850.000 Mann besitzt, daß sie an weiteins 17,5 Millionen Mann Kriegsstärke und Reserven umfaßt, daß sie drittens mit der größten Tankwaffe ausgestattet ist und viertens über die größte Luftwaffe der Welt verfügt.

Die Heranziehung dieses gewaltigsten militärischen Factors, der auch in seiner Beweglichkeit und in seiner Führung als ausgesuchtes und jederzeit einschlagendes Gefahr wurde, in das mitteleuropäische Spielfeld, setzt für jedes wirtschaftliche europäische Gleichgewicht. Sie verhindert außerdem jede mögliche Abschaltung der erforderlichen Versorgungsmittel an Lande und in der Luft für die davon betroffenen europäischen Staaten und insbesondere für das allein als Gegner in Aussicht genommene Deutschland.

Diese Meilenmälermachung des Ostens gegen Mitteleuropa steht aber nicht nur durchausmälig, sondern vor allem dem Sinne nach im Gegensatz zu dem Geist des Locarnopaktes. Nicht wie als Beträger allein haben diese Empfindungen, sondern sie liegt in unzähligen einschlägigen Rändern in allen Völkern und ist auch publizistisch und politisch bestätigt, überall offen vertreten worden.

Am 21. Februar wandte sich an mich ein Journalist mit der Bitte, ihm ein Interview zu gewähren. Da mir mitgeteilt wurde, daß es sich um einen seiner Freunde handelte, die sich genau so wie wir bemühen, Wege zur Verständigung zwischen den Völkern zu finden, wollte ich um so weniger eine Absehung aussprechen, als ich auch eine solche sofort als Zeichen meiner Wissenshaft der französischen Journalistik gewertet worden wäre. Ich habe die gewünschten Aussklärungen gegeben, so wie ich sie in Deutschland selbst hundert- und tausendfach offen ausführte. Und ich habe noch einmal versucht, mich an das französische Volk zu wenden mit der Bitte um eine Verständigung, an der wir mit ganzem Herzen hängen und die wir so gerne verwirklichen möchten. Ich habe aber weiter mein tieles Gedächtnis aufgedrungen über die drohende Entwicklung in Frankreich, über den Abschluß eines Paktes, für den unserer Überzeugung nach keine zu befürchtende Notwendigkeit vorlag, der aber im Falle seiner Realisierung eine neue Sachlage schaffen würde und würde.

Dieses Interview ist, wie Sie wissen, aus Gründen, die uns bekannt sind, zurückgehalten worden, und erschien erst am Tage nach der Ratifizierung des Paktes in der französischen Kammer.

Memorandum an die Signatar-Mächte

Sofort nach dem Bekanntwerden des am 2. Mai 1935 unterschriebenen Paktes zwischen Frankreich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, hat die deutsche Regierung die Regierungen der übrigen Signatarmächte des Rheinpaktes von Locarno darauf aufmerksam gemacht, daß die Verpflichtungen, die Frankreich in dem neuen Pakt eingegangen ist, mit seinen Verpflichtungen aus dem Rheinpakt nicht vereinbar sind. Die deutsche Regierung hat ihren Standpunkt damals sowohl rechtlich als politisch ausführlich begründet, und zwar in rechtlicher Beziehung in dem deutschen Memorandum vom 25. Mai 1935, in politischer Beziehung in den vielsachen diplomatischen Verhandlungen, die sich an dieses Memorandum anschlossen haben. Den beteiligten Regierungen ist auch bekannt, daß weder ihre christlichen Antworten auf das deutsche Memorandum noch die von ihnen auf diplomatischem Wege oder in öffentlichen Erklärungen vorgebrachten Argumente den Standpunkt der deutschen Regierung erschüttern konnten.

In der Tat hat die gesamte Diskussion, die seit dem Mai 1935 diplomatisch und öffentlich über diese Fragen geführt worden ist, in allen Punkten nur die Aussöhnung der deutschen Regierung bestätigen können, die sie von Anfang an zum Ausdruck gebracht hat:

1. Es ist unbestritten, daß sich der französisch-sowjetrussische Vertrag ausschließlich gegen Deutschland richtet.
2. Es ist unbestritten, daß Frankreich in ihm für den Fall eines Konfliktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion Verpflichtungen übernimmt, die weit über seinen Auftrag aus der Böllerbundsgesetzung hinaus hinaufgehen und die es selbst dann zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland zwingen, wenn es dabei weder eine Empfehlung noch überhaupt auf eine vorliegende Entscheidung des Böllerbundes berufen kann.
3. Es ist unbestritten, daß Frankreich in einem solchen Fall also das Recht für sich in Anspruch nimmt, nach eigenem Ermessen zu entscheiden, wer der Angreifer ist.
4. Es steht somit fest, daß Frankreich der Sowjetunion gegenüber Verpflichtungen eingegangen ist, die praktisch darauf hinzuholen, gegebenenfalls so zu handeln, als ob weder die Böllerbundsgesetzung noch der Rheinpakt, der auf diese Sogung Bezug nimmt, in Geltung wären.

Dieses Ergebnis des französisch-sowjetischen Vertrages wird nicht damit bestätigt, daß Frankreich darin den Vorbehalt gemacht hat, zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland dann nicht verpflichtet sein zu wollen, wenn es sich durch ein solches Vorgehen einer Sanktion seitens der Garantimächte Italien und Großbritannien aufziehen würde. Diesem Vorbehalt gegenüber bleibt schon die Tatsache entscheidend, daß der Rheinpakt nicht etwa nur auf Garantieverpflichtungen Großbritannien und Italien, sondern primär auf den im Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland geschlechten Verpflichtungen beruht.

Es kommt deshalb allein darauf an, ob sich Frankreich bei der Übernahme dieser Vertragsverpflichtungen in jenen Grenzen gehalten hat, die ihm im Verhältnis zu Deutschland durch den Rheinpakt auferlegt worden sind.

Das aber muß die deutsche Regierung vernünftigen.

Der Rheinpakt soll das Ziel verwirklichen, den Frieden im Westen Europas dadurch zu sichern, daß Deutschland einer-

So lehr ich entsprechend meiner Ankündigung in diesem Interview auch in der Zukunft bereit sein werde und aufrichtig gewillt bin, dieser deutsch-französischen Verständigung zu dienen, weil ich in ihr ein notwendiges Element der Sicherung Europas vor unabsehbaren Gefahren erblicke, und weil ich mir für beide Völker aus seinem anderen Verhalten irgendwelchen möglichen Vorteil versprechen kann oder auch nur zu leben vermöge, wohl aber schwerste allgemeine und internationale Gefahren erblicke, so lehrt davon mich die Kenntnis von der endgültigen Abmachung dieses Paktes, nun mehr in eine Überprüfung der dadurch entstandenen neuen Lage einzutreten und die daraus notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Diese Konsequenzen sind sehr schwer, und sie tun und sind mir persönlich bitterlich. Allein, ich bin verpflichtet, nicht nur der europäischen Verständigung Opfer zu bringen, sondern auch den Interessen meines eigenen Volkes zu gehorchen. Solange ein Opfer bei der Gesamtseite auf Würde und Verständnis steht, will ich mich gern auch zum Opfer befreien und werde dem deutschen Volke das gleiche anempfehlen. Im Augenblick aber, in dem schließlich, daß ein Partner diese Opfer entweder nicht mehr beweist oder würdig ist, muß ich daraus eine einzelne Belastung Deutschlands ergeben und damit eine Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Ich möchte aber in dieser geschilderten Stunde und an diesem Platze noch einmal das wiederholen, was ich in meiner ersten großen Reichstagsrede im Mai 1933 ausgesprochen habe: Das deutsche Volk wird lieber jede Not und Drangsal auf sich nehmen, als von dem Gebot der Ehre und dem Willen zur Freiheit und der Gleichberechtigung abzusehen.

Wein das deutsche Volk für die europäische Zusammenarbeit etwas wert sein soll, dann kann es diesen Wert nur haben als ein ehelicher und damit gleichberechtigter Partner. Im Augenblick, in dem es aufhört, diesen charakterlichen Wert zu肯定, verliert es auch jeden sächlichen. Ich möchte weder und noch die übrige Welt betrügen mit einem Volk, das dann nicht mehr wert sein würde, weil ihm das natürliche Ergeblüte mangelt.

Ich glaube aber auch, daß man selbst in der Stunde so bitterer Erkenntnis und schwerer Entscheidungen nicht verzweifen darf, für die europäische Zusammenarbeit, trotz allem erst einzutreten und nach neuen Weegen zu suchen, um eine Lösung dieser Frage in einem für alle nützlichen Sinn zu erfinden.

Ich habe mich daher weiter bemüht, in konkreten Vorschlägen der Empfehlung des deutschen Volkes Ausdruck zu geben, daß um seine Sicherheit besorgt, für seine Freiheit zu jedem Opfer bereit, zu einer wirklich anstrengenden und gleichberechtigten europäischen Zusammenarbeit aber jederzeit gewillt ist. Nach schwerem inneren Blutbad habe ich mich daher namens der deutschen Regierung entschlossen, heute der französischen Regierung und den übrigen Signatarmächten des Locarnopaktes folgendes Memorandum überreichen zu lassen:

Deutschland gerichtet Bündnis mit der Sowjetunion beansprucht.

Damit hat der Volk von Locarno aber seinen inneren Sinn verloren und praktisch aufgehört zu existieren. Deutschland sieht sich daher auch seinerseits nicht mehr als an diesen erwachsenen Pakt gebunden an. Die deutsche Regierung ist nunmehr gezwungen, der durch dieses Bündnis neugeschaffenen Lage zu begegnen, einer Lage, die dadurch verschärft wird, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag seine Ergänzung in einem genau parallel gestalteten Bündnisvertrag zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion gefunden hat. Im Interesse des primitiven Rechts eines Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Verteidigungsmöglichkeiten hat daher die deutsche Regierung mit dem heutigen Tage die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt.

Um aber jeder Meldung ihrer Absichten vorzubeugen und den rein defensiven Charakter dieser Maßnahmen außer Zweck zu ziehen, sowohl als ihrer ewig gleichbleibenden Sehnsucht nach einer wirklichen Vereinigung Europas zwischen gleichberechtigten und gleichgeschlechteten Staaten Ausdruck zu verleihen, erklärt sich die deutsche Reichsregierung bereit, auf der Grundlage der nachstehenden Vorschläge neue Vereinbarungen für die Aufrichtung eines Systems der neuen Friedens sicherung zu treffen:

1. Die deutsche Reichsregierung erklärt sich bereit, mit Frankreich und Belgien über die Bildung einer beiderseitigen entmilitarisierten Zone sofort in Verhandlungen einzutreten und einem solchen Vorschlag in jeder

Reichstagswahl am 29. März

Berlin, 7. März.

Im Anschluß an die Rede des Führers verläßt Ministerpräsident Göring eine Vorstadt des Führers, in der der Reichstag mit Ablauf des 28. März aufgelöst wird. Die Neuwahlen zum Reichstag finden am Sonntag, dem 29. März 1936 statt.

Flaggen heraus!

Berlin, 7. März.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß der endgültigen Wiederherstellung der deutschen Freiheit und Souveränität und damit der deutschen Ehre, am heutigen und morgigen Tag zu flaggen. Sie bringt damit auch Ihre innere Verbundenheit mit den Toten des Weltkriegs, deren Opfer nicht mehr umlos ist, in wirksamer Weise zum Ausdruck.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat angeordnet: Aus Anlaß der Wiedergewinnung der deutschen Freiheit flaggen heute und morgen alle öffentlichen Gebäude Vollmast.

Tiefe und Auswirkung unter der Voranstellung der vollkommenen Parität von vornherein ihre Zustimmung zu geben.

2. Die deutsche Regierung schlägt vor, zum Zweck der Sicherung der Unverletzlichkeit und Unverließbarkeit der Grenzen im Westen einen Richtungsvertrag zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien abzuschließen, dessen Dauer sie bereit ist, auf 25 Jahre zu fixieren.
3. Die deutsche Reichsregierung möchte England und Italien einzuladen, als Garantimächte diesen Vertrag zu unterzeichnen.
4. Die deutsche Reichsregierung ist einverstanden, falls die königlich niederländische Regierung es möchte, und die anderen Vertragspartner es für angebracht halten, die Niederlande in dieses Vertragskonsortium einzubeziehen.
5. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur weiteren Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen zwischen den Bündnispartnern einen Zusatzabkommen abzuschließen, der geeignet ist, der Gefahr plötzlicher Angriffe automatisch und wirksam vorzubringen.
6. Die deutsche Reichsregierung wiederholt ihr Angebot, mit den im Osten an Deutschland grenzenden Staaten ähnlich wie mit Polen Richtungsverträge abzuschließen. Da die litauische Regierung in den letzten Monaten ihre Stellung dem Memelgebiet gegenüber einer gewissen Korrektheit unterzogen hat, nimmt die deutsche Reichsregierung die Litauer betreffenden Ausnahmen, die sie einst machen mußte, zurück, und erklärt sie unter der Voranstellung eines wirksamen Zusatzes der garantierten Autonomie des Memelgebietes bereit, auch mit Litauen einen solchen Richtungsvertrag zu unterzeichnen.
7. Nach der nunmehr erreichten endlichen Gleichberechtigung Deutschlands und der Wiederherstellung der vollen Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet sieht die deutsche Reichsregierung den Hauptgrund für den heutigen Anstritt aus dem Böllerbund als behoben an. Sie ist daher bereit, wieder in den Böllerbund einzutreten. Sie spricht dabei die Erwartung aus, daß im Laufe einer angemessenen Zeit auf dem Böllerbundsfestliche Verhandlungen die Frage der kolonialen Wehrberechtigung sowie die Frage der Trennung des Böllerbundstaates von seinem Verhältnis grundlage gestellt wird.

Männer, Abgeordnete des Deutschen Reichstags! In dieser geschichtlichen Stunde, da in den westlichen Provinzen des Reichs deutsche Truppen soeben ihre künftigen Krieger an der Frontlinie besiegen, vereinigen wir uns alle, zu zwei heiligen, inneren Befestigungen:

1. Zu dem Schwur, vor keiner Macht und vor keiner Gewalt in der Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes zurückzuweichen, und lieber der schwersten Not ehrenvoll zu erliegen, als jemals vor ihr zu kapitulieren, und
2. Zu dem Gelübden, nun erkrecht für eine Verständigung der Völker Europas und insbesondere für eine Verständigung mit unseren westlichen Völkern und Nachbarn einzutreten.

Nach drei Jahren glaube ich somit am heutigen Tage den Kampf um die deutsche Gleichberechtigung als abgeschlossen ansehen zu können. Ich glaube, daß damit aber die

Präzision

Dresden-A
Amalienstr. 13

Fachmannisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Qualitäts-Armband-Uhren
Marke „Mugaa“

vollmassives Ankerwerk 16.—
18 Steine von 5.— an



Vorteilhafte Preise durch
großen Umsatz, ca. 400 Modelle!

Armband-Uhren

Echt Silber oder Chrom von 5.— an

Echt Gold, 585 gestempelt, 12.—
mit schriftl. Garantie, von

Armband-Taschen-Uhren

Spezialhaus



Fröhliche Schneeglöckchen gefällig?

Das war am Dienstag der nun abgelaufenen Woche, als der kleine Peter die Treppe herauf getrabt kam, den Schulranzen verächtlich in die Ecke stellte und gleich auf die Pappschachtel achtigte, die ganz hinten auf dem Regal den ganzen Winter über ein vernachlässigtes Dasein geführt hat; die Schachtel mit den Kreiseln. Er hat sie der Reihe nach aufgezogen: den kleinen rotweisen, der geformt ist wie ein Blütenknospe, den großen hellblauen mit den Goldstreifen, den silbernen Schokoladenfarbenen und den schneeweissen. Dann griff er alle vier, verteilte sie tief in der Holztonne, knallte prüfend mit der Peitsche und verschwand. Die Mutter schaute aus dem Fenster nach — und wahrhaftig,

wie aus einem stillschweigenden Uebereinkommen hatten alle Kinder der Liliengasse ihre Kreisel mitgebracht.

Naum daß die Vorübergehenden noch Platz fanden, sich zwischen den hüpfenden Kobolden hindurchzuhwinden. „Die Kinder kreiseln“, sagte die Mutter lächelnd, „ich glaube, der Frühling ist da.“ Und sie atmerte die linde Luft wie ein Geschöpf und ließ das Küchenfenster einen Spalt offenstehen.

Ja, so geht der Frühling allmählich in das Häusermeer der Großstadt ein, auch dorthin, wo keine Bäume und Sträucher mit schwelenden Knospen stehen, wo keine Auseinander und kein Störenfriede sich hinverirrt hat. Die Kinder sind es, die hier die Reuelebung der Natur am ehesten ahnen, vielleicht weil sie ihr noch am nächsten verbunden sind — und sie spielen, das erregende, wirbelnde Kreiselsspiel, das Spiel, das dem ewig sich erneuernden Kreislauf des Lebens in irgendeiner Weise verwandt ist.

Mit einem Male hat alles Tun und Treiben einen neuen Schwung bekommen. Wie auf Kommando wandern aus den Wohnungen die Tropfsteine nach dem Hof, und die Klopftangente wird den ganzen Vormittag über nicht leer. Bellen und Pedden werden hinuntergetragen nach dem Bleichgarten und können sich nun im Sonnenbad auf der Leine vom Winterhaus befreien. Die Frauen laufen rascher und fröhlicher treppauf und treppab, und ihre Worte

Dresden im Frühling

auch ein wenig im Knospenden Grün sein können, ohne weite und beschwerliche Wege zu haben.

Sie leben auch die düstersten Stadtviertel in diesen Tagen auf irgendeine Weise im Zeichen der neuen Jahreszeit. Hast auf Schritt und Tritt sieht man etwas Fröhliches — und sei es auch nur, daß ein Fensterrahmen leuchtend weiß gestrichen wird, daß ein Töpfchen mit Kreiss oder Petersilie vor dem Fenster steht, daß eine Haustront neue Farbe erhält. Erneuerung bis in die toten Dinge hinein — das ist der Schlachtruf des Tages.

Aber auch der lebendige Frühling geht durch die Straßen.

Muß man ihm nicht gut sein, dem jungen Mädchen, das im milden Sonnenchein die neuen grünen Wildlederschuhe prahlieren führt und vor jedem Schaufenster stehen bleibt, um verstohlen das Strohblümchen zu bewundern! Und sie, da wartet auch ein Blumenhändler an der Straßenecke. Was führt er um diese Jahreszeit?

Rathetlich Rädchen und Beulen und Schneeglöckchen — einen ganzen Kasten voll.

Sträuchchen gefällig, meine Dame? Da halten die grünen Wildlederschuhe inne, und ein Blätterbuch wandert an den Jadenauftschlag, um die Vorfrühlingsfreude vollständig zu machen. Und überall zwischen den Leuten, wo nur ein verlehrteres Kleidchen ist, töben die Kinder. Sie spielen Ball und springen am Seil, sie kreiseln und rollern, treiben Helfen über die Spielplätze und lärmten und lachten. Puppenmütterchen aber hetzt auf den sonnenbeschienenen Stufen vor der Residenzmiere Kirche und sommert ihre Puppenbetten. Tadel, Küsse, Unterbett, alles liegt sorgfältig ausgebreitet auf dem sonnenwarmen Granit. Freilich, glücklicher sind schon die Kinder zu preisen, deren Eltern irgendwo draußen einen Schrebergarten besitzen.

Noch sieht es froh und unordentlich aus in diesen Gärten.

Die Bette müssen abgestochen werden, die Laube ist vom Weiter mitgenommen, und noch verdecken seine Bohnenranken freundlich ihren Schaden. Aber schon zieht die ganze Familie an freien Tagen hinaus zu ihrem kleinen Friedhof. Erde, die Büchner gärtner hinter dem Vertrag, Vater richtet den Kaninchenhof vor, und Mutter macht sich schon einen Plan, auf welches Beet Salat und auf welches Möhren kommen sollen. Auf dem noch unbekrauteten Land aber spielen die Kinder und freuen sich auf den Sommer und vielleicht noch mehr darüber, daß man jetzt noch über alle Bette laufen kann, ohne gescholten zu werden.

Und doch, was sind diese Frühlingsgespenstischen gegen das frohe Leben in den Parks der Stadt. Rund um den Zwingerreich fahren Kinderwagen an Kinderwagen in fast geschlossener Reihe. Auf allen Bänken sitzen Mütter mit Kinderwagen, oft eine ganze Kolonne zusammen. Die Mütter unterhalten sich. Wo von? Natürlich vom Frühling — und wie die Sonne ihren Jüngsten bekommt. Und der Nachwuchs im Wagen redet auch, nur etwas lauter und unverständlicher. Aber es paßt gut hinein in den Sonnenchein und zu den knospenden Bäumen. Im Zwingerhof ist das Leben an manchem Tage schon fast sommerlich geworden. Eine ganze Völkerwanderung strömt auf und ab zwischen der barocken Pracht, und zwischen den Menschen flattern aufmunterlich die Tauben und liegen leck auf Arm und Hand, wenn sie Butter ahnen.

Schier unabsehbar ist der Zug der Menschen, die in den Nachmittagsstunden eines warmen Tages den

Frühling im Großen Garten

besuchen gehen. Auch da zieht Kinderwagen hinter Kinderwagen durch die Alleen. Der ganze Vormittag 1935 scheint sich manchmal ein Stellchen unter den alten Eichen und Buchen zu geben, und die Mütter hinter den Wagen machen so tolze Gesichter! Neugierige Kinder fliegen auch über die Mitter hinweg zur ständig wachsenden Reichsgartensiedlung. Und überall, wo ein paar Wärmere badend und grabend im Gelände austauchen, bleibt man stehen und freut sich man weiß nicht recht über was — eben nur, weil es nun Frühling wird. Wie die Wildenten kreisend über die Teiche stieben, wie die Amseln flöten, wie braun die junge Erde ist und wie grün der sprühende Hasen! Ja, da mag es den alten Herrn mit seiner Morgensitzung genau so aus der Stube und zu den sonnigen Bänken des Großen Gartens treiben, wie das bedächtig strömende Altfraulein, die drei kleinen Mädel mit ihren funkelnden Weihnachtspuppenwagen oder die zwei Jungen, die vornehm mit ihrem Selbstfahrer ins Grüne gerollt sind und nun mit ernsthaften Gesichtern und übergeschlagenen Beinen effig über einer Schreinarbeit sitzen. Was mögen sie schreiben auf der Bank im Blüherpark?

Schularbeiten? Kommt gar nicht in Frage.

Die neueste Geheimkunst läßt sie aus — weil der Frühling nicht nur das Herz antreibt, sondern offenbar auch die Geister. Still, wunderbar still ist es auf den Parkbänken. Wie viele Monate hat man die unmittelbare Ruhe der Natur entbehren müssen, und diesen Frieden, der bei ihr ist. Nur von ferne tönt das Hupen der Autos — der vielen wieder in glänzendem Lack erstrahlenden Wagen, die bis vor kurzem „aufgebockt“ die Wintermonate vertrauten und nun wieder über sonnige Landstraßen in die erwachende Natur fahren —



Heißa, wie die Kreisel tanzen!

Das Spiel, das in der Liliengasse von früh bis abends große Mode ist

nach Moritzburg oder nach der Bastel oder ins Erzgebirge, und die nun wieder wie brave Wachhunde des Nachts auf der Straße vor ihres Herren Hause schlafen — freundlich bestimmt vom Licht der Laterne, sehnslüchtig bestaunt und schmälerlich taxiert von manchem einsamen Frühlingsliebespärchen, das auf Schusters Rappen durch die Vollmondnacht nach Hause wandern muß.

Diese Mondnächte im März sind vielleicht die bezauberndsten Vorfrühlingsstimmungen der alten Stadt Dresden. An dem matten, klaren Geleut treten die Konturen der Barockhäuser, der Kirchen und der Palais märchenhaft verschön vor das Auge. Die Stufen zur Zwölfkönigen-Terrasse sind ein Gewirr von Silberlicht und Schatten. Darüber ahnt man die Knospen der alten Bäume und mag faum herauszufliegen und das nächtlich matte Grünfüller des Stromes zwischen den Vaternebogen der Brücken zu betrachten, zwischen denen nun bald wieder die weißen Dampfer anlegen werden, bereit zur Fahrt in den Frühling ...

M. K.



Frühlingsidyll im Zwinger
Seimade wie auf dem Markusplatz in Venedig



Der neue Weihnachtspuppenwagen macht die Bekanntheit mit der Märzensonne

Klingen lauter und fröhlicher. Und wer kann, kreist heraus aus den Stuben — und sei es nur, daß man bei den Einkaufsgängen einen kleinen Umweg macht, um irgendwo ein Stückchen frischgrünen Hasens, ein paar gelbgrün umhüllte Büsche mit den Augen zu erschnüren.

Ein Wunder ist es nicht, daß man es tut. Denn

Dresden ist ja so recht eine Stadt des Frühlings.

Überall, auch im Zentrum, schaut man ein Stückchen Anlagen und sei es nur ein Baum und ein fleisches Hasen mit ein paar Blättern davon. Ja, diese Bänke der „Dalen der Großstadt“ sind ja recht ein Weisheit für den Frühling. Man muß es nur einmal beobachten an den sonnigen Mittagstunden am Lindenplatz oder am Sternplatz, am Bismarckplatz oder am Ring. Die Gedächtnisse sagen da die Alten des Viertels auf den Sonnenbänken, lassen sich delusiv vom Frühlingslicht, erzählen sich was und sind so dankbar, daß sie

Der Schutz des deutschen Blutes

Ein grundsätzliches Reichsgerichtsurteil

Das Reichsgericht nahm jetzt erstmals zu dem am 15. September 1935 ergangenen Reichsgesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre Stellung, wonach der außereheliche Verkehr zwischen Jüden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verboten ist.

Der Angeklagte, ein Vollblut mosaischen Glaubens, hatte auch noch nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes Beziehungen zu der artischen Frau eines Jüden unterhalten. Er behauptete, eine solche Frau falle nicht unter den Begriff einer Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes. Im Übereinstimmung mit dem erkennenden Landgericht Schneiderschützt hat das Reichsgericht aber rechtsgeschäftlich festgestellt, daß der vom Angeklagten behauptete Irrtum ein unbedeckliches Strafrechtsritum ist, der niemals vor Bestrafung schützen kann.

Das Reichsgericht läßt aus: Für die Anwendung des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre kommt es allein darauf an, ob ein Jude mit einer Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes außereheliche Beziehungen unterhält. Überdeutlich ist insbesondere, ob eine solche Staatsangehörige mit einem Jüden verheiratet ist. Die betreffende Frau war zu der im Betracht kommenden Zeit Staatsangehörige im Sinne des § 1 des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935, artlicher Abschaffung und somit eine Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes. Der Irrtum des Angeklagten läuft hier nach daraus hinaus, daß er sich über den Begriff einer Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes geirrt hat. Dieser Begriff ist ein gefährlicher, folglich hat der Angeklagte nach feststehender Rechtsprechung nur über den Inhalt des Strafgelegetes selber gerichtet; Vorlay im Rechtsinne wird dadurch nicht ausgeschlossen. — Wie aus dem grundsätzlichen Urteil des Reichsgerichts folgt, wird die Bestrafung des Täters niemals durch die Einwilligung der betreffenden Frau ausgeschlossen. (8 D 52/35. — Urt. d. RG vom 6. März 1936).

Am heutigen letzten Eintopftag

speist das deutsche Volk mit seiner SA gemeinsam Eintopf. Trage du dazu bei, daß recht viele unserer erwerbslosen SA-Kameraden mit ihren Familien gespeist werden!

Vereinsveranstaltungen

Soldatenbund (Reichsbund) feiert zur Heldengebetsfeier im Dom heute Sonntag 8.30 Uhr. Heimatt. 8.45 Uhr müssen die Gläser im Dom eingenommen sein. Dunkler Anzug, Treubündnis, dunkler Mantel, bei Regenwetter Mantel.

Kameradschaft der Nachrichtentruppe. Zur heutigen Heldengebetsfeier sollen ab alle Kameraden 8 Uhr Dresden R. Kaiser-Wilhelm-Platz, am Brunnen. Anschließend Teilnahme an den Veranstaltungen im Dom.

Die Christl. Elternvereine der 28. und 54. Soldatenbünde Dresden-Löbtau veranstalten heute, Sonntag, 14.30 Uhr, im Galathal Wöhlau einen Kinderkonzerttag und um 19 Uhr einen Samstagabend mit der Aufführung „Der Blaue Engel“ in Dresden. Der Überschub soll dem Lödenschule der Volksbildungsschule zugute kommen.

Stadtverein für Jüdische Mission, Innere Südvorstadt, 17. Montag 20 Uhr Frauenchor, Dienstag 20 Uhr Blaufrauenveranstaltung, Winterbergstr. 98. Mittwoch 18.30 Uhr Hoffnungsbund. Donnerstag 20 Uhr Abteilungsverbände für Frauen: Freitag 15 Uhr Frauenhilfswerk Sonnabend 20 Uhr Blaufrauenveranstaltung.

Thesauristische Arbeitsgemeinschaft Dresden-Böhla. Montag 20 Uhr, Groß-Schulz, R. Haarmann, Heldenbergstraße 27: Das Geheimnis der Gemeinschaft.

Die Christliche Gemeinde, Reichenbach, 30. Johanniskirche. Montag und Dienstag 20 Uhr zwei Abendpredigten von Pfarrer August Pauli, Würzburg. Freitag 18 Uhr: „Der Glaube an den Menschen“ und „Was ist Kirche?“

Christlicher Frauenchor der Dreifaltigkeitsgemeinde. Montag 20 Uhr, Sankt. 21. Gartenhaus, Pfarrer Schnaub über: „Vom guten Tom in der Kirche“ (Sitten und Unsitzen).

Gesellschaft für Natur- und Heilfunde. Montag 20 Uhr Elsässerstr. 81, 1. Dr. H. W. Pähler, Chirurg. Univ.-Klinik, Heidelberg a. G.: „Funktionelle Untersuchungen am Speiseröhre, Darm und Blase und ihre Bedeutung“ (mit Bildern).

Pommersche Handelsmannschaft. Montag 20.15 Uhr in der Turnhalle, Hermannstraße, Böllschewitzabend. Besuch des Gauvorstandes Dr. med. Kundi, Döbeln.

Arbeits-Kameradschaft Garde-Corps. 10. März 20 Uhr Appell, Generalausspannung, Palmstraße. — 22. März 18 Uhr Pflichtschein, Offiziers-Schleißstände.

Selbstmord oder Verbrechen?

Wo wird eine Frau vermisst?

Am Freitag, abends gegen 18.25 Uhr, wurde die Mordkommission nach der „Jungen Heide“, kurz hinter dem Grüppelheim, gerufen. Dort hatte ein Mann an der sogenannten „Alten Neun“ eine weibliche Leiche gefunden. An der Leiche wurde ein tiefer Schlägertönnicht festgestellt. Der Tod ist offenbar durch Verbluten eingetreten. An der Fundstelle lag unweit des Körpers ein neues Radrennmesser. Ob Selbstmord vorliegt oder ob die Aufzuhändige einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, hat sich bis zur Stunde noch nicht genau feststellen lassen.

Die Tote ist etwa 22 bis 28 Jahre alt, 165 Centimeter groß, hat graublaue Augen, vollständige Rähne, volles Gesicht, gerade Nase und breites Kinn. Bekleidet ist sie mit dunkelblauem Mantel mit schwarzer Plüschkappe, blauem Kleid, roten Schläppern, mäusegrauen Strümpfen, schwarzen Spannschuhen und rotbrauner Bademühle. Der Name der Toten ist noch nicht bekannt. Wo wird eine Frau vermisst, die sich in der angeführten Kleidung entfernt hat? Sachdienstliche Mitteilungen erblieben das Amt am Samstag 10.3.

Berichte Rindesentführung

Am Mittwoch gegen 4.15 Uhr nachmittags fuhr vor dem Grundstück Reichenstraße 27 ein grünlichgrüner, vierziger, geschlossener Personenkarrenwagen vor, der mit vier Personen besetzt war. Drei der Insassen (eine Frau und zwei Männer) verlangten von der

Nachrichten aus dem Lande

Arbeitswoche für Kaufleute des Außenhandels

Bad Schandau. Mit Unterstützung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, der sächsischen Industrie- und Handelskammern, des Leipzig-Mecklenburgischen und Mitteldeutschen Instituts wird vom 7. bis 13. d. R. für Betriebsführer und leitende Angestellte des Außenhandels in Bad Schandau eine Arbeitswoche durchgeführt, in der Männer der Praxis aus dem reichen Schaub ihrer Erfahrungen den Männern der Praxis neues Wissen geben werden. Gewerbevereinigungsvorsteher Schmidhauer eröffnete die Arbeitswoche mit einem Dank an Reichsbahnhofsvorsteher Witschmann und Wirtschaftsminister Venk, die beide der Veranstaltung großen Interesse entgegentraten hätten. Kein Zeitpunkt sei geeigneter als der gegenwärtige im Anschluß an die Leipziger Messe. Aus der Gewerbevereinigung des deutschen Volkes müsse nun eine Gewerbevereinigung werden. Daran mitarbeiten sei Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront.

Bürgermeister Baumann und Ortsgruppenleiter Sigl überbrachten die Grüße der Stadt und der Partei und wünschten der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Gewerbevereinigungsvorsteher Witschmann umrisst Sinn und Ziel der Arbeitswoche. Sie könne nicht Selbstzweck sein, sondern muß ihre Aufgabe auf einem Gebiet finden, auf dem die Not herrsche. Diese Schulungswoche diene der Vertiefung der Erfahrung und sollte beitragen zur Förderung des Außenhandels, sowie zur Steigerung der Ausfuhr. Deutschland sei zwar ein armes Land an Rohstoffen, aber ein reiches Land, wenn man die Arbeit seines Menschen einschätze. Besonders in Sachsen sei es wichtig, daß der Außenhandel seine Exportfähigkeit steigere; denn Sachsen sei das Land, das am meisten unter der Wirtschaftsknot zu leiden habe, da es am dichtesten bebaut sei. Wenn diese Arbeitswoche in Bad Schandau durchgeführt werde, so folle sie aber nicht Sachsen dienen, sondern dem ganzen Reich.

Mittags wurde die Sitzung unterbrochen, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, die Rundfunkübertragung der Führerrede im Reichstag mit anzuhören.

Kommune: Befreiung erhalten. Teilsweise werden Gärten und Vorgärten verkleinert, teilsweise erweitert. Wenn erst der neue große Zug der Entlastungsstraße, ohne allen Anseß, fertig sein wird, muß jedermann erkennen, mit welchem Schwung hier fleißig auf- und ausgebaut wurde. Der freiwillige Arbeitsdienst schlummert in mühevoller Kleinarbeit den Teich am Polener Rittergut, der als britischer Wissenschafter gebraucht wird. Das Stadtbild wird durch all diese Arbeiten eine wesentliche Verschönerung erhalten.

Baushaltplan mit Überschuss

Rödigsdorf. In der letzten öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Maßtherren wurde der städtische Haushaltplan für 1936 verabschiedet. Er weist an in ersten Male keinen Fehlbetrag mehr auf. Bei einer Einnahme von 213 148 RM verzeichnet er einen Überschuss von 130 RM.

Grohröhrsdorf. Der Haushaltplan von Grohröhrsdorf weist einen geringen Überschuss auf.

Der neue Bürgermeister eingewiesen

Markneukirchen. Nach dem letzten öffentlichen Beratung des Markneukirchener Rathauses wurde der städtische Haushaltplan für 1936 verabschiedet. Er weist an in ersten Male keinen Fehlbetrag mehr auf. Bei einer Einnahme von 213 148 RM verzeichnet er einen Überschuss von 130 RM.

Kraftwagen vom Zug zertrümmt

Der Fahrer getötet

Gera. Der Personenzug Niederröppisch-Münchenberndorf erschlug auf dem Schienengleis den Übergang im Dreieck Groß-Gerau den Kulturbauhalle Gera. Der Wagen wurde zur Seite geschleudert und völlig zertrümmert. Auch die Lokomotive wurde beschädigt. Der Fahrer des Personenzuges, Kulturbauhalle Gera, war sofort tot. Die Ursache des Unglücks ist jedenfalls darin zu suchen, daß die Windabwehr des Wagens infolge des schlechten Wetters vereilt war und der Fahrer die Signale des Lokomotivführers überhörte hat.

Verschließung von Beigordneten

Weißig bei Dresden. Durch Bürgermeister Osterwald wurden ernannt und verschließt Bauer William Kempe zum 1. und Kaufmann Georg Schreiber zum 2. ehrenamtlichen Beigordneten.

Nordenau. Bürgermeister Pg. Seuner hat mit Zustimmung des Kreishauptmanns und des Beauftragten der NSDAP den Lühlbauer Pg. Erich Schramm zum ersten ehrenamtlichen Beigordneten und den Schlossermeister Pg. Hans Sachse zum zweiten ehrenamtlichen Beigordneten der Stadt ernannt.

Betriebsunfall

Habdenau. Ein ernster Betriebsunfall ereignete sich in der Chemischen Fabrik von Habdenau. Er ist auf den Bruch eines Geländers zurückzuführen. Beim Hochwinden von Eisenfäßeln stürzten drei Männer ungelöst sieben Meter hoch ab, wodurch der eine schwer, der andere leicht verletzt wurde.

Heldengebetsfeier im Dom

Meißen. Heute, Sonntag, am Heldengebetsfeier des deutschen Volkes wird im Meißner Dom ein Monument des gesunkenen Helden, ein Werk für Sopran- und Altolo, Chor und großes Orchester, zur Aufführung gebracht. Der Komponist — Günther Warts —, der seit Organist in Briesen in Brandenburg, hat das Werk aus dem trocken erleben des Weltkrieges entstehen lassen und hat damit eine Musikkapelle, die den Menschen hilft beeindruckt. An der Aufführung beteiligen sich vier Meißner Chöre unter der Gesamtleitung des Kantors Müller (Trinitatiskirche). Der Preisgeldgräberfürsorge bestimmt.

Gesequestes Alter

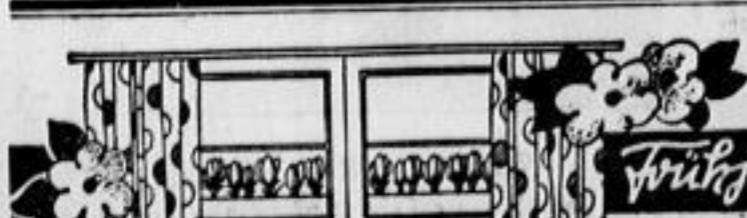
Großenhain. Der Mithaber der Firma Welke & Hößlich, Maschinenfabrik, Karl Hößlich, vollendet am Montag im geistiger Frische und Gesundheit das 80. Lebensjahr. Er ist Jahrzehntelang Besitzer der „Dresdner Nachrichten“.

40 Jahre Kantor

Seiffenwerder. Kantor Waldfried Ludwig konnte sein 40-jähriges Dienstjubiläum begehen. Besondere Verdienste hat sich Kantor Ludwig auf dem Gebiete der Kirchenmusik erworben. Der Seiffenwerder Bürgerverein hat durch ihn eine weit über die Grenzen seiner Heimatstadt hinausgehende Bedeutung erhalten.

Zwei goldene Hochzeitsjubiläa

Neuried (Daus.). Kohlenhändler Friedrich Winkler und Auguste Alwine geb. Lehmann, sowie Zimmermann Ernst Berthold und Wilhelmine Auguste geb. Böldert feierten gestern die goldene Hochzeit.



Frühjahrs-Gardinen-Schau bei Möbius - wirklich sehrwert!

Kundfunk

Sonntag, 8. März

Reichssender Leipzig / Nebensender Dresden

- 8.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Morgenmusik. Das Kästnerheft; Leitung: Theodor Blumer. Solisten: Erich Pitt (Klarinette), Albert Lampe (Klarinette), Otto Weismann (Klavier).
8.00: Aus Friedau: Orgelmusik aus dem Friedauer Dom, gespielt von Hermann Apoll.
9.00: Das ewige Reich der Deutschen.
10.00: Aus Stuttgart: Morgenmusik der H.D. Heldische Heier.
10.00: Zimmerschlaf, gespielt von Weismann (Klarinette).
11.00: Trauermode von Johann Sebastian Bach (Kantate Nr. 108). Das Dresdner Stadtk- und Gewandhausorchester und der Thomasschulchor unter Leitung von Thomaskantor Prof. Dr. Dr. Carl Straube. Außerdem Mitwirkung vieler Solisten.
11.45: Aus Berlin: Reichssendung. Staatsball anlässlich des Heldenfesttages in der Staatsoper Berlin. Ansprache: Reichsminister von Blomberg.
12.15: Aus Berlin: Militärmusik. Es spielt das Trompeterkorps der Panzetruppen des 3. Armeekorps.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Das wehrhafte Dorf im Mitteldeutschland.
14.30: Unterhaltungsprogramm (Schallplatten).
14.50: Deutsche Kriegergräber.
15.10: Auftritt aus dem Baurischen Wald. Ein Mädel aus der Oma.
16.00: Aus Köln: Zeit und Szenen aus Köln. Das verklärte kleine Orchester des Reichssenders Köln. Mitwirkung von Solisten.
17.40: Dichterkunde: Walter Julius Bömer — der Verfasser von „Uta auf Uthweier“ — liest seine Erzählung; Die Gefallenen von Tirschtiegel.
18.05: Das Reichssender singt. Das Lied des Schülengrabsen steht im nationalsozialistischen Kampflied fort. 5. Watt des Art. Rats. 50.
18.40: Ehrenmal gesellener Dichter. Ein Oratorium von A. A. Hottent. Komponierung und musikal. Leitung: G. Hellmuth. Dem Andenken der gefallenen Soldaten gewidmet. Rümmeleinführung von Baldemar von Baumbach vor großer Orchester, Orgel und achttümmligen Schlußchor mit ein Sanftes, heiligt der Tod. Mitw.: Hans Stroblach (Orgel), der Chor des Reichssenders Leipzig und das Leipzig Sinfonieorchester; Leitung: Hilmar Weber.
21.00: Von Deutschland aus: Meisterkonzert.
22.00: Nachrichten und Sportlauf.
22.20: Mit Freude durch Freude auf der Leipziger Messe (Aufnahme).
22.30: Aus München: Nachtmusik. Es spielt das Unterhaltungs-Kunstorchester. Sol.: Walter Gernach (Tenor), Rolf Schmidt (Klavier).

Deutschlandsender

- 6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: 1. Ewiges Land. 2. Land für alle. 3. Von der Jungvogelhaushalt hängt die spätere Milchleistung ab.
9.00: Sonntagsmorgen ohne Sorgen. Blasmusik der Kapelle A. Dander.
10.00: Das Erdenleben mördet kurz, aber der Ruhm der Heldenatmosphäre wird ewig. Eine Morgenzeit.
10.45: Musik für sieben Saiteninstrumente von Rudolf Stephan (gestorben 1935). Auf.: Erich Höhn (1. Violine), Heinrich Semmann (2. Violine), Werner Buchholz (Viola), Wolfram Albrecht (Cello), Hermann Mengel (Kontrabass), Dora Wagner (Klarinette), Hans Pohl (Klavier).
11.00: Muftialisches Zwischenpiel. (Aufnahmen).
11.45: Aus Berlin: Reichssendung. Heldenfesttag. Staatsball in der Staatsoper Unter den Linden. 1. Trauermarsch aus der 8. Sinfonie Beethovens; 2. Gedächtnisrede Reichskriegsminister von Blomberg; 3. Lied „Ich hab' einen Kameraden“; 4. Deutschland und Hohes Lied.
11.00: Kinderturnspiel: Wie der Schuhmacher Claas zu seinem Namen überstehen kann. Nach Ernst Moritz Arndt.
11.30: Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders spielt.
11.35: Eine Viertelstunde Thalia. Erbode, ein deutsches Schachdorf.
11.40: Sie haben für ihr Volk! An Nord und Süd — in Ost und West. Wir bejähnen Gräber fremder Nationen: Auf dem Heldensfriedhof Hamburg-Osterholz. Auf dem Waldfriedhof Wittenberge. Auf einem Ehrenfriedhof in Ostpreußen. Auf dem Militärfriedhof Koelln-Niederwehren.
16.00: Musik am Nachmittag. Emil Roos spielt.
17.30: „Und wir tragen im Herzen die Heimat...“ Ausländendeutsche Gedanken und Wieder.
18.00: „Als wir hinausgegangen...“ Lieber, Märkte und Bilder.
18.25: „Hörliche Sulte von Herbert Windt. Es spielt das Stammorchester des Deutschlandsenders unter Leitung des Komponisten. (Aufnahme).
19.40: Deutschland-Sportredo. Kunstmusik und Sportnachrichten.
20.00: Die Tiere. Eine Erzählung für den Rundfunk von Ludwig Tügel. Musik von Hanns Steinsoff. (Aufnahme).
21.00: Meisterkonzert. 1. Hans Müllerjan dirigiert eigene Werke. 2. Kurt Thomas dirigiert eigene Werke. Es spielt das Stammorchester des Deutschlandsenders. Sol.: Heinz Marien (Tenor), Adolf Steiner (Cello).

Wochenspielplan der Dresdner Theater

am 9. Marz	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag	
Opernhaus	Wieder Einredt 1/2-3/11 Mitte Mittag, 10.00-10.30 12.00-12.30 16.45-16.50	Wieder B 1/2-3/11 Der Vogelhändler Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50	Wieder B 1/2-3/11 Niederrhein Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50	Wieder B 1/2-3/11 Die Biedermeier Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50	Wieder B 1/2-3/11 Off. Kammerprobe Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50	Wieder B 1/2-3/11 Ein Maskenball Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50	Wieder B 1/2-3/11 Die Biedermeier Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50	Wieder A 1/2-3/11 Das Diessis Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50	Wieder A 1/2-3/11 Das Jass Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50
Ehaupiel- haus	Wieder B 1/2-3/11 Der Sprung aus dem Alltag Mittag, 10.00-10.30 12.00-12.30 16.45-16.50 und Nachholer	Wieder B 1/2-3/11 Kommunist ge- winnt das Dreie- cke Mittag, 10.00-10.30 12.00-12.30 16.45-16.50 und Nachholer	Wieder B 1/2-3/11 Der Sprung aus dem Alltag Mittag, 10.00-10.30 12.00-12.30 16.45-16.50 und Nachholer	Wieder B 1/2-3/11 Der Sprung aus dem Alltag Mittag, 10.00-10.30 12.00-12.30 16.45-16.50 und Nachholer	Wieder B 1/2-3/11 Schwerpunkt der Künste Mittag, 10.00-10.30 12.00-12.30 16.45-16.50 und Nachholer	Wieder B 1/2-3/11 Der Sprung aus dem Alltag Mittag, 10.00-10.30 12.00-12.30 16.45-16.50 und Nachholer	Wieder B 1/2-3/11 Der Sprung aus dem Alltag Mittag, 10.00-10.30 12.00-12.30 16.45-16.50 und Nachholer	Wieder A 1/2-3/11 Das Jass Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50	Wieder A 1/2-3/11 Das Jass Mittag, 10.00-10.30 15.30-15.50
Albert- Theater	1/49 Barlett	1/49 Barlett	1/45 Albertwirthschaft, 1/49 Barlett	1/49 Barlett	1/49 Barlett	1/45 und 1/49 Barlett	1/45 und 1/49 Barlett	1/49 Barlett	
Siomöhlen- haus	Gefüllt! Komm. Berlin 1/49	Gefüllt wegen Generalprobe Man hat, was man kann Mittag, 10.00-10.30	1/49 Man hat, was man kann Mittag, 10.00-10.30	1/49 Man hat, was man kann Mittag, 10.00-10.30	1/49 Man hat, was man kann Mittag, 10.00-10.30	1/49 Man hat, was man kann Mittag, 10.00-10.30	1/49 Man hat, was man kann Mittag, 10.00-10.30	1/49 Man hat, was man kann Mittag, 10.00-10.30	
Central- Theater	8 Gret. Dene 16.00-16.20	8 Gret. Dene 16.00-16.20	8 Gret. Dene 20.00-21.00	8 Gret. Dene 17.00-18.00	8 Gret. Dene 16.00-16.20	8 Gret. Dene 16.00-16.20	1/45 und 8 Gret. Dene 14.45-15.00 20.00-20.45	8 Gret. Dene 14.45-15.00 20.00-20.45	
Comics- Hallen- Theater	1/49 Die Gräfiner	1/49 Die Gräfiner	1/49 Die Gräfiner	4 und 1/49 Die Gräfiner	1/49 Die Gräfiner	1/49 Die Gräfiner	4 und 1/49 Die Gräfiner	1/49 Die Gräfiner	

Amtlicher Vorverkauf

Vorverkauf ohne Aufschlag für Albert-Theater, Central-Theater und Siomöhlenhaus

- 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Deutschlandradio.
22.30: Eine flotte Nachtmusik. Ingrid Larsen (Sopran), Helga Hammann (Klavier).
22.45: Deutscher Fernsehbericht.
23.00: Aus Hannover: Abendmusik zum Heldenfesttag. Das Ritter-Sinfonieorchester. Sol.: Else Gürkoff (Klarinette), Paul Schumacher (Klarinette).

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte: 18.30: Musik zur Dämmerung (Berlin). — 18.45: Violinkonzert (Dresden). — 19.00: Abendmusik (Röhr). — 19.00: Beethoven (Würzburg). — 20.00: Großes Musik (Frankfurt). — 20.30: Konzert am Heldenfesttag (Röhr). — 21.00: Schumann / Brahms (München, Berlin). — 21.05: Beethoven (Hamburg). — 21.40: Heldenmusik (Frankfurt). — 21.30: Sinfoniekonzert (Stuttgart). — 22.00: „Heimkehr der Helden“ (Hamburg). — 20.00: „Die Tiere“ (Stuttgart). — 20.00: „Das Verhängnis“ (Würzburg). — 21.00: „Brigade-Vermögens“ (Röhr).
Verabschieden: 19.00: Komrad, ich luge dich (Königsberg). — 20.00: Wer bist du, Komrad? (Röhr).
Um Mitternacht: 24.00: Mozart / Brudner (Stuttgart, Frankfurt). — 24.00: „Eine Sinfonie“ von Liszt (Brüssel III).

Kleine fröhliche Nachrichten

- Tom (Frauenstimme). Gemeinde-Heldenfesttag-Gottesdienst heute 10.30 Uhr. Oberkirchenrat Schäufele. Kindergartenleiter lädt aus.
— Tom (Frauenstimme). Die Aufnahme bei den militärischen Gedenktag im Dom (Frauenstimme) heute Sonntag 9 Uhr hat Herr Oberstaatssekretär Wünckelmeier.
— Triumfalistische. Am Montag 20 Uhr spricht im Gemeindebau Photografi Göttert über „Mit offenen Augen durch die Welt“ (mit Lichtbildern).
— Heldenstücke. Mitternacht im Heldenfesttag im Gemeindebau. Bildkunst und Aufnahmekünste. Mitternacht 23.15 Uhr — 95%.
Gemeindespazier 6. März: — Stunden; Tagesmitteltemperatur +1,2°C. Abendtemperatur vom Normalwert -3,4°C.
Um 8. März: Sonnenzugang 6.34 Uhr. Sonnenuntergang 17.49 Uhr. Mondaufgang 18.34 Uhr. Monduntergang 6.05 Uhr.

Unters im östlichen Mitteldeutschland verbreitete Niederschläge. Ein Kühlwetter des über Körnerbach führt über, ist. und ist über dem Gebiet nicht bereits einsetzend. Water wird.

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>

/>
<div data-bbox="634

Wirtschafts- und Börsenteil

Nr. 115 Seite 12

— Dresdner Nachrichten —

Sonntag, 8. März 1936

Inlands- und Auslandsgeschäft gleich befriedigend

Eine gute Leipziger Frühjahrsmesse

Von unserem Leipzigischen Dr. O. G. M. Mitarbeiter

Leipzig, 8. März 1936

Wenn auch die Große Technische Messe und Baumesse 1935 erst am Montag, dem 9. März, ihren Abschluss finden, lädt sich doch das Gesamtergebnis der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse überauswähnlich, naddem die Mustermesse am heutigen Tage zu Ende gegangen ist, und die Technische Messe noch älter Erfahrung nur noch am Sonnabend als eine geschäftlich wichtige Veranstaltung angekündigt werden kann. Nehmen wir das Ergebnis der nachfolgenden, ins einzelne gehenden Betrachtungen voraus, so wird festzustellen sein, wenn man das Messgeschäft auf eine Normel bringt,

dass sein Verlauf die Aussteller durchaus befriedigt hat,

und dass die Erwartungen in mancher Hinsicht übertrroffen worden sind. Dabei ist allerdings zu bemerken, dass diese Erwartungen im allgemeinen nicht besonders hoch gespannt waren, was die Mustermesse anbetrifft. Die technischen Industrien einschließlich der Bau-Industrien haben allerdings ein besseres Ergebnis erwartet, als es die vorjährige Frühjahrsmesse brachte, und sie leben sich in ihren Erwartungen auch durchaus nicht enttäuscht, haben sogar zu einem sehr großen Teil weit aus besser abgeschütteln, als es noch der allgemeine Wirtschaftslage anzunehmen war. Man wird das Gesamtergebnis der beiden Messen in der Annenstadt und auf dem Ausstellungsgelände als eine im Verhältnis zur Zeitlage recht gute Messe bezeichnen können, die, was das wichtigste ist, den Vertrauen in die Zukunft gestärkt hat.

Der Verlauf der Messe hat bewiesen, dass die Aussteller sich nicht umsonst bemüht haben, ihr Fabrikationsprogramm auszugeholt und in der Qualität der einzelnen Erzeugnisse zu verbessern. Auch die Ausstattung der Stände ist bei sehr vielen Ausstellern in dementsprechender Weise gegenüber früheren Messen verbessert worden, ein Fortschritt, der das Bild der Messe für den Besucher sehr viel angenehmer gestaltet, so dass die Aufmerksamkeit der Einkäufer in viel höherem Maße als früher angeregt werden ist. Ebenso ist

Reichhaltigkeit der Kollektionen der deutschen Firmen

in diesem Frühjahr viel arbeits gewesen, als vor einem Jahre, was besonders bei den ausländischen Kundenschaft viel Lob und Anerkennung gefunden hat, so dass man Urteile des Auslandes hörte, die dahingingen, dass von allen internationalen Messen die Leipziger Messe für den Einkäufer immer noch die lohnendste ist, und dass sie sich ständig verbessert, so dass kaum anzunehmen ist, dass sie einmal von einer ausländischen Messe übertrroffen werden wird.

Wenn man, ohne auf einzelne Gruppen besonders Rücksicht zu nehmen, die gesamte Messe vom Standpunkt des Neuheitenzuerschau überblickt, so muss man ehrlicherweise sagen, dass die Zahl von wirklichen Neuheiten in diesem Frühjahr gar nicht einmal so groß war, wie man die Leipziger Messe, wie es früher gern gesah, als internationale Neuheitenmesse ersten Ranges bezeichnete könnte. Natürlich ist für den Einkäufer, der aus kleineren oder mittleren Orten Deutschlands oder von ausländischen Plätzen, die nicht gerade als Weltzentren angesprochen werden dürfen, auch diese Leipziger Frühjahrsmesse eine interessante und überzeugende, geschäftliche Neuheitenmesse gewesen, da diesen Messebesuchern der innige Kontakt mit dem Fabrikationsprogramm der Industrie vorschafft. Die Fachekäufer kommen dabei zu einem etwas anderen Ergebnis, müssen aber ohne Einschränkung annehmen,

dass die Messe für sie zumindesten den gleichen Nutzen behält, wie die früheren Neuheitenmessen,

dass sie für sie sogar wertvoller geworden sind, weil man, wie der Verlauf dieser Messe zeigte, neben den Neubauten zahlreiche Verbesserungen an den einzelnen Artikeln sah, die für den Nachmann bestimmt in vielen Fällen wertvoller sind als Neubauten, deren Abbaumöglichkeiten noch nicht erprobt wurden sind. Es wäre nur zu wünschen, dass dieses Prinzip, das sich auf dieser Messe gut bewährt hat, auch in Zukunft beibehalten wird, denn es ist für Industrie, Großhandel und Einzelhandel entschieden wirtschaftlicher, erprobte Neubauten in verbesserter Ausführung auf den Markt zu bringen, als das Risiko für vollständige Neuheiten zu übernehmen, bei denen man noch nicht weiß, wie das Publikum sie aufnehmen wird. Ein krasses Beispiel für die Gefahr, die mit solchen Experimenten verbunden ist, haben die elektrischen Industrien und funktionswerklichen Gruppen auf der diesjährigen Frühjahrsmesse erfahren müssen, die verlorenen Artikel im Stil des Vollsortiments herauszubringen, kaum ein einziger dürfte in solchen Erzeugnissen soviel umsetzen haben, dass er wenigstens die Messeposten herausbekommen hat. Das Publikum weckt sich gegen das Aufzuwinden solcher Erzeugnisse, aus dem vernünftigen Empfinden heraus, dass die Vollsortiment nur dann einen Sinn hat, wenn sie in dem ihr annehmenden Rahmen Anwendung findet. Auch das Zurücksetzen auf ältere Stillarten im Kunstuwerke, in der Edelmetall- und Schmiedeindustrie, in der Galanteriewarenindustrie, in Beleuchtungs-

geräten und in Möbeln hat sich sehr oft als ein Sieg erweisen.

Der beste Einkäufer auf der diesjährigen Frühjahrsmesse war das Inland,

und darunter vor allem der Einzelhandel. Auch der Großhandel hat sich als Einkäufer bestätigt, allerdings nicht in allen Branchen, sondern überwiegend in Textilien, in Übrigen, in Galanteriewaren, in Papier- und Schreibwaren und in Bürobedarf. Daheben iraten erstmals als Einkäufer in größerem Umfang wieder die Vertreter der Waren- und Kaufhäuser, der Netzhändler und Einheitspreisgeschäfte auf. Als geschäftlicher Reiz im Messegeschäft haben die Waren- und Kaufhäuser, die Kettenläden und Einheitspreisgeschäfte an Bedeutung unbedingt angenommen, wenn sie auch nicht mehr den Charakter des Messegeschäfts beibehalten. Auch das gesamte Angebot der Messe ist nicht mehr, wie vor 2, 4 oder 5 Jahren, auf diese Einkäuferkreise eingestellt,

billige Massenwaren treten immer mehr im Angebot zurück.

Man wird, selbst wenn man die Messe ausschließlich vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, und von ihr nur verlangt, dass sie den Ausstellern Gewinn bringt soll, diese Veränderung nicht zu bedauern haben, denn der Messeverlauf hat gezeigt,

dass die Parole „Qualität“ durchaus berechtigt ist.

Die allmäßlichen Verbesserungen in der wirtschaftlichen Lage der deutschen Verbraucher haben die Nachfrage auf ein etwas höheres Niveau gelenkt. Die Kaufmarktwirtschaften haben sich in allen Verbraucherrichtungen doch immerhin beträchtlich gebessert, wenn auch in dieser Richtung noch sehr viele Wünsche offen bleiben und wohl auch noch auf längere Zeit unerfüllt bleiben müssen. Das Publikum wird aber anspruchsvoller, was von den Einkäufern den Ausstellern gegenüber immer wieder betont wird. Allerdings sehen sich die Verbraucher sehr oft nicht in der Lage, die vom Einzelhandel geforderten Preise anlegen zu können. Ansonderheit hat der auf der Messe eingeschlagene Einzelhandel auch von seinem Standpunkt aus durchaus berechtigt, versucht,

an den Preisen abzuhandeln,

ohne dass man aber sagen könnte, dass in größerem Umfang ein Preisdruck erwünscht werden sollte. Die Aussteller haben sich aber fast immer nicht in der Lage, diesen Wünschen zu entsprechen, weil die in Auftrag gegebenen Preisen fast immer zu gering waren, um einen lösbareren Preisnachlass als Gegenleistung erscheinen zu lassen. Auch der Einzelhandel hat, wie die Waren- und Kaufhäuser,

fast immer nur kurzfristig disponiert,

da auch er eine höhere Lagerhaltung wegen des damit verbundenen Risikos, vor allem aber wegen der Bindung des Betriebskapitals, vermeiden will. Selbst in Artikel-

wie Papier- und Schreibwaren, Installationshandels, einfachen Federwaren, Spielwaren und viele andere Artikel, die durchaus nicht an die Mode oder an eine Saison gebunden sind, haben die Einkäufer überaus vorsichtig disponiert, um sich nicht zu binden. Wäre das Betriebskapital im Einzelhandel größer als es tatsächlich ist, so wäre diese Zurückhaltung bestimmt nicht so sehr in Erwägung getreten.

Damit kommen wir zur letzten Betrachtung, die sich aus dem Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse ergibt, nämlich der

Stellung des Exportgeschäfts im Gesamtkontext der Leipziger Messe.

Nach den vorläufigen messeamtlichen Zählungen haben 25 000 ausländische Einkäufer die Messe besucht. Dazu ist festzustellen, dass auch die Aussteller angeben, dass der Besuch durch ausländische Einkäufer erheblich besser war als im Frühjahr des Jahres 1935, und dass

die ausländischen Besucher auch größtenteils wirtschaftliche Interessen hatten, die einkauften wollten,

und sich nicht bloß über das Angebot der deutschen Industrie informieren wollten. Wenn das Auslandsgeschäft auf der Mustermesse sich in einem verhältnismäßig bescheidenen Rahmen hielt und aller Wahrscheinlichkeit proportional keinen sehr hohen Anteil am Gesamtgeschäft ausmachte, so ist festzustellen, dass die Verhältnisse auf der Technischen Messe und vielleicht auch auf der Baumesse ganz erheblich günstiger lagen als auf der Mustermesse. Wenn auch noch drei Tage abzuwarten sind, so lässt sich doch heute bereits feststellen, dass

das Ausland auf der Technischen Messe ein ganz ausgeglichener Käufer

war, dass also die so oft gehäuften Handelsstatisitik beweisen, wonach Deutschland unter den Maschinen exportierenden Ländern an der Spitze steht.

Auf der Mustermesse disponierte das Ausland sehr vorsichtig, laufte nur Graugüsse auf niedriger und mittlerer Preisstufe, und versuchte dabei,

die Preise abzuhandeln,

wenn man sich im Ausland vielfach ganz seltsame Vorstellungen über die deutsche Exportpolitik und ihre Mittel zur Preisverbilligung macht. Was dieser Druck auf die Preise in der ersten Messehälfte auch stärker als gegen Schluss, so war doch immerhin zu beobachten, dass viele Geschäfte mit dem Ausland nicht anzutrete kommen konnten, weil unsere Fabrikanten nicht willens waren ihre Waren zu verschicken. Allerdings wird in manchen Fällen von Seiten der deutschen Aussteller geplagt, dass Fabrikanten auf der Messe vertreten sind, die zum Schaden ihrer Nachgruppenkollegen auf derartige Vorschläge eingehen und damit dem deutschen Export großen Schaden aufzufügen. Es ist zu erbosten, dass die zuständigen Organisationen von solchen Fällen Kenntnis erhalten und eingreifen, da Schädlinge in unserer Wirtschaft nicht mehr geduldet werden dürfen.

Flachswochenwoche vom 8. bis 14. März

Arbeitsmöglichkeiten für Zehntausende

Von Kreisbauernführer Sigert, Schildersdorf

Die Erzeugungsschlacht will Deutschland nicht nur in seiner Nahrungsmittelversorgung unabhängig machen, sondern auch seine Rohstoffversorgung, soweit wie nur irgend möglich, aus der eigenen Scholle sicherstellen. Zur Rahmen der Arbeitschlacht ist es daher eine ganz besonders wichtige Aufgabe der Landwirtschaft,

den Bedarf Deutschlands an Haferkörnen aus eigenem Grund und Boden zu decken und damit wieder Arbeitsmöglichkeiten für Zehntausende von Volksgenossen zu schaffen.

Ein Haferkost, der auf unseren heimischen Böden fast überall gedeiht, ist

der Flachs,

das wichtigste Rohmaterial für unsere Seidenindustrie. Deutschland war schon einmal ein typisches Bauerland des Flachses. Es ist noch gar nicht allzu lange her, dass es der Staat des Deutschen Bauern war, seine Tochter bei der Heimat mit selbstgepflanztem Veinen ausgestattet, das auf der eigenen Scholle gewonnenen war.

1850 besaß Deutschland noch eine Flachsanbaufläche von 250 000 Hektar, 1888 betrug sie nur noch 100 000 Hektar und 1914 sogar bloß noch 80 000 Hektar, die sich vorwiegend auf Schlesien, das sächsische Erzgebirge, Bayern und Hessen verteilten.

Das Aufkommen billigerer, in warmen Klimaten erzeugter Haferkörne, wie besonders der Baumwolle, trug an dem Rückgang des Haferkultivs. Der Krieg hat Deutschland dann auch auf diesem Gebiete gelehrt, was es heißt, hinsichtlich der Versorgung mit einem so wichtigen Rohstoff vom Ausland abhängig zu sein. Es gelang in den Nachkriegsjahren, bis 1920 den Anbau wieder bis auf 85 000 Hektar zu steigern.

Der katastrophale Rückgang der Preise als Auswirkung einer falschen liberalistischen Agrarpolitik führte dann jedoch zu einem Jährling Absturz, so dass die Flachsanbaufläche

in Deutschland 1935 kaum noch 4000 Hektar betrug. Die Lehren des Krieges waren leider nur zu schnell vergessen worden. Die Flachsanbauindustrie (Flachsfaser und Flachsöl) mussten zum größten Teil stillgelegt werden, und Tausende und über Tausende von Arbeitern wurden drohtlos.

In unserem engeren Heimatland Sachsen war die Entwicklung ganz ähnlich wie im Reich.

Hatten wir hier im Jahre 1888 noch eine Flachsanbaufläche von 8445 Hektar aufzuweisen, so war diese bis zum Jahre 1935 auf 22 275 Hektar gestiegen. Was das für die Versorgung gerade auch der ländlichen Textilindustrie mit Haferkörnen beläuft, leuchtet ohne weiteres ein.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat auch auf diesem wichtigen Gebiet einen grundlegenden Umschwung herbeigeführt durch Proklamierung eines verstärkten Flachsanbaus innerhalb der Erzeugungsschlacht.

Ihr Ruf blieb nicht ungedehrt. Bereits im Jahre 1934 betrug die Flachsanbaufläche in Deutschland 8800 Hektar und 1935

22 275 Hektar. Das Ziel, das es zu erreichen gilt, sind 50 000 Hektar, eine Anbaufläche, die notwendig ist, um den Jahresbedarf der deutschen Leinenindustrie aus eigener Erzeugung zu decken. Tatsächlich hilft dabei auch der ländliche Bauer mit. Er hat die Flachsanbaufläche in unserem engeren Heimatland im Jahre 1934 auf 440 Hektar und im Jahre 1935 auf 900 Hektar gedreht.

Aber das lastende Jahr betrifft das letzte Ziel in Sachsen 8000 Hektar.

Schon jetzt kann man sagen, dass es erreicht werden wird. Was kommt die ländliche Landwirtschaft auch für unsere ländliche Industrie leisten wird, wenn man sie ver gegenwärtigt, dass aus der Mittelerde einer Anbaufläche von etwa 8000 Hektar etwa

700 000 Quadratmeter gröbere Leinwand, 1 400 000 Quadratmeter feinere Leinwand und 8 500 000 Quadratmeter seines Flachs- garnes hergestellt werden können.

Die Lösung heißt: Deutschland braucht Flachs, der aus eigener Scholle erzeugt ist.

Ein verstärkter Flachsanbau trägt mit dazu bei, unser Vaterland in der Rohstoffversorgung für Bekleidung und Wäsche vom Ausland unabhängig zu machen. Schritt für Schritt, aber unaufhaltsam wird die deutsche Landwirtschaft durch Steigerung der Flachsanbauflächen im Rahmen der Erzeugungsschlacht uns diesem Ziel näherbringen. Sachen war von jeher im Flachsanbau mit fühlend. Es wird es auch in Zukunft sein.

Unsicherheit an den deutschen Börsen

In der Lage an den deutschen Wertpapiermärkten hat sich im Verlaufe der vergangenen acht Tage kaum etwas geändert. Die geschäftliche Tätigkeit beschränkt sich weiterhin auf nur kleine Beträge, und auch die Kurzbewegung blieb uneinheitlich. Stark beeinflusst wurde die Stimmung wieder durch die jetzt in rascher Folge zur Veröffentlichung kommenden Jahresabschlüsse der Aktiengesellschaften, die auf die Börse teils anregend einwirkten, teils aber auch unruhigten. Die Folge davon war natürlich, dass es am

Aktienmarkt

innerhalb der einzelnen Gruppen zu Schwankungen nach beiden Seiten kam. Ferner gab die internationale gespannte politische Lage Anlass genug zur Zurückhaltung.

Die Aufmerksamkeit war diesmal besonders auf die Braunkohlenwerke gerichtet. Hier bildete der Dividendenentzug bei „Eintracht“ insofern eine Enttäuschung, als gerade die ostelbischen Braunkohlenwerke bisher gleichbleibende Erträge erzielen konnten. Von der Schwäche der „Eintracht“-Aktie wurden auch die meisten anderen Braunkohlenaktien angekauft, von der sie sich gegen Wochenschluss allerdings wieder etwas erholt haben. Bei Elektromotoren standen die Aktien der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft stärker unter Druck, weil der Verwaltungsrat in gewissen Kreisen nicht die Erwartungen bestätigte, die man hinsichtlich der Sanierungsfrage auf diesen gesetzt hatte. Man sagt sich, dass das Unternehmen für seine weitere geschäftliche Entwicklung größere Mittel bedarf, deren Zustand aber nur dann zu erwarten steht, wenn endlich einmal die Sanierung durchgeführt ist. Auf der anderen Seite gab es aber auch einige erfreuliche Vorfälle; so konnten Siemens & Halske einen beachtlichen Teil ihres Dividendenabfalls wieder aufholen. Ebenso hielt das Interesse für Continentale Gummi an. Auch dort gab es noch eine Reihe von Kurzbelebungen, die sie jedoch aber weniger ins Gewicht setzt.

Starke Zurückhaltung bestand auch für festverzinsliche Anlagewerte.

Teilweise traten leichte Abweichungen ein. Von öffentlichen Schuldtiteln unterlagen Reichsbahn- und Altbasis einigen Schwankungen, Reichsschuldbuchforderungen waren unverändert. Steuergutscheine zogen weiter leicht an, wobei es wieder zu kurzen Beseitigungen des verfügbaren Materials an die Interessenten kam. Bänderanleihen waren teilweise abgeschwächt. Die Schuldbriefe sowie Abwicklungen der Städte sowie Hypotheken-Pfandbriefe lagen fest, u. a. auch die Gemeinde-Schuldbonds-Anteile. Auslandsszenen blieben ohne nennenswerte Veränderungen.

Pfandrecht an Wertpapieren

Mit dem Runderlass Nr. 21 sind die Kreditinstitute von der Notwendigkeit befreit worden, eine Genehmigung für den Erwerb eines Pfandrechts an Wertpapieren einzuholen, die in den öffentlichen einwandfreien Weise für ausländische Rechnung in ihrem Verkauf gelangen. Danach bedarf es auch keiner Genehmigung zur Errichtung des Pfandrechts an Sperraufnahmen oder an Wertpapieren, wenn s) Wertpapiere, die in den öffentlichen einwandfreien Weise mit einem Pfandrecht belastet waren, veräußert werden, ohne dass folglich neue Werte an ihrer Stelle angebracht werden, b) ein Sperraufnahmen in den öffentlichen einwandfreien Weise verändert werden, oder mit der etwa erforderlichen Genehmigung Wertpapiere angekauft werden.

Dagegen vertritt die Reichsbahn für Dienstbewirtschaftung die Ansicht, dass der RG 21/88 III ihren Erlass vom 24. Januar 1935 – Den. A 2287/85 – aufgehoben hat. Die allgemeine Genehmigung umfasst allgemein nicht mehr die Verbindung von ausländischen Wertpapieren und deutschen Auslandsbonds durch Ausländer auswärts von Inländern.

Klischee
Durchsetzung der
Gesetzgebung
Schönwolf-Plieninger

1513

Neue Höchstpreise für zuckerhaltige Futtermittel

Der Reichsminister hat loben durch die Hauptverbindung der deutschen Zuckerwirtschaft eine neue Anordnung erlassen, die für die zuckerhaltigen Futtermittel neue Höchstpreise festlegt. Der Sinn dieser neuen Anordnung ist vor allem darin zu sehen, daß hier durch eine neue Preisfestlegung die Herstellung von Sorten dieses wertvollen Futtermittels gefördert werden soll. Bissher vernachlässigt viele Futterfabriken wegen des geringen Unterschiedes zwischen Trockenfischpreis und Brühfischpreis ihre Brühfischherstellungen. Um Interesse der Zuckerwirtschaft war dies unerwünscht. Um dies zu vermeiden und den Fabrikaten einen Anteil zu geben, die merklichen Brühfisch herzustellen, ist jetzt der Höchstpreis für Trockenfisch um 4,50 je Senneter auf 4,10 RM gestiegen worden. Dagegen ist der Höchstpreis für Brühfisch mit Steifenschnitzel und sonstige Futterfisch mit mindestens 28% Zuckergehalt von 5,00 auf 5,20 RM erhöht worden. Der Preis für vollwertige Futterfische (andere Futterfischsorten) ist auf 5,70 RM je Senneter festgesetzt worden. Es muß dabei festgestellt werden, daß die vollwertigen Futterfische heute das billigste Schweinefutter sind. Am Braunkohlenmarkt waren Abteilungen der Chemiegruppe konnten 12% Farben bei lebhaften Umläufen zunächst um 1,25% erhöht. In der Chemiegruppe konnten 12% Farben bei lebhaften Umläufen zunächst um 1,25% erhöht. In der Chemiegruppe konnten 12% Farben bei lebhaften Umläufen zunächst um 1,25% erhöht. In der Chemiegruppe konnten 12% Farben bei lebhaften Umläufen zunächst um 1,25% erhöht.

Die neue Anordnung steht im engsten Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Festsetzung des Rübenfahrtserzensatzes für das Wirtschaftsjahr 1935/36, durch die eine Erhöhung des Rübengrundzugesatzes um 5% eintritt. Das würde einen normalen Anfall von 222 Mill. Senneter Rüben ergeben. 75% davon auf Zucker verarbeitet, erfordert 108 000 Senneter Rüben, der Rest von 27 Mill. Senneter Rüben, der zur Herstellung von Trockenfisch verwandt wird, würde 8 750 000 Senneter Futterfisch gegenüber nur 8 300 000 Senneter Futterfisch im Jahre 1935/36 ergeben. Das würde also eine Verdopplung der zuckerhaltigen Futterfischsorten bedeuten. Durch einige weitere Bestimmungen der Anordnung werden aber die zuckerabbaubenden Handwerke und auch die Futterfabriken gezwungen sein, die Anbaufläche für Rüben zu vergroßern, so daß mit einer noch härteren Herstellung von Futterfischsorten zu rechnen ist. Durch diese Maßnahmen soll die momentane Sichtung der einzelmischen Futterfabriken erreicht werden.

Die Lebenshaltungskosten in der Welt

Nach „Wirtschaft und Statistik“ sind von zwanzig wichtigeren Ländern, für die Zensusziffern der Lebenshaltungskosten für Ende 1935 vorliegen, im Laufe des vorigen Jahres die Lebenshaltungskosten in 15 Ländern gestiegen. Unter diesen 15 Ländern steht Deutschland mit einer Erhöhung um nur 1% an 14. Stelle; etwas ebenso gering wie in Deutschland war die Erhöhung der Lebenshaltungskosten in der Schweiz und in der Türkei. In Österreich waren die Lebenshaltungskosten unverändert; in Frankreich, Polen, den Niederlanden und China sind sie noch weiter gesunken.

Am höchsten sind die Lebenshaltungskosten in den Ländern gestiegen, die ihre Währung abgewichen haben; jedoch sind die Höhe in diesen Ländern nicht entsprechend erhöht worden. So betrug die Erhöhung der Lebenshaltungskosten in den Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, Dänemark, Belgien, Britisch-Indien und China seit dem jeweiligen Tiefpunkt mehr als 10%.

Zu fast allen Ländern ist die Erhöhung der Lebenshaltungskosten durch Preissteigerungen für Nahrungsmittel bedingt. Insbesondere haben sich fast überall in der Welt die Preise für Fleisch, Brot, Schmalz, Eier und andere Erzeugnisse der Viehwirtschaft erhöht. So sind die Preise für Schweinefleisch von Ende 1934

Berliner Börse vom 7. März

Um Hinblick auf die bevorstehende Regierungserklärung ruhte der Geschäftsbetrieb an der Börse fast völlig. Die vorliegenden Aufträge betrafen meist die Kaufseite, so daß der weitem Kursbeobachtungen überwogen. Von Montanaktien wurden namentlich Harpener gefragt und 2,25% gehandelt. Daneben fanden Schlesische Bunt (+ 0,75) und Rothenburg (+ 0,5%) Begehrung. Am Braunkohlenmarkt waren Abteilungen der Chemiegruppe konnten 12% Farben bei lebhaften Umläufen zunächst um 1,25% erhöht. In der Chemiegruppe konnten 12% Farben bei lebhaften Umläufen zunächst um 1,25% erhöht. In der Chemiegruppe konnten 12% Farben bei lebhaften Umläufen zunächst um 1,25% erhöht. In der Chemiegruppe konnten 12% Farben bei lebhaften Umläufen zunächst um 1,25% erhöht.

Bei Abschluß des Blattes waren die Kurse der Berliner und der Mitteldeutschen Börse noch nicht eingetroffen, da deren Festlegung infolge der Reichslagsitzung sich stark verzögert hatte.

Merten lagen still. Reichsanleihe-Hilfschuldverschreitung wurde mit wieder 87,25 notiert. Reichsschuldbuchforderungen fanden teilweise 0,125% höher an.

Bei Abschluß des Blattes waren die Kurse der Berliner und der Mitteldeutschen Börse noch nicht eingetroffen, da deren Festlegung infolge der Reichslagsitzung sich stark verzögert hatte.

Devisenkurse

* London, 7. März, 11.00 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse: New York 408^{1/2} zu Paris 74,87, Berlin 12,20, Spanien 96,18, Montreal 408,87, Amsterdam 726,50, Brasil 20,20, Italien 80,25, Schweiz 15,12,50, Copenhagen 22,40, Stockholm 19,80, Oslo 19,90,25, Helsingfors 227, Trag 110^{1/2}, Budapest 100,25, Belgrad 210, Esso 400 Ur., Rumänien 974 Ur., Libanon 110,125, Konstantinopel 615 Ur., Wien 520, Wien 26,25 Ur., Marokko 26,16, Tunis 520, offiziell 15,00, inoffiziell 18,07, Rio de Janeiro, off. 412 Ur., Rom 276, Montevideo 22,75, London 1,000, Bombay 1,000, Hongkong 1,000, Schanghai 1,240, Robe 1,200, Straßburg 2,425.

* Amsterdam, 7. März, 12 Uhr Holländ. Zeit. Devisenkurse: Berlin 50,18, London 726,75,

Stavropol 140^{1/2}, Paris 970, Belgrad 24,88, Schwed. 48,04, Madrid 20,12,50, Dakar 30,52,50, Copenhagen 82,45, Stockholm 87,47,50, Brüssel 610, * Brüssel, 7. März, 11,30 Uhr. Devisenkurse: Paris 20,60, London 15,12,50, New York 908,125, Belgien 81,87,50, Italien 24,25, Spanien 41,85,50, Holland 206,15, Berlin 128,10, Wien, Asturias 50,85, Stockholm 78,00, Oslo 76,00, Copenhagen 67,52,50, Ura 12,87,50, Marokko 57,70, Belgrad 700, Kairo 290, Konstantinopel 215, Tunis 250, Helsingfors 606, Buenos Aires 88,82, Japan 88,12.

Internationale Diskontosätze

Land	%	Land	%		
1. Weltk. 22. 9,32	Italien	5	9,35		
2. Weltk. 22. 9,32	Norwegen	8	9,35		
3. Weltk. 22. 9,32	Oesterreich	9	10,75		
	Polen	10	10,75		
	Portugal	5	13,25		
Belgien	6	8,35	Rumänien	4	14,25
Italien	7	22, 8,35	Schweden	2	12,25
Dänemark	9	21,10,25	Schweiz	2	8,35
England	10	1,25	Spanien	3	9,25
Finnland	4	1,25	Ungarn	4	20,85
Frankreich	5	6,25	Tschechosl.	3	1,10
Holland	24	4,25	USA	15	1,25

Der Londoner Goldpreis

Beitrag am 6. März für eine Unze Feingold 141 Schilling 0,5 Penny gleich 86,5000 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,4151 Pence gleich 2,7824 RM.

Während wir 1934 noch 89 v. H. der Konkurrenzfälle von 1932 hatten, sind sie jetzt weiter bis auf 97 v. H. zurückgegangen. Die Zahl der Verträge, die 1934 11,5 v. H. von 1932 betrug, hat sich auf 8 v. H. vermindert. Im Vergleich zu früheren Jahren konnte man annehmen, daß die Verlustzahlen des Jahres 1934 einen Tieftstand erreicht hatten. Trotzdem ist es, wie diese Zahlen zeigen, gelungen, sie noch weiter herabzudrücken, ein achtbares Zeichen der erfolgreichen Handwerkspolitik des Dritten Reiches.

Steigende Elektrostrom-Abgabe

Die Stromerzeugung ist laut „Wirtschaft und Statistik“ im Januar, nachdem im Vormonat der winterliche Höhepunkt erreicht worden war, wie 80% zurückgegangen. Jedoch war die arbeitsfähige Erzeugung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs um 8% höher. Die Stromerzeugung von 122 Werken betrug im Januar 1935 insgesamt 1808,9 Mill. Kilowattstunden gegen 1610,2 Mill. Kilowattstunden im Dezember 1934, was einer arbeitsfähigen Stromerzeugung von 70,7 (76,9) Mill. Kilowattstunden entspricht.

Die Stromabgabe an gewerbliche Verbraucher ist im Dezember weiter gestiegen und lag arbeitsfähig je Kilowatt-Stundekwhart 8% über dem Vergleichsstand des Vorjahrs. Insgeamt betrug die Stromabgabe von 108 Werken im Dezember 1935 (November 945,8) 911, Kilowattstunden, d. h. arbeitsfähig 27 (25,8) Mill. Kilowattstunden. Im Jahre 1935 hat die Stromabgabe gegenüber 1934 bei den an der Erzeugung beteiligten 108 Werken um 18%, der Anschlußwert um 4% zugenommen.

Schubert & Salzer, Maschinenfabrik

6% gegen 10% Dividende aus Dispositionssonds

Bei den bereits mitgeteilten Abschlussergebnissen des Geschäftsjahrs 1935 führt der Vorstand in seinem Rechenschaftsbericht u. a. aus, daß die erzielten Umsätze die Abschließung des Vorjahrs nicht erreichten. Die noch immer ungelöste Frage im Winterhalbjahr 1935 die Strumpffabrikation ließ nur geringfügige Abnahmehöhen zu, aber auch der Export war durch Einschränkungen zahlreicher Länder, durch politische Maßnahmen und durch Währungsabschwung, insbesondere bez. mit konkurrierenden Ländern, stark behindert. Angeknüpft dieser Tatsache haben wir mit Erfolg um andere Arbeitsmöglichkeiten für unsere Gesellschaft bemüht, die zwangsläufig eine Winderung der Generalen, nicht aber eine Mündite herbeiführen konnten. Wenn wir unseren Aktiengeldern auch in den bisherigen Krisenjahren eine Rücknahme ihres Kapitals angeboten haben, so waren wir und gleichzeitig auch bewußt, daß mit diesen Werten zu erhalten und weiter auszubauen haben, die auch in Zukunft für uns fabrikatorisch entsprechend von Nutzen sein werden.

Rat der Erfolgsermittlung
stellte sich der Warenbruttoumlauf auf 7,25 (im Vorjahr 6,63) Mill. RM, Eingänge aus Gütern auf 0,05 (0,05) Mill. RM, außerordentliche Erträge auf 1,85 (2,08) Mill. RM. Dagegen erforderten Rohstoffe und Gehälter 5,00 (5,76) Mill. RM, festale Aufwendungen 0,41 (0,48) Mill. RM, Abschreibungen 0,81 (0,88) Mill. RM, alle übrigen Aufwendungen 1,85 (1,92) Mill. RM, so daß sich einschließlich 10,210 Mill. RM ein Reinigungswert von 0,888 (0,872) Mill. RM ergibt, der unter Annahme von 10,250 (10,200) Mill. RM aus dem Konto für spätere Verwendung auf 0,788 Mill. RM erhöht, folgende Verwendung finden soll: 7% Dividende auf 15 000 RM Vorzugsaktien (wie im Vorjahr) 1200 RM, 6% Dividende auf 8,20 Mill. RM Stammapital (1. B. 10%) 405 000 (325 000) RM, Lagerabgangsmaße Vergütung an den Aufsichtsrat 16 500 (16 500) RM, und für die Gesellschaft 100 000 (110 000) RM, sowie als Vortrag auf neue Rechnung 175 423 (181 402) RM.

Die Vermögensaufstellung
weilt ein Umlaufvermögen von 16,19 (17,31) Mill. RM auf, darunter Ölbohrer und Bergbaufabrikate 2,72 (1,01) Mill. RM, Wertpapiere 0,08 (7,01) Mill. RM, Warenförderungen 4,70 (4,68) Mill. RM, sonstige Förderungen 0,198 (0,049) Mill. RM, Rasse 0,49 (0,05) Mill. RM und Baumaterialen 0,156 (4,47) Mill. RM. Das Anlagevermögen wird mit 4,4 (4,8) Mill. RM ausgewiesen. Auf der Passseite erscheinen neben einem unveränderten Grundkapital von 8,208 Mill. RM und 0,88 (10,08) Mill. RM Reservefonds die Verbindlichkeiten mit 0,004 (1,18) Mill. RM, sowie Rückstellungen mit 1,482 (1,527) Mill. RM.

Für den Aktionär und Rentenbesitzer

Bilanzierung der Dresdner Bank

Die Bilanzierung der Dresdner Bank, in der der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 dem Aufsichtsrat vorgetragen wird, findet am Montag, dem 21. März, nachmittags, statt.

Naugag Rauchwaren-Bersteigerungs-AG, Leipzig

Dividendenentlastung von 10% auf 7%

Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 25. März einzuberuhenden Hauptversammlung die Verhinderung einer Dividende von 7 (10)% für das Geschäftsjahr 1934 vor.

Braunkohlenwerke Leonhard AG

Wieder 8% Dividende

Der auf den 20. März einzuberuhenden Hauptversammlung wird die Verhinderung einer Dividende von 8% (wie 1. B.) vorgeschlagen.

Deutsche Werk AG, Hamburg

Dividendenaufnahme mit 4%

Der Hauptversammlung am 27. März wird die Auszahlung einer Dividende von 4% (0) vorgeschlagen. (Im Vorjahr 200 000 RM Gesamtgewinn, der vorgestragen wurde bei 10 Mill. RM Aktienkapital.)

Gaelsa Hamburger Zigaretten Handels AG

Ohne Dividende

Die 1908 gegründete, mit 750 000 RM Kapital ausgestattete Gesellschaft bleibt für 1936, wie in den Vorjahren wieder dividendenlos. Der nach 45 115 (1. B. 82 000) RM Abzuschreibungen auf Anlagen erzielte Gewinn von 11 878 (16 811) RM wird mit 10 000 (15 000) RM der geprüften Reihe überwiegen.

Baumwollindustrie Erlangen, Bamberg, AG

Dividendenerhöhung auf 7%

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 28. März einzuberuhenden Hauptversammlung eine Dividende von 7% (1. B. 8%) in Vorschlag zu bringen.

Gebrüder Haase AG, Pirmasens

Wieder 10% Dividende

Die Verwaltung bringt der auf den 7. April einzuberuhenden Hauptversammlung die Verhinderung einer Dividende von wieder 10% in Vorschlag.

Gelsenkirchen-Industrie zu Menden und Schwerte

Wieder 8% Dividende

Die der Vereinigte Stahlwerke AG nahestehende Gesellschaft, die Anfang 1934 ihre bis dahin an die Vereinigte Stahlwerke verpflichteten Betriebe wieder in eigenem Namen, aber für die Verhinderung der Vereinigte Stahlwerke betreibt, hat im abgelaufenen Geschäftsjahr mit erhöhter Gesellschaftsgewinnabnahme gearbeitet. Es wurde ein Gewinn von 77 000 (1. B. 72 448) RM erzielt, der auf Grund des Gemeinschaftsvertrages an die Vereinigte Stahlwerke abgeführt wird. Die annehmenden Aktiengesellschaften erhalten vertragsgemäß eine Dividende von wieder 8%.

Bamberger Kalkofen AG

18 884 RM Berlin

Um Geschäftsjahr 1935 hielt bei der Gesellschaft im allgemeinen die inneren wirtschaftliche Bedingungen an, jedoch machten sie die im Herbst 1934 aufgefundenen vorjährigen Eindellungen in einem teilweisen Umschrägung bemerkbar. Die Annehmer könnten planmäßig versorgt werden. Es ergab sich nach 100 200 (1. B. 112 658) RM Anlagenabnahmen ein Verlust von 18 884 RM, der zu-

sammen mit dem Verlust aus dem Vorjahr in

Komödienhaus

Reitbahnstraße/Prager Str. Telefon 22444

Henny Porten

in „Maria Garland“

Ab Mittwoch, täglich 8½ Uhr
„Man tut, was man kann!“
Musikalisches Lustspiel von Hanns Laube
Musik: Blacky R. Hübner

Sonntg.vorm. 11½ Uhr
Paul Ernst-Morgenfeier

Konzert-F. Ries
Hoehn Konzert, 9. März verlegt
Gelöste Karten behalten Gültigkeit. Neuer Termin
wird noch bekanntgegeben.

Morgen Montag 9./10., 20 Uhr, Harmonie
Landhausstraße 11
Dresdner

Madrigal - Vereinigung**Neuzeltliche Musik**

Leitung: Otto Winter
Mitwirk.: Kammervirtuose, Recker, Schiltz, Knechthauer
Karten: RM. 1.— bis 3.— bei F. Ries u. Abendkasse

2. Abend deutscher Musik

Ausführende:
Schüler v. Maria v. Rainer-Kupffer (Viol.)
und Walther Kupffer (Klar.)
Montag, 10. März, 20 Uhr, im Musiksaal der
Landesbibliothek, Kaiser-Wilhelm-Platz 1

Montag, 10. März, 20 Uhr, Europahof, Weisser Saal
Sedding - Quartett (Berlin)

Sedding / Veit / Winter / Geigner
Schoeck: Streichquartett op. 23, Kehrer: Passacaglia
(Urauff.). Scherzo, Mozart: Strei.-Quart. d-moll, K. 421

Helene Jedermann

Dichtungen z. Gedächtnis des Weltkrieg Gefallenen
Jerner Goethe, Novello etc.

Karten: RM. 1.— bis 3.— bei F. Ries

Dienstag, 11. März, 20 Uhr, Gewerbehaus
Einzig Lieder- u. Arias-Abend

Erna Sack

Am Bechstein: Rolf Schroeder
Prog.: Mozart, Rossini, Schubert, Schumann, Marx,
Grieg, Reger, Nicolai, Joh. Strauß

Schles. Ttg.: Erna Sack ist das sensationelle
Wunder — das Publikum brachte lichterloh vor
Begeisterung.

Karten: RM. 1.— bis 5.—

Donnerstag, 13. März, 20 Uhr, Vereinshaus
Schubert-Abend

Dresdner Orpheus
Strießer Liedertafel
Mozartvereins-Orchester
Spezielles-Quartett
Karl Zinner (Bariton)
Prof. Probst (Castrat.)
Schreyer (Begleitung)

Sinfonie B / Männerchor / Soloquartette
Sonntag, 22. März, 20 Uhr, Vereinshaus
Sinniger Lieder-Abend

Schlussnus

Kommunikant: Heinrich
Berlin Blümchen Berlin
Karten: RM. 1.50 bis 5.— bei F. Ries

Domkirche (Sophienkirche)

Sonntag, den 15. März 1936, 20 Uhr
Bachabend

Günther Ramin

Karten: RM. 0.75 und 1.00 bei Ries, Frey,
Verkehrsbüro Altmarkt, Verkehrsv. Hauptbahnh.

CENTRAL

-Theater
Sonntag, 8. März 4 Uhr zum letzten Male
Quirlequletsch

Heute und täglich 6 Uhr
Donnerstag, 12. März
50. Aufführung

Frau Luna

Einladung zum
50. ordentlichen Vereinstag

Im Festsaal der Diakonissenanstalt, am

Dienstag, dem 24. März 1936, nachm. 4 Uhr

Tagessordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden über das ab-
geschlossene Vereins- und Verwaltungsjahr

2. Bericht des Rektors über Mutterhaus, Tschir-
anitäten und Schwesternschaft

3. Bericht der Rechnungsprüfer, Beschlussfassung über

Zielsetzung des Vorstandes für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

5. Anträge von Verdienstmitgliedern

6. Verschiedenes

Dresden, am 8. März 1936

Der Vorstand des Vereins für die ev.-luth.
Diakonissenanstalt zu Dresden

Präs. & Dr. Dr. Letz, & Vorsitzender

PIANOS • HARMONIUMS

Stolzenberg
JOHANN-GEORGEN-ALLEE 13

Einladung zum**50. ordentlichen Vereinstag**

Im Festsaal der Diakonissenanstalt, am

Dienstag, dem 24. März 1936, nachm. 4 Uhr

Tagessordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden über das ab-
geschlossene Vereins- und Verwaltungsjahr

2. Bericht des Rektors über Mutterhaus, Tschir-
anitäten und Schwesternschaft

3. Bericht der Rechnungsprüfer, Beschlussfassung über

Zielsetzung des Vorstandes für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

5. Anträge von Verdienstmitgliedern

6. Verschiedenes

Dresden, am 8. März 1936

Der Vorstand des Vereins für die ev.-luth.

Diakonissenanstalt zu Dresden

Präs. & Dr. Dr. Letz, & Vorsitzender

Einladung zum
50. ordentlichen Vereinstag

Im Festsaal der Diakonissenanstalt, am

Dienstag, dem 24. März 1936, nachm. 4 Uhr

Tagessordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden über das ab-
geschlossene Vereins- und Verwaltungsjahr

2. Bericht des Rektors über Mutterhaus, Tschir-
anitäten und Schwesternschaft

3. Bericht der Rechnungsprüfer, Beschlussfassung über

Zielsetzung des Vorstandes für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

5. Anträge von Verdienstmitgliedern

6. Verschiedenes

Dresden, am 8. März 1936

Der Vorstand des Vereins für die ev.-luth.

Diakonissenanstalt zu Dresden

Präs. & Dr. Dr. Letz, & Vorsitzender

Einladung zum
50. ordentlichen Vereinstag

Im Festsaal der Diakonissenanstalt, am

Dienstag, dem 24. März 1936, nachm. 4 Uhr

Tagessordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden über das ab-
geschlossene Vereins- und Verwaltungsjahr

2. Bericht des Rektors über Mutterhaus, Tschir-
anitäten und Schwesternschaft

3. Bericht der Rechnungsprüfer, Beschlussfassung über

Zielsetzung des Vorstandes für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

5. Anträge von Verdienstmitgliedern

6. Verschiedenes

Dresden, am 8. März 1936

Der Vorstand des Vereins für die ev.-luth.

Diakonissenanstalt zu Dresden

Präs. & Dr. Dr. Letz, & Vorsitzender

Einladung zum
50. ordentlichen Vereinstag

Im Festsaal der Diakonissenanstalt, am

Dienstag, dem 24. März 1936, nachm. 4 Uhr

Tagessordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden über das ab-
geschlossene Vereins- und Verwaltungsjahr

2. Bericht des Rektors über Mutterhaus, Tschir-
anitäten und Schwesternschaft

3. Bericht der Rechnungsprüfer, Beschlussfassung über

Zielsetzung des Vorstandes für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

5. Anträge von Verdienstmitgliedern

6. Verschiedenes

Dresden, am 8. März 1936

Der Vorstand des Vereins für die ev.-luth.

Diakonissenanstalt zu Dresden

Präs. & Dr. Dr. Letz, & Vorsitzender

Einladung zum
50. ordentlichen Vereinstag

Im Festsaal der Diakonissenanstalt, am

Dienstag, dem 24. März 1936, nachm. 4 Uhr

Tagessordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden über das ab-
geschlossene Vereins- und Verwaltungsjahr

2. Bericht des Rektors über Mutterhaus, Tschir-
anitäten und Schwesternschaft

3. Bericht der Rechnungsprüfer, Beschlussfassung über

Zielsetzung des Vorstandes für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

5. Anträge von Verdienstmitgliedern

6. Verschiedenes

Dresden, am 8. März 1936

Der Vorstand des Vereins für die ev.-luth.

Diakonissenanstalt zu Dresden

Präs. & Dr. Dr. Letz, & Vorsitzender

Einladung zum
50. ordentlichen Vereinstag

Im Festsaal der Diakonissenanstalt, am

Dienstag, dem 24. März 1936, nachm. 4 Uhr

Tagessordnung:

1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden über das ab-
geschlossene Vereins- und Verwaltungsjahr

2. Bericht des Rektors über Mutterhaus, Tschir-
anitäten und Schwesternschaft

3. Bericht der Rechnungsprüfer, Beschlussfassung über

Zielsetzung des Vorstandes für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für das Verwaltungs-
jahr 1936/37

5. Anträge von Verdienstmitgliedern

6. Verschiedenes

Dresden, am 8. März 1936

Der Vorstand des Vereins für die ev.-luth.

Bilder vom Tage



Lufeschutz in England
In ganz England finden jetzt Vorträge und praktische Lufschutzbürgungen statt zur Aufklärung und zum Schutz der Bevölkerung bei Gefahr.

Die Angestellten der Börse von Maidstone bei London während eines Lufschutzbürges, bei dem sie auch über den Gebrauch der Gasmaske unterrichtet wurden



... in Sachsen
... werden ge-
... am 1. August 1936.
... bei Sonderveranstaltungen für
... Luft. Rinde in
... Verbindungsstr. 14.II.
... geben.

... und großflächig
... der Bahnen
... im Bereich der
... Siedlungen Scher-
... und Eisele (D.-U.),
... gebühren für den
... und.

Der Berliner bei
Dr. Mergentheim,
Streitkampfmann I. R.

„Was bringt die „Olympiade des Geistes“?

Kunstwerke ringen um die Goldmedaille

Olympiakämpfer mit Pinsel und Farbband — Strafpunkte für Vielschreiber

Berlin, 6. März.

Wenn am 1. August die besten Sportleute der Welt in das weite Oval des olympischen Kampffeldes einziehen, um hier zum Ruhme ihres Vaterlandes in ritterlichem Geist ihr Bestes zu geben — dann ist ein anderer olympischer Kampf bereits entschieden. Die Männer, die ihn ausdragen, begleiten bei ihrem zähen Ringen um den Vorort des Siegers kein jubelnder Helfer der Zuschauer, ihre Geräte sind nicht Diskus oder Pfeil, nicht Wurfspeer oder Speer, sondern Pinsel und Farbe, Bürste und Farbstift, Feder und Notenblatt. Es sind die Kämpfer der Muse, die sich und einsonst im Licht durchsluteten Künstler oder im armeligen Dachstübchen ihre gesittlichen Kräfte anspannen, um in der Kunstolympiade den Sieg zu erringen.

Dieser Teil der olympischen Spiele, von der Deutlichkeit dieser noch viel zu wenig beachtet, stellt dennoch einen wichtigen Bestandteil des olympischen Programms dar, dessen Ergebnisse ebenso mit der heißbedeckten goldenen, silbernen oder bronzenen Medaille belohnt werden, wie die auf dem Platz. Als das Internationale Olympische Komitee in das Programm der Wettkämpfe einen

Kunstwettbewerb für Werke lebender Künstler auf dem Gebiete der Architektur, Malerei, Graphik, Bildhauerei, Musik und Literatur aufnahm, verfolgte es damit das Ziel, auch die geistig-kulturelle Bedeutung der Olympiaden zu betonen.

Mit der Durchführung dieses Wettbewerbes und der großen Kunstausstellung, die in der Zeit vom 15. Juli bis 16. August veranstaltet wird, wurde ein eigener Kunstausstellungssaal, dem unter dem Vorstoß von Dr. Bickelbach Vertreter der ständigen Reichsgebäuden und namhafte Künstler aller Fachgebiete angehören. Da für eine Kunstausstellung in diesem Ausmaß in den Berliner Museen keine ausreichende

Möglichkeit zur Verfügung standen, wurde eine der Riesenhallen des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm gewählt.

An einem der vielen Zimmer in jenem Haus, wo alle Gedanken, die um das Berliner Olympia kreisen, geboren werden, haben wir die Leiterin der Arbeitsabteilung für den Kunstmittelwettbewerb, Frau Edith Löbeck, inmitten der Hochstätte ihrer Arbeit angetroffen. „Unter den 17 Staaten, die sich bisher zur Teilnahme an dem mustigen Wettkampf gemeldet haben“, erzählte sie uns, „ragen besonders Japan und Italien durch die ungewöhnlich große Zahl ihrer Ausstellungsgegenstände hervor. Seit langem sind Maler, Dichter, Bildhauer, Komponisten und Architekten dabei, das künstlerische Gesicht ihrer Heimat in ihren Werken herauszustellen. Sie unterliegen den gleichen Bestimmungen, wie die sportlichen Kämpfer. Die Beurteilung der eingerichteten Werturteile und die Vergabe der Auszeichnungen erfolgt durch ein internationales Preisgericht, dem bedeutende Künstler der Welt angehören werden, und das sein Urteil dann bei der Eröffnung der 11. Olympiade verkünden wird.“

Viele Künstler sind sich oft darüber nicht ganz im Klaren“, fügt die Leiterin fort, „wieviel ihre Werke in Beziehung zur Olympiade stehen sollen. In Malerei, Graphik und Bildhauerkunst kann der Zusammenhang zwischen Kunst und Sport gleichermaßen gezeigt werden, um den Künstlern eine möglichst große Bewegungsfreiheit zu geben. Es sind daher alle Schöpfungen zulässig, aber auch nur die, die ein sportliches Ereignis, eine sportliche Übung oder Bewegung darstellen.“

Verboten sind dagegen alle Wiedergaben des ruhenden menschlichen Körpers, wenn er nicht ein sportliches

Gepräge trägt.“

sowie Bildnisse bekannter Sportleute, wenn diese nicht bei der Ausübung ihres Sports dargestellt werden. Wer also beispielweise Ernst Waller malen würde, wie er mit Maxi-

Herber eben Tee trinkt, fällt unweigerlich durch, und wenig das Bild auch von noch so großem künstlerischen Wert wäre.“

Auch in der Baukunst werden nur städtebauliche oder einzelarchitektonische Entwürfe, Modellbilder und Modelle gewertet, wenn sie Gebäude und Anlagen gelten, die rein sportlichen Zwecken dienen. Eine Meisterarbeit steht dem Preisgericht für die Sondergebiete Dichtung und Musik bevor. Werke, Verse von lyrischen, dramatischen und epischen Werken, wie Lieder, Oden, Balladen, Trauerspiele, Komödien, Dichtungen, Romane und Novellen barren der Prüfung. Jede Arbeit wird in der Ursprache in vierfacher Ausfertigung eingereicht, wird doch der literarische Wert nach dem Originaltext beurteilt. Dem Pegasmus, der der Goldmedaille entgegenwährt, werden jedoch Angst angelegt, damit er nicht endlos im olympischen Gebiel umherrasst.

Kein Werk darf mehr als 20 000 Worte umfassen, die wieder unbedingt im Bezug auf den Sport stehen müssen.

Auch den Komponisten wird die Arbeit wahrhaftig nicht leicht gemacht. Man verlangt von ihnen Märkte, Lieder, Chöre, Tänze oder Festspiele, deren Rhithmus sportliche oder dynamische Bewegungen auslöst. Aber auch hier heißt es Muß zu halten, denn keine Sinfonie oder Tonstudie darf länger als eine Stunde dauern. Strafpunkte drohen!

Viele befürzte Künstler fragen bei uns an“, sagt uns Frau Löbeck, „ob die Kunstwerke auch gegen Verlust oder Verhängnis schützt. Die Künstler können ohne Sorge sein. Wir übernehmen für die Ausstellungsdauer in Deutschland die Sicherung in voller Höhe des angegebenen Wertes, die uns beträchtliche Unsicherheit verursacht, da wir mit einem

Gesamtwert von mehreren Millionen Mark rechnen müssen. In Berlin wird eine eigene Polizei für die eingehenden Kunstgegenstände errichtet, ein „Sinn-Abfertigungsraum“ genannt, in dem die zollfreien Sendungen angelangt werden.“

So ist also auch in der Organisation der „Olympiade der Kunst“ alles getan worden, um das Ereignis, auf das die Augen der ganzen Welt richten werden, zum Gelingen zu führen.

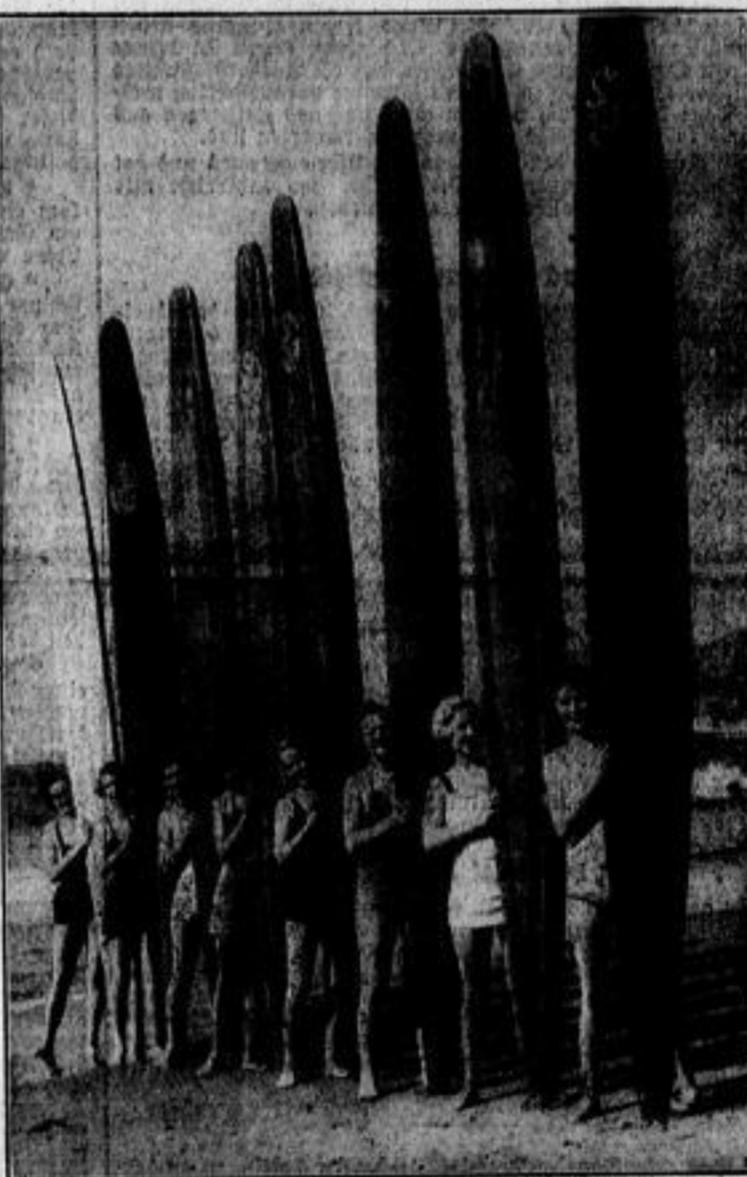
Alfred Henzel.



Die glänzende Probefahrt des neuen Zeppelin
Der Luftsiege über Friedrichshafen und dem Bodensee



Unten:
Vergnügter Sport in Kalifornien
Acht kalifornische Badenixen mit ihren Paddelbrettern, mit denen sie ein „Rennen“ bestreiten wollen



Einheimische Brennstoffe für den Antrieb von Triebwagen

Auf der Strecke Fürstenwalde-Müncheberg der Oderbruchbahn fand eine Versuchsfahrt mit dem ersten Anthrazitgas-Triebwagen der Welt sowie mit einem Holzgas-Triebwagen statt. Diese beiden Fahrzeuge mit einheimischen deutsches Kraftstoffen werden vom 8. März ab in den fahrläufigen Dienst der Oderbruchbahn gestellt. Der Gasgenerator des Anthrazitgas-Triebwagens wird mit Anthrazit gefüllt.

Links:

Zeppelin-Luftschiffführer

Kapitän Lehmann, der Kommandant des neuen „LZ 129“ (links) und Kapitän v. Schiller, der Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin“

Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale (1), Presse-Illustrationen-Hoffmann (2), Scherl-Bilderdienst (3)

... Pianos
... billig Stück-
... bauen. Gehen, da
... der Kreuzkirche J.

Detectiv Schipok
Märzheft 1
Auf 1001
Deutschdeutsche
Überwachungs-
Gesellschaften
Bundesamt
Weltkriegszeit

Detectiv

Jahnke
Prague Nr. 11. Capital
beschafft, bewilligt
alles, überall Stück-
... Gehr berichtet

frische Transporte
- Holländer

milchvieh
... frischgekäpt

Zuchtbullen
... Zuchtbullen mit
... preiswert zum
... wird in Zah-
... verhältnisse Besitz-
... geben.

Vermischtes

Dem Löwen angefallen

Ein fahrlässiger Dompteur

NRG. Köln, 6. März.

Bei der Gründungsveranstaltung des Circus Bulch, der augenblicklich in der Kölner Rheinhalle gastiert, spielte sich im Raubtierzwingen eine aufregende Szene ab. Eine Glanznummer des Programms bildet eine gemischte Raubtiergruppe von Löwen, Eisbären, kanadischen Bären, Krallenbären und dänischen Doggen, die vom Dompteur Sylvia vorgetragen wird. Wahrscheinlich infolge der veränderten Platzverhältnisse wurde einer der Eisbären unruhig, und im Nu war die schönste Raubtiergruppe in der Manege im Gange. Das Publikum hielt den Atem an, als sich der Dompteur einer balgenden Gruppe näherte. In diesem kritischen Augenblick sprang einer der Löwen, der sich bisher noch "reserviert" verhalten hatte, den Dompteur von hinten an und brachte ihm in Oberschenkel und Arm schwere Bisse bei.

Gefährlicherweise bestand der Dompteur auch jetzt noch sein fates Blut. Es gelang ihm tatsächlich wieder Ruhe und Ordnung in die Gruppe zu bringen. Erst als er ohne weitere Zwischenfälle die Tiere wieder in ihre Zäune zurückgebracht hatte, ließ er sich zu dem inzwischen verbelagerten Arzt tragen, der an Ort und Stelle die Wunden vernähte.

Schneekatastrophe in Spanien

Madrid, 6. März.

Aus verschiedenen Gegenden Spaniens laufen weitere Nachrichten ein über außerordentlich starke Schneefälle, die den Verkehr auf Landstraßen und Schienenwegen zum Stillstand gebracht haben. In der Provinz Leon sind mehrere Dörfer schon seit einer Reihe von Tagen von jeder Verbindung abgeschnitten. Bei Vizcaya entgleiste auf einer Brücke infolge des Schnees, der zum Teil vier Meter hoch lag, ein Güterzug mit zwei Waggons. Ein Eisenbahnwaggon mit Schneepflügen stürzte in den Fluss. Auf der Landstraße zwischen Villanueva und Vigo sind seit fünf Tagen fünfzehn Automobile eingeklemmt und ohne Verbindung mit menschlichen Siedlungen. Bei Vigo liegen ebenfalls sieben Lastwagen mit Wehrtransporten seit einigen Tagen im Schnee fest. In Oviedo rechnet man damit, daß die Wiederherstellung sämtlicher Verbindungen mit der Provinz voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird und daß Zeitungen aus Madrid in dieser Woche nicht mehr zu erwarten sind.

In Aranjuez ist der Tajo aus den Ufern getreten und hat die Königspaläste unter Wasser gesetzt, wo zahlreiche alte Bäume vom Hochwasser umgelegt wurden.

Das Briefmarkenkleid

In Stockholm wurde, wie bekannt, unlängst das dreihundertjährige Bestehen der Postbehörde feierlich begangen. Um die schwedische Post zu ehren, hat ein Stockholmer Modestil ein neues Modell herausgebracht, das auf einer großen Modenschau vorgeführt wurde und berechtigtes Aufsehen erregte. Es ist — ein Briefmarkenkleid. Nach Art von Querstreifen sind darauf Briefmarken aus aller Herren Länder zu finden.

Die jüngste Großmutter der Welt

London, 6. März.

Die jüngste Großmutter der Welt darf sich rühmen, nicht nur diesen Rekord aufgestellt, sondern auch seltsame Verwandtschaftsverhältnisse um sich herumgezwickt zu haben. Die jüngste Großmutter der Welt ist die Engländerin Dorothy Penwiss. Sie wurde mit 84 Jahren Großmutter, als ihre Tochter, 19 Jahre alt, ihr einen Enkel bescherte. Da die junge Großmama fast auf den gleichen Tag einem Sohn das Leben geschenkt hatte, konnten Nichte und Onkel im gleichen Kinderwagen ihre ersten Ausfahrten machen. Der Neffe aber hat inzwischen noch zwei Tanten bekommen, denn seine Großmutter gabt zwei Jahre später Zwillinge, zwei Töchterchen.

Japan verbietet die Mannequins

In ganz Japan ist es den Modehäusern und anderen Instituten und Privatpersonen verboten, sich bei den Modesvorführungen lebender Mannequins zu bedienen. Die Mannequins sind erst seit einigen Jahren in Japan bekannt, wurden dort schnell beliebt und waren selbst auf entlegenen Ortschaften zu sehen. Bald aber bildeten sich Mißstände heraus, die die Regierung an ihrem Verbod veranlaßten. In Zukunft dürfen bei Modesvorführungen entweder nur Puppen oder nur Modesilhouetten gezeigt werden.

* Das erste Saardenkmal im Reich. In Hattingen an der Ruhr wurde jetzt das erste Saardenkmal im Reich enthüllt. Es ist ein Block aus Ruhrsandstein, der auf einer gehissten Platte die Worte trägt: „Sieht und spreche! Recht bleibt Recht, Wahr bleibt Wahr. Deutsch die Saar, immerdar!“

* Ungewöhnlicher Selbstmord. Auf ungewöhnliche Art hat in Kopenhagen ein Büroangestellter Selbstmord verübt. Vollbekleidet bewegten im Freuden, wie ein Radfahrer in voller Fahrt in das Hafendenken fuhr. Während einer der Beamten

Die belagerten Wolkenkratzer in New York

Swangerautarkie im Kleinen - Gedankengemüths-Besuch

New York, 5. März.

New Yorks „obere Gehntausend“ verbrachten gestern eine schlafrige Nacht. Während man beim Ausbruch des Streiks der Fabrikarbeiter geneigt war, die Führung als eine vorübergehende zu betrachten und sie mit einem Lächeln abzutun, weiß man heute, daß sich hier Ereignisse von größter Tragweite vorbereiten. Park Avenue, die Straße der Millionäre, gleicht einem Heerlager. In den frühen Morgenstunden gingen etwa 15 000 Streikende zu einem Generalangriff auf die Paläste der Reichen über, zertrümmerten mit Biegelsteinen sämtliche Fensterscheiben, drangen in die Häuser ein, wo sie alles, was ihnen im Wege stand, kurz und klein schlugen. In den einzelnen Stockwerken verbarrikadierten sich die Bewohner. Kein Mensch legte sich zur Ruhe, ohne den Revolver in unmittelbarer Reichweite zu verstauen.

Park Avenue — ein Heerlager

Die schweren Zusammenstöße am Spätnachmittag zwischen den Streikenden und den Gütern der Ordnung forderten die ersten Opfer. Tausende von Polizeibeamten eilten in Panzerwagen, auf Motorrädern und zu Fuß herbei, um den Arbeitswilligen beizubringen, die in Park Avenue einen erbitterten Straßenkampf mit den Aufrührern zu bestehen hatten. Es war ein Handgemenge, wobei es auf beiden Seiten viele Schwerverletzte gab.

Erstaunende Einzelheiten werden bekannt. Ray Hoble, der bekannte englische Komponist, blieb 24 Stunden lang in seiner Wohnung im 81. Stockwerk förmlich eingekesselt. Der Künstler wagte nicht, das Haus zu verlassen, da er um sein Leben fürchtete. Zahllos sind die Tragödien, die sich in den obersten Stockwerken der Hochhäuser abspielten.

Kraane konnten nicht verspielt werden,

da jede Rüstungszulassung abgeschnitten war. In allen Häusern der Park Avenue war die Verbindung mit der Außenwelt

die Rettungswache alarmierte, stand der andere mit einem Rettungskrampf bereit, um ihn dem Radfahrer zu zuwerfen, sobald er wieder austauschen sollte. Der Beamte wartete jedoch vergebens, und als nach einer halben Stunde die Witze des Radfahrers geborgen werden konnte, stellte sich heraus, daß dieser sich mit einem Lederriemchen an das Rad festgeklammert hatte, um ganz sicher zu sein, daß sein Selbstmordversuch auch gelinge.

* Berghängisvolle Wäscheleine. In Beziers (Frankreich) kam eine Frau dadurch ums Leben, daß sie eine Wäscheleine am Gasbahn festmachte. Im Laufe der Nacht senkte sich die Leine und öffnete den Gasbahn.

* Shakespeare und Klopfstock beim Olympia. Es handelt sich um zwei Leichtathleten, die diese berühmten Namen führen. Der eine ist Sam Klopfstock von der Stanford-Universität in Kalifornien, ein hervorragender Hürdenläufer, der andere der englische Mittelstreckler A. W. Shakespeare. Beide haben gute Aussichten, in die Olympiamannschaft ihres Landes eingegrenzt zu werden.

* Zu häßiges Haarsärben — ein Scheidungsgrund. Die Zahl der Scheidungsgründe ist um einen vermehrt: Wenn die Frau sich zu oft die Haare sät, kann der Mann die Scheidung verlangen. Dieser Fall hat sich unlängst in Paris ereignet, wo ein Kaufmann um die Trennung von seiner Frau bat, die bereits zum dreizehnten Male mit einer anderen Haarsärberin geschieden, nachdem sie schon alle denkbaren Schätzchen ausprobiert hatte. Das Gericht batte für die Entrückung des Mannes Verständnis und trennte die Ehe aus dem Geschlecht den zu oft gefärbten Frau.

* Schüler als Mörder. Der 18jährige Schüler Klasim einer Mittelschule in Smolna war wegen Faulheit entlassen worden. Einige Tage danach begehrte Klasim den Schuldirektor zu sprechen, doch vernehrte ihm der Schuldirektor den Zutritt zum Vorstandsgässchen. Darauf zog Klasim ein Messer und erschlug den Diener. Das noch blutige Messer in der Hand, drang Klasim sodann in das Zimmer des Direktors ein und verlebte diesem mehrere Stiche in den Leib.

Die Bettlerin vom Stephansturm

Sie nahm jedes Almosen und wohnte in einer Augenwohnung

NRG. Wien, 7. März.

Vor einem Wiener Gericht wurde dieser Tage ein eigenartiger Fall verhandelt. Klägerin war eine arbeitslose Verkäuferin aus Wien, die gegen einen Vermögensverwalter eine hohe Forderung durchzusetzen versucht. Dieser Prozeß hat eine ganz ungewöhnliche Vorgeschichte gehabt.

Es sind nun schon Monate her, seitdem diese Wienerin heimlich verschwunden ist. Damals, als sie noch in ihrem Geschäft tätig war, betrat eines Tages eine alte, gerumpfte Frau den Laden und bot um eine milde Hose. Die Verkäuferin hatte Mitteld mit der Kleider und gab ihr ein Stück Brot. Die alte machte tausend Bücklinge und erschien darauf täglich in dem Geschäft. Die Leute nannten sie nur noch die Bettlerin vom Stephansturm.immer, wenn sie kam, batte ihre Wohltäterin etwas für sie aufgehoben. So ging das wohl sechs Jahre, bis die Verkäuferin eines Tages entlassen wurde. Am Tage ihrer Entlassung kam die alte Bettlerin auch wieder in den Laden. Weinend erzählte ihr die Ver-

unterbrochen; die Streikenden hatten die Fernsprechanschlüsse abgelegt. Seit Tagen schon haben Tausende von New Yorker keine Zeitung gelesen, da die Zeitungswelt vollkommen ruht. Und die Milchabfuhr kostet gänzlich.

Ein englischer Berichterstatter vermochte mit Sitz und Stelle die Auferksamkeit der Streikenden zu umgehen und unerkannt in „London Terrace“, einer der luxuriösen Hochhäuser der Central Avenue, zu gelangen.

Der Wolkenkratzer glich einer belagerten Festung. Zum Glück aber sind die 4000 Einwohner zunächst auf eine längere Einschließung vorbereitet. Dieser luxuriöse Wohnpalast kann sich

für die kommenden Tage selbst versorgen.

Im Hause ist nämlich eine Bäckerei, ein Fleischladen und ein Kolonialwarengeschäft. Auch der Friseur ist im Parterre untergebracht. Dank dem Eingehen der Streikbrecher wurde aus die Siedlungsanlage in Gang gehalten. Ein Karles-Polizeiauftrag schützt „London Terrace“ vor dem Sturmangriff des aufgebrachten Volks. Dieser Engländer war der einzige Mann der Außenwelt, der seit Tagen den Stephansturm betreten hat. Sein Besuch galt einer englischen Handelsmannin, die hoch oben unter dem First des Hauses allein hockte und vollanger Sorge den Ereignissen entgegenstarrte. Die Hausverwaltung hatte

die Portiere nach Art der Newyorker Polizeiuniformen eingekleidet.

Als die Streikenden zum Sturm übergingen, glaubten sie es mit den staatlichen Gütern der Ordnung zu tun zu haben und sahen daher von ihrer „Offensiv“ ab. Wie lange noch wird dieser Wohnpalast die ihm aufgewogene „Autarkie“ aufrechterhalten können? Was wird geschehen, wenn die Portiere der Wachen im Erdgeschoss aufgeschehrt sind? Z. T.

Bücherin, daß sie jetzt selbst keinen Blennig mehr habe und ihr auch nicht mehr helfen könne. „Das ist ja alles nicht so schlimm“, meinte jedoch die Alte, „Komme nur heute abend in meine Wohnung, mein Kind, dann werden wir schon leben.“ Am Abend erschien dann die einzige Wohltäterin in der Wohnung der alten Bettlerin.

Die Erkaufturen war nicht gering, als die Streikende sie in hochgelegenen Räumen empfing. Die Frau war kaum noch wiedererkennbar, denn sie trug jetzt ein schönes, sauberes Kleid und machte in ihrem ganzen Auftreten einen sehr geplagten Eindruck. Schon nach einer Viertelstunde war man einsig, daß die junge Verkäuferin sollte in die Dienste der vermeintlichen Bettlerin treten. Dies geschah dann auch. In aller Eile zog die alte Frau Tag für Tag ihre Lumpen an und ging auf ihre gewohnte Betteltour, während das junge Mädchen die Wirtschaft in Ordnung hielt. Das ging so eine Zeitlang, bis eines Tages die Grelin schwer erkrankte und an den Folgen einer Operation starb. Man hatte sich schon früher darauf geeinigt, daß die Verkäuferin einen Teil des Vermögens der Bettlerin erbte und außerdem noch deren Lebensversicherung ausbezahlt erhalten sollte. Es kam jedoch anders, denn der Vermögensverwalter der Grelin behauptete plötzlich, der alleinige Erbe des ganzen Vermögens zu sein. Ein unerwarteter Rivale...

Über diesen kompliziert liegenden Fall hat nun aber das Wiener Gericht zu entscheiden. Leider verlangt die Verkäuferin außer ihrem Erbteil auch den vollen Erb für alle mildtätigen Gaben, die sie der alten Bettlerin früher hatte zukommen lassen.

Heitere Ecke

* Erlebnis. „Ich halte Küsse für ungern.“ — „Na, ich bin niemals ...“ — „Was, nicht gefüllt?“ — „Nein, frant geworden.“

* Der Zweck des Besuches. In dem Museum der Stadt N. liegt ein Buch auf, in das die Besucher ihren Namen und den Zweck ihres Besuches eintragen sollen. Unter anderem steht darin zu lesen: „Mensch! Schulze aus Stralsund. Weil es brauchen darf regnet.“

* Was dem Liebesbrief des Schreiblings einer Taschentuch... und als Erkennungszeichen setzt ich Ihnen mit, daß ich einen dunkelgrünen Mantel anhaben werde (Stoffprobe einliegend).“

* Edler Wettbewerb. Chef (mit erstaunter Miene auf einem Zigarettenkummel auf dem Boden weisend): „Schmidt, gehört das Ihnen?“ — Schmidt (im Tone höchster Freude): „Aber keineswegs, Sie haben es zuerst gesehen.“

* Beim Friseur. Empfängt der Friseur den Kunden: „Und wie darf ich dem Herrn das Haar schneiden?“ — Sagt der Kunde: „Der Schnitt ist gleich, aber ohne alle strategischen Erörterungen über die Kriegslage in Afghanistan.“

* Holzamer Patient. Chef: „Ich mache Ihnen seit Tagen die Bedachtung, daß Sie angehetzt in den Dienst kommen. Herr Müller! Das geht doch nicht. Wie kommen Sie dazu?“ — „Da kann ich gar nichts dafür“, erklärt der Buchhalter, „der Arzt hat mir nämlich eine Medizin verschrieben, die ich nicht nüchtern nehmen soll...“



Für das Frühjahrs-Complett bringen wir:
Angora, in mehr als 25 Farb., Wolltupfen, sehr
fesch und kleidsam. Georgette, halbschwarz,
besonders elegant, zweifarbig. Cloqués in
viel Mustern, genoppte Stoffe u. Hahnentritt.
Bitte besichtigen Sie diese wunderschönen Neuheiten und
wählen Sie aus der Fülle unserer umfangreichen Lager

Nene Kaiser-Stoffe für das Frühjahrs-Complett

Biesenkrepp u. Wollcloqué
einzigartiges, reizvolles Gewebe
in besonders schönen, modischen
Farbtönen für Complett und Kleid
150 cm breit

5"

Diagonal-Noppé
hochwertig, Gewebe engl. Art mit
Hahn-Noppé, eleg. Modellmantel u.
feste Rockkomplett in schiefem,
grau, grün, beige-weiß, 140 cm br.

8"

Besonders aktuell!
Angora-Tupfen
das schöne, einfarb. Modellgewebe
für elegante Complett und Kleider
in altrosa, terrakotta, karamell,
mais und blau
150 cm breit

8"

Complettstoffe
große Auswahl in großräumigen,
einfarbigem Stoffen, z.T. auch mit
klein. Effekten u. Hahn-Noppé, 140 cm br.

8"

Dieses Angebot ist wirklich vorstellbar!

Besonders preiswert!

Crêpe-Satin-Tupfen
jetzt besonders beliebt, für flotte
Frühjahrskleider und Blusen,
Tupfen in verschiedenen Größen,
02/04 cm breit 8-10

8"

Angora sehr schönes Qual.,
nach diagonal gewebt, besonders
moderner Complett, Kleid, in horiz.
zort., karamell, griffoni, terrakotta,
hellgrün, pastell
150 cm breit

7"

Sehr elegant!
Kredestreifen

für vornehme Komplett, in d. Modelarb., muskat,
karamell, tinte, blau, mausgrau,
hellgrün, reine Wolle, 140 cm br.

7"

Kaiser & Co. Die großen Textil-Etagen · Dresden-A. Wilsdrüffer-Str. 7

Das seltsame Sterben der Kopfläger**Die große dunkle Insel****Ein deutscher Gelehrter erzählt von Celebes / Von Universitätsprofessor Dr. R. Wilhelmy**

Der Verfasser dieses Artikels hat auf einer Forschungsreise zufällig eine Expedition in das noch ziemlich wenig erforschte Innere von Celebes unterkommen. Der nachstehende Bericht des Gelehrten über das rätselhafte Sterben der Kopflägerstämme im Inneren Celebes dürfte außere Begeisterung erregen.

Dunkel und still sind die endlosen Wälder von Inner-Celebes, dunkel und arm an Farben sind auch die mächtigen Seen im Innern der Insel; zu allen Seiten des Jahres

obwohl sie zeitweise durch Sammeln von Dammar- und Rosinharz in ihren Wäldern guten Verdienst haben, der nur augenblicklich durch die Ketzerei etwas beschädigt wird.

Nur von der Seele her

Ist das Paradoxon ihres Aussterbens zu verstehen; und besonders merkwürdig ist, daß es gerade die Entwicklung der dunklen und furchtlosen Vorstellungen ist, die von diesen Menschen eines dunklen Landes nicht ertragen wird. Das Leben dieser Völker wird beherrscht von einer Menge möglicher Vorstellungen: in Berg und See, Baum und Blatt, in den Wolken und unter der Erde wohnen Geister und Gottheiten, die bei den To Bela fast durchweg finster und böse zu sein scheinen. Während bei anderen Völkern auf Celebes freundliche Geister, wie die Heilsgöttin, den dunklen Einflüssen der Abgeschiedenen und der Dämonen die Waage halten und durch heitere Rituale gefeiert werden, fehlen den Wald- und Seebewohnern im Innern der Insel diese freundlichen Mächte fast ganz. Und ihre erste Pflicht, ihr tiefstes Bedürfnis ist eigentlich,

die bösen „Maitius“ (Geister), die ihre Existenz von allen Seiten bedrohen, durch banges Brachte Köpfe, also durch Menschenkopf, andig zu stummen und gleichzeitig ihre eigene Kraft aus diesen Opfern zu schöpfen.

Dabei brauchten es — und erst darin drückt sich der abgrundtiefste Charakter dieser Weltanschauung aus — nicht im Romantisch erzählene Feinde zu sein, sondern auch Köpfe hinterhältig ermordeter Frauen und gefäuselter Sklaven sind den Annäherungen; auch aus solchen Köpfen geht Lebens- oder Seelenkraft in den Tötenden über, der erst durch solchen Suicid ein richtiger Mann werden kann. Nur in einem dünnen Lande, in dem selten die Sonne und selten eine farbige Blume, ein blauer Vogel gesieht wird, nur in diesen schwärzlichen Wäldern unter schwärzlichem Himmel, an schwärzlichen Seen, deren Kopftiere und schwarz austretende Wirbelstürme das Leben beständig bedrohen, kann eine so trostlose Weltanschauung entstehen.

Aber dieses Bedrückende von finsternen Mächten, dieses Schreckensmären und Sichtbarkeitsmüssen durch Menschenkopf war die Grundlage, in der das Sein dieser Menschenwurzelteile, ihnen so selbstverständlich und vertraut, wie den einzigen Griechen oder den heutigen Holländern ihr vorwiegend freundliches Pantheon. Und als den To Bela zunächst mit der Bedrohung durch Feinde auch die Möglichkeit des „Kopfessellens“ (Kopftag) für eigenen Bedarf genommen wurde, als sie nicht mehr ihre Verstorbenen und die sonstigen Geister durch Köpfe besänftigen und euren durchszen, und als infolgedessen die Dorftempel oder Geisterhäuser (Vobos) allmählich verfielen, da

erlosch ihre Kraft und ihre Wille zu leben

und Kinder zu zeugen. Charakteristisch für diese Völker im dunklen Teil von Celebes sind auch ihre Sagen und ihr Überglauben.

Werwolf, Hexen und schwarze Magie

der Finstersten Art spielen darin die Hauptrolle. Nur ein paar Beispiele mögen das erläutern. Ein Werwolf ist nach dem Glauben der Kopfläger ein Mensch, der — ohne es zu wissen — einen bösen Geist in sich trägt; dieser verläßt ihn

nachts oder auch tagsüber und lauert in Tiergestalt alleinwandernd auf, um ihre Leber zu fressen, nachdem er sie bis zur Widerstandsfähigkeit hypnotisiert hat. Er fliekt dann den Körper mit Hilfe seiner langen fleißigen Zunge wieder zusammen, und der Mensch ohne Leber kehrt, ohne zu wissen, was mit ihm geschehen ist, in sein Dorf zurück, um dort nach einigen Tagen zu sterben. Schlimmer noch sind die Hexen und Hexer. Diese

vermögen nichts ihren Kopf abzunehmen und fortfliegen zu lassen,

wobei die Ohren zu Flügeln verlängert werden. Die vampyrartigen Köpfe dringen in Häuser ein und saugen das Blut der Bewohner, dann kehren sie morgens zu ihrem Körper zurück. Dem Missionar Arnt wurde beispielhaft folgende Sage erzählt: ein Mann übernahm mit seinem Sklaven am Ufer eines Sees; als er das Nachts einmal aufwachte, lag er den Sklaven ohne Kopf und glaubte, ein Krokodil sei gekommen. Um sich selbst vor dem Krokodil zu schützen, warf er den entstielten Körper ins Wasser und schloß — ein gewaltvoller Mensch — wieder ein. Morgens kam nun der Kopf des Sklaven, der in Wirklichkeit ein Hexer war, angeflogen und fand seinen Körper nicht. Da sah er sich auf der Schulter seines Herrn fest, der nun zwei Köpfe hatte und bald darauf vor Kummer sich selbst in den See stürzte. Was dabei aus dem Sklaven- und Hexerkopf geworden ist, wußte der Erzähler nicht zu vermelden, wahrscheinlich ist er mit ertrunken.

Viele solche finstere Sagen und Angstvorstellungen beherrschen das Leben der Völker des celebischen Geogebietes, des dunklen Zentrum der sonst so farbenreichen Welt jener Inseln.



Ein Dorf im Innern von Celebes

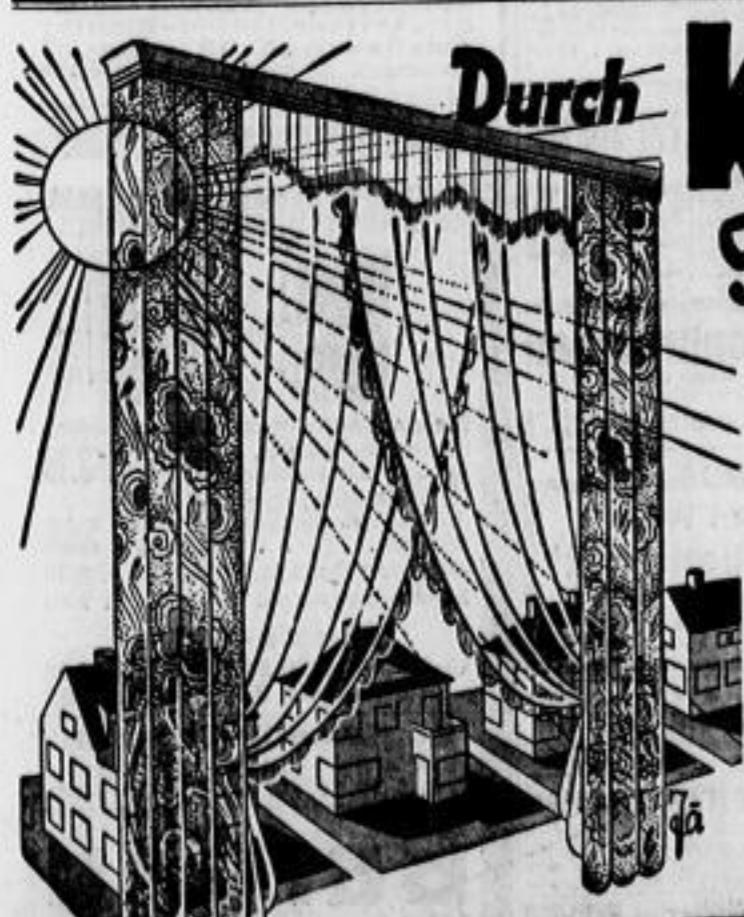
wandern Regenwölfe und Regenbogen über die Berge und Wasserflächen. Und ebenso dunkel ist die geistige Welt und das Schicksal der Menschen, die hier einheimisch sind und hier schweigend zugrunde gehen.

To Bela, „Menschen weit hinten“,

so nennt der Buginese, der vom Süden in dieses Gebiet eintritt, die Volksstämme, die hier leben. Über er nannte sie so — mehrere Stämme sind nämlich seitensweise in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren ausgestorben, und die anderen verschwinden mehr und mehr, teils unter dem Anstrang energischerer Menschen aus dem Südosten und Südwesten, vor allem aber durch eine merkwürdige, nicht körperliche Schwäche, die aus einer Art von geistiger Entzerrung zu kommen scheint.

Ahnlich mag das Schicksal anderer erlöschender Naturvölker in Nordamerika, in der Südsee, in Afrika zustande kommen, von denen gehört wird, daß sie durch Krankheit, Alkohol und Syphilis ausgestorben seien. Das sind wohl nur Faktoren, die das Schicksal innerlich geschwächter Völker begleiten, nicht aber die eigentlich entscheidende Ursache für den Untergang.

Im Halle der To Bela, der deshalb von allgemeinem Interesse ist, sind es bestimmt nicht dunkere Schatten, an denen sie aussterben. Die Regierung der Holländer sorgt, seit sie (1907) Inner-Celebes erobert hat, für Ordnung und Landfrieden. Die unablässigen Kriege, Kopftagden und Sklaverei und auch die verheerenden Seuchen (besonders Poden) wurden unterdrückt, die Malaria wird erfolgreich bekämpft. Regierungsärzte und Beamte sorgen für Hygiene, Missionare für Unterricht und Gottesdienst — aber seitdem dies alles den To Bela beschert wurde, sterben sie aus,

2 Auf. Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale
Malayischer Kopfjäger**Kaiser-Gardinen
Frühling u. Freude in jedes Haus!**

Zarte, duftige Kaiser-Gardinen und farbenfrohe Kaiser-Teppiche bringen den Frühling in Ihr Heim. Der kleine Kaiser-Preis und die große Kaiser-Auswahl erhöhen die Freude am Kauf Ihrer neuen Gardinen

Neuheit**Grobfüll-Garnituren**

Interess.Bindung, 8Flüg., 1 Behang, in schreibfarbig: **18.75 18.75**

Die elegante**Raffardine**

aus feinem Tüll m. Webspitzen, abschluß in ecru, 2 Flügel **10.- 8.50**

Garnituren

aus deutschem Webstoff, 2 Flügel, 1 Behang mit drolligem Fransen, ellenlang, solide Qualität. **8.75 8.-**

Bouclé-Teppiche, reines Haargarn, der praktische Gebrauchsteppich im modernen Charakter

ca. 200 **58.-** ca. 240 **44.-** ca. 190 **29.-** ca. 150 **19.75**
375 340 200 220

Stores-Meterware

auf grobmäsigem Hinkettüll mit wirkungsvollem Fuß und Fransen, abschluß, 240 cm hoch. **5.70 4.35**

Voll-Volle

bedruckt, Indanthren, auf vorgefertigt. Fond, entzück. Dessins f. duftige Vollamtgardin, ca. 110cm br.

1.35 1.15

Stapelfaser-Crépe

der weichfallende Dekorationsstoff in großzügig. Musterung auf hell. u. dunkl. Grund, ca. 130 br.

3.20 2.70

Tournay-Teppiche

m. Fransen, interessante, orientalische Zeichnungen, bewährtes Wollmaterial

ca. 300 **150.-** ca. 250 **117.-** ca. 230 **97.-** ca. 200 **79.-**
350 315 315

Die großen Textil-Etagen - Dresden-A. Wilsdruffer-Str. 7

Sonder-Ausstellung
interessanter Gardinen
und neuer Dekorationen

Turnen Sport Wandern

Sonntag, 8. März 1936

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 115 Seite 21

Olympia-Erinnerungsmedaille



Alle Teilnehmer an den Olympischen Spielen erhalten die im Bild wiedergegebene Erinnerungsmedaille in Bronze. Der Entwurf kommt von dem Berliner Bildhauer Otto Platzet. Der Durchmesser der Medaille beträgt 7 cm.

Die Minute der Toten . . .

Heldengedenktag . . .

In stillen Gedanken neigt sich das deutsche Volk vor dem Heer der Toten, die der unselige Weltkrieg von uns als Opfer fordert hat.

Jahre zurück wenden sich unsere Gedanken, und wie leben sie wieder vor uns, die viel zu früh von uns gehen mussten. Die heute grüne Blüten deckt, deren Fehlen so manche Lücke in unsere Nächte gerissen hat . . .

All dieser toten Söhne gedenkt das deutsche Volk am Heldengedenktag in Wehmuth und in Dankbarkeit. In Dankbarkeit, daß sie sich opfernd — für uns. In Wehmuth, daß all die schweren Opfer umsonst gewesen sind, daß sie den Waffenrang nicht für uns entscheiden halfen . . .

Auch im Sport

Hat nicht gerade hier der Tod eine furchtbare Ernte gehalten? Hat er sie nicht rücksichtslos dahingerafft, die Sportler im besten Mannesalter und ihre jugendlichen Kameraden, die der Stola der Gegenwart, die Hoffnung der Zukunft gewesen sind?

Je länger der Krieg dauerte, um so mehr lichteten sich die Nächte im wortlichen Lager. Einer nach dem anderen muhte den Dreh mit dem Waffenrock, den Regelstöck mit dem Kommandostab vertauschen. Einer nach dem anderen ging — einer nach dem anderen fiel . . .

Und nicht die schlechtesten aus dem Volk der Sportler sind es gewesen, die nicht mehr zu ihren alten Haben zurückkehren durften. Als Vorbild elsterner Pflichterfüllung eilten sie zu den Waffen, als das Vaterland rief. Das Vaterland, dem ja auch ihr ganzes sportliche Tun gegolten hatte, von jetzt gewidmet gewesen war . . .

Die Minute der Toten . . .

Eben noch tobte der Kampf um den braunen Vederball und sprühte das Feuer des Lebens in die Massen, die ihn bestimmt verloren.

Totenstillstand im weißen Rund . . .

Die Helden entblößten sich und die Gedanken weilen bei denen, die vor Jahren an der gleichen Stätte die gleichen Kämpfe bestritten haben. Kein Wort, kein Name wird laut. Jedes einzelnen Gedanken gehen ihren eigenen Weg . . .

Und weiter geht der Kampf!

Zurück kehren wir aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Und Leben herrscht wieder auf der Stätte des Kampfes!

Dasselbe Leben, das einst die bestellt hat, denen sie gilt, diese Minute der Toten.

Dasselbe Leben, das auch am Heldengedenktag sportliche Kämpfe gebietetisch fordert — im Sinne und gleichsam als Vermächtnis der toten Sportkameraden.

Das sportliche Leben, das in dieser Minute der Toten seine eigene Pietät hat . . .

Die Minute der Toten . . .

Inmitten des sportlichen Wettkampfes diese Minute der Toten — ein Kontrast, wie ihn das Leben nicht packender formen kann . . .

Ein Gedanken, schlicht und würdig — im Kampf für Kämpfer . . .



Auf. Presse-Photo-GmbH

Eintracht Frankfurt beim D.S.C.

Zum vorletzten Male werden am Sonntag in der sächsischen Gauliga Punktspiele ausgetragen. Die Meisterschaftsreihe ist beinahe zu Ende, und schon kündigt sich die Zeit der großen Gesellschaftsspiele an. So ist die Fußballsaison in Dresden recht vielseitig. In der Neustadt wird zwischen den Sportfreunden 01 und dem SC Planitz ein knapp umkämpftes Abstiegsträsschen ausgetragen. An der Teplicer Straße haben schon am Vormittag Dresdensta und der BC Dorla um die Punkte zu kämpfen. Das Große Ereignis jedoch dürfte das Gesellschaftsspiel

aufstellen erleben. Auch die anderen Auswahlspieler der Eintracht in der Südwelt erhielten in diesem Endspiel die beste Beurteilung. Von Leis und Tiegel hielt es, daß sie alle Erwartungen erfüllt haben, die man auf sie legte. Mittelfürmer Schmidt wurde als hochbegabter Angriffsführer und sein erster Treffer als Glanzleistung bezeichnet. Freilich hatte der Halbdreieck Möbs an einer Verletzung zu leiden, ist inzwischen aber wiederhergestellt. In Dresden spielt die Frankfurter Mannschaft mit

	R. Schmidt	Conrad Leis
Mantel	Tiegel	Gramlich
Trümpler	Wöbbel	Welsch

Von Ihnen ist der zwölftägige Repräsentative Schmidt im Tor wieder in bester Form. Die Verteidiger Leis und Conrad haben gleichfalls viele Male den Gaublock von Südwelt getragen und gelten als äußerst schlüssiger, beide sind treffliche Kopfspieler. Das Glanzstück der Eintracht dürfte die Läuferreihe sein. Gramlich ist ältester Nationalspieler, Tiegel trug siebenmal den DFB-Dreh, und Mantel hat gleichfalls sechs Länderspiele hinter sich. Alle Stürmer wurden mehr als einmal für die Mannschaft des Gaues Südwest beschäftigt. Von Ihnen gilt Schmidt als der kommende deutsche Sturmführer. Die Verbindler Möbs und Welsch ergänzen ihn allerbestens. Auf den Flügeln gilt Trümpler als der beste Rechtsaußen seines Gaues. Wöbbel steht ihm an Schnelligkeit und Flucht wenig nach.

Die Frankfurter Eintracht war von 1920 bis 1925 und von 1927 bis 1929 Nord-Main-Kreismeister, von 1927 bis 1929 Rhein-Siegkreismeister. Von 1927 bis 1928 griff sie in die deutschen Meisterschaftsspiele ein, und 1930 und 1932 trug sie den Titel eines Süddeutschen Fußballmeisters. Augenblicklich steht sie mit einem Verlustpunkt mehr hinter Worms-Normand und der Wormsfeld auf dem dritten Platz in der Punktordnung, gilt jedoch schon heute als die beste Mannschaft im Gau Südwest. Die Dresdner Mannschaft:

Kreis	Kreis	Kreis
Kreis	Kreis	Kreis
Uhlig	Graß	Bermann
Schöber	Girlich I	Schulte

Die drei Auswahlspieler aus der Sachsenmannschaft, Kreis, Kreis und Uhlig, sind also mit dabei. Kreis errang sich in diesem Endspiel eine vorläufige Rente. Mit Kreis und dem schnell in Südwelt gesammelten Graß wird er dem draufstarker Sturm die Erfolge nicht leicht machen. In der Verteidigung ist Hermann wieder dabei, so daß auch hier mehr Halt und Sicherheit herrschen wird. Reiber muß Angrift Schöber wegen Verletzung feiern, doch die Verteidigung wird wieder durch Hermann verstärkt, so daß der DSC, den eigenen Platz und Saisoneinsatz einzuvernehmen, immerhin eine so starke Einheit darstellt, daß Eintracht alles können aufbieten muss, wenn der Sieg vom 2. August 1930 für die Frankfurter eine Wiederholung finden soll. Vor allem ist jedoch ein spannendes und technisch hochwertiges Spiel zu erwarten, und die Größe der Aufgabe, die dem DSC gestellt ist, wird außerdem ihre Jugendlust auch nicht verfehlten.

Zweimal Gauliga in Dresden

Sportfreunde 01 gegen SC Planitz

Um 15 Uhr an der Teplicer Straße. Die Rechausfahrt, um 16 Uhr abholende Taxis vom den Dresdenern zu Wien ist nicht für sie nicht sehr rosig aus. Die Sportfreunde beladen 18:21 Punkte und eine Tordurchschnittszahl von 0,56, die Planitzer 18:10 Punkte und einen Quotienten von 0,94. Also kann es nur einen Sieg für die Dresdenwer geben, wenn sie wenigstens punktfähig die Planitzer einspielen wollen. An ein Uebertreffen in der Tordurchschnittszahl ist aus technischen Gründen nicht zu denken. Das bedeutet nur ein Sieg für die Dresdenwer die einzige Rettung vom Abstieg, die dann anstehen könnte, wenn im letzten Gaulspiel, allerdings auf heimischem Boden, die Westsachsen an die Westsachsen verloren hätten oder einen anderen verloren hätten. Das alles deutet auf einen ganz erheblichen Boden als Voraussetzung für die Dresdenwer.

Sportfreunde 01: Walther, Krieger, Claus, Tannert, Höller, Hennig, Röderich, Siegmund, Lehmann, Oelsner, Henne, Schiedsrichter: J. Jähnichen (Dresden).

DSC II: Welzel, Schubert, Tiegel, Schöller, Schmitt, Schöler, Schulte, Stiemer, Döbler, Döbler, Schöller.

SC Planitz: Schöler, Schmitt.

Die Überweite beider Mannschaften kann man als gleichhart annehmen, auch die Läuferreihen sollten sich in ihrem Können kaum

nochstellen. Daher dürfte man auf Planitzer Seite die gefährlichsten Stürmer vorfinden. Doch erprobte Eintracht kann hier der Sportfreunde Überlegenheit verleihen. Der Ausgang des Spieles ist überaus nicht vorher zu beurteilen. Die Tagesform der Mannschaften dürfte allein ausschlaggebend sein. Die Dresdenwer werden das Rechte aufbieten, und die Planitzer auch, und das dürfte diesem Treffen einen ganz besonderen Reiz verleihen. Oftens wie jedermann, daß den Dresdenern gelingt, das Abstiegsrätsel zu wenden; denn es wäre etwas viel, wenn gleich zwei dieben Mannschaften aus der Gauliga verschwinden.

Dresdensia gegen BC Hartha

Um 16.30 Uhr an der Teplicer Straße. Die Harthauer haben durch den einen am leichten Sonntag von Guido Münz gewonnenen Punkt in Sicherheit gebracht. Dresdensia ist unrettbar dem Abstieg verfallen. Diese beiden Tatsachen dürften dennoch das andere Gauligaspiel nicht ausschlaggebend beeinflussen. Was ist gerade von Dresdenwer aus den letzten Treffen sehr eindrückliche Leistungen geworden, und wer die Schwarze-Golden gegen die Sportfreunde und den DSC kämpfen lädt, muß sie bewundern. Sie werden auch diesmal in erster Linie danach strecken, sich einem möglichst ehemaligen Abgang aus der Gauliga zu verschaffen, so womöglich in ihrem letzten Spiel noch Guido Münz mit einem Sieg über die Harthauer zu überzeugen. Das ist nicht ganz unmöglich. Sonst in den vorjährigen Aufstiegsspielen zur Gauliga ging den beiden an der Teplicer Straße schon einmal so. Jedoch muss Hartha eine geschickte Verteidigung aufbringen, wenn es nicht einen oder zwei Minuspunkte zu guter Letzt mehr verbuchen will. Es steht auch hierfür kaum eine Rolle, daß ihr Schiedsrichter und ihre Verteidigung sehr schwer geworden sind und ihr Sturm gegen Guido Münz recht starke Geschlossenheit zeigte. Wenn es draußen ankommt, wird Dresdensia alles durch Eile und Schnelligkeit auszulegen, und sollte auch schwere Aufgaben. Der Stammtorwart Müller ist wiederhergestellt und steht mit. Die Mannschaften laufen:

Dresdensia:	BC Hartha:
Heinrich Schöller	Werner Schöller
Groß	Werner Schöller
Werner Schöller	Groß
Werner Schöller	Werner Schöller
Werner Schöller	Werner Schöller

BC Hartha: Heinrich Schöller, Werner Schöller.

Schiedsrichter: R. Kellner (Weißpist).

Nur der Oaukampf im Skispringen soll stattfinden

Von den 18 möglichen Wettbewerbsarten, die am Sonntag stattfinden werden, sind der Erzgebirgslauf Schnee-Johanngeorgenthal sowie der Sprunglauf im Johanngeorgenthal abgesagt worden. Auch der bereits einmal vergebene Schwanenbergerlauf in Neubauern kann nicht durchgeführt werden. Dagegen soll, wie das Tauferkloster mitteilt, das Gaufspringen in Wöhlitz zwischen den Mannschaften der Gau Sachsen, Schlesien, Bayern, Thüringen und Ost Sachsen finden, da hier die Wetterlage in noch guter Verfassung befindet und weiterhin nach der Winterlage mit einem Temperaturübergang und Neuschnee zu rechnen ist.

Wieder Winter im Osterzgebirge

Wie uns heute vom Berghof Naupenzen gemeldet wird, hat es in der Nacht zum Sonnabend bei 2 Grad Kälte im Osterzgebirge leicht gefroren. Die Schneehöhe beträgt 4 Centimeter. Sti und Stöbel ist nur auf Waldwegen möglich. Durch Rauchfeuerbildung ist wieder eine herrliche Winterlandschaft entstanden.

Rudern als Volkssport in der Rudergesellschaft „Dresden“

Noch immer hört man hin und wieder den Einwand, daß das Rudern verhältnismäßig hohe Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit des einzelnen Helden und deshalb für weitere Kreise nicht in Frage kommt. Die geringste Ruderkleidung und die Mindestbeiträge seien so teuer, daß sie besonders für die Jugend, deren Ausbildung sowieso schon viel kosten, nicht benötigt werden könnten. Das ist die Ausbildung anstrengt, so ist diese in keiner Weise teurer als die für jeden anderen Sport- und Turnbetrieb vorgesehene. Richtiger ist aber die Tatsache, daß für die so vielseitig in Anstrich genommene Jugend heute oft nicht mehr genug Zeit zur Verfügung steht, um den aufgewandten Kosten entsprechend die reichhaltige Gelegenheit zum Runden auszunutzen. Während früher in jeder Woche mindestens zwei Nachmittage für Übung-, und Wandrohren benutzt wurden, kommt der junge Ruderer jetzt infolge fehlender oder noch fehlender dazu, den gelehrten Rudersport auszuüben.

Um diese seltsame Übungsmöglichkeit mit den zu zahlenden Mindestbeiträgen in Einklang zu bringen, hat die Rudergesellschaft Dresden mit sofortiger Wirkung die Beiträge für Schüler von 2 RM auf 0,60 RM monatlich herabgesetzt. Sie standt so am besten den Anfang des Jahres des deutschen Jugendruderns zu erfüllen, der gerade die die Disziplin und den Mannschaftsbereich vorbereitet. Jugend- und Schülerruderei einer der Säulen des deutschen Rudersports und des deutschen Aufbaus nennt. Auch für solch in der Ausbildung stehende, noch nichts verdiente Jugendliche ist eine entsprechende Regelung der Beitragfrage vorgesehen.

Im Tischtennis in Dresden

Länderspiel Deutschland gegen Frankreich

Aus der Erkenntnis, daß die Spielfähigkeit unserer Tischtennispieler nur durch Begegnungen mit guten ausländischen Spielern gehoben werden kann, hat der Deutsche Tisch-Tennis-Bund in den letzten Jahren mehrfach Länderspiele mit sehr spielfesten Nationen vereinbart. Auch in diesem Jahre hat der DTTB die Gelegenheit, die sich durch die Reihe mehrerer Männermannschaften zu der vom 12. bis 18. März in Prag stattfindenden Weltmeisterschaft bot, zu einem Abschluß zweier Länderkämpfe benutzt, und zwar gegen Holland in Magdeburg und gegen Frankreich in Dresden. Wenn die fröhliche Tischtennisgemeinde auch schon zahlreiche Spieler von Weltklasse zu sehen bekommen hat, so ist dieser Kampf gegen Frankreich das erste Länderspiel, das

in Dresden am Dienstag, dem 10. März, 20,15 Uhr, in der Provinzhalle

zum Ausklang gelangt. Da beide Länder ihre stärksten Spieler aufgestellt haben, ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen, wie man sie hier seit langem nicht gesehen hat.

Frankreich entstellt seinen Meister Haguenaue, der ebenso als Vertreter Frankreichs für die Weltmeisterschaft in Aussicht genommen ist. Frankreich ist in wenigen Jahren eine der stärksten Nationen geworden, was es in erster Linie den Trainingsmöglichkeiten mit mehreren in Paris lebenden Ungarn verdankt. Schon vor zwei Jahren beweisen die Franzosen in Dresden ihr großes Können, indem sie mit Berger und Guérin eine aus Bauer und Schmidt bestehende vierjährige Südtierrmannschaft 3:2 schlagen. Auch ein Länderspiel wurde von Deutschland gegen die gleichen Spieler mit 2:8 verloren, obwohl Haguenaue nicht mit von der Partie war. Inzwischen hat sich dieser Spieler noch weiter verbessert und hat erst kürzlich bei den Englischen Meisterschaften dem mehrjährigen und jahrgangsgleichen Barma eine Niederlage beigebracht.

Die deutsche Mannschaft besteht aus dem neuen Meister Martin (W. Sachsen) und dem vorjährigen Deutschen Meister Kus (Stettin), während am gleichen Tage gegen das schwächeren Holland die restlichen zwei Vertreter unserer Mannschaft für Prag, die Hamburger Ulrich und Delcker, aufgestellt sind.

Die Spiele werden nach Daviscupart durchgeführt, so daß also vier Einzelkämpfe und ein Doppelkampf ausgetragen werden. Die Aussichten sind für Deutschland nicht sehr günstig, zumal es unter den beiden Spielern noch an Erfahrung in internationalen Kämpfen fehlt. Dies gilt besonders für den jugendlichen Martin, der sich in diesem Jahr erstmals die Deutsche Meisterschaft erkämpft und in Dresden zum ersten Male ein Länderspiel bestreitet. Mit seinem eigenartigen Stil konnte er am ehesten eine Überraschung bringen. Auch ist ein Spieler mit solider Könnens und vielseitigem Spiel, der aber an die Klasse der Franzosen noch nicht ganz heranreicht dürfte. Die Gelegenheit, die besten deutschen Spieler und erstklassige Ausländer einmal in einem Länderspiel in Dresden zu sehen und von ihrem Können zu lernen, sollte sich kein Anhänger des Tischtennisports entgehen lassen.

Dresdner Tischtennis-Meisterschaft

Das am Freitag begonnene 8. Bezirksturnier wird heute Sonntag ab 10 Uhr vormittags im Gasthof „Rücknich“ (Elytum), Bergstraße, fortgesetzt. In den Nachmittagsstunden dürfen die Wettkämpfe sowohl vorgeschriften sein, da an sieben Tischen gespielt werden kann, daß bis 20 Uhr alle Gruppenkämpfe ausgetragen sind und die neuen Dresdner Tischtennismeister feststehen. Schon die Vorkämpfe am Freitag der C- und D-Klasse sowie am Sonnabend der B- und A-Klasse liefern den gebrochenen Leistungstyp im ostdeutschen Tischtennis-Sport erkennen.

Neuer Sieg der „Germania III“

Nach Beendigung der Wettkämpfe um die großen Sonderpreise haben jetzt in Chemnitz die Mannschaftskämpfe mit Punktwertung ihren Abschluß genommen. Am Morgen um den Roland-Preis für die 8-Mannschafts-II-Klasse kam die deutsche Stadt „Germania III“ (Gruppe) zu einem neuen Erfolg im Faust der Chemnitzer Internation-

Ostsächsische Radballmeisterschaft im „Lindengarten“

Nunmehr fällt die Entscheidung!

Die unter sonderbaren Umständen vor sich gegangenen Vorstage und Entscheidungskämpfe um die Bezirksmeisterschaft im Radball haben bekanntlich dem ostdeutschen Bezirkssportführer Veranlassung gegeben, sämtliche Spiele für ungültig zu erklären und sie alle am Sonntag (8.), von früh 8.30 Uhr an, erneut auszuspielen zu lassen. Damit werden also unter wesentlich anderen Umständen und in einer völlig bereinigten Atmosphäre ernste die neuen A-Mannschaften Wanderfahrt 1., 2., und 3., Blich 1., Halte 1. und 2., sowie Germania Braunsdorf 1., 2. und 3., ansteuerstehen. Am letzten Sonntagabend ergab sich die überraschende Abfolge Wanderfahrt 1., Wanderfahrt 2., Blich 1. und Halte 1., die durch den Verlauf des Meisterschafts erneut bestätigt wurde. Man darf gespannt sein, ob es diesmal bei Auszählung alles Körperlichen Spiels einer so jungen Mannschaft wie Blich gelingen wird, sich erfolgreich durchzusetzen. Da die Bezirkssportleiter Berndt-Schelbe am Vorabend beim Großen Radballpreis von Magdeburg an den Start gehen, dürften sie etwas abgekämpft sein und vielleicht nicht so eindeutig siegen, wie sie es gewohnt sind. Ob dies eine Quelle für neue Überraschungen sein wird? Alle Sportfreunde sehen mit Spannung auf die neuzeitliche Austragung der Ostsächsischen Radballmeisterschaft der Klasse A, die definitiv beim großen Bezirkstest am 10. März im Stadionpalast neben den anderen Saalpokalmeisterschaften entschieden wird. Anspiel 8.30 Uhr im Lindengarten.

Radball-Länderkampf

Deutschland gegen die Tschechoslowakei

Ein Länderkampf im Zweiten Radball wurde zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei für den 29. März nach Seitenwechsel (Bautzen) abgeschlossen. Auf beiden Seiten kamen zwei Mannschaften. Die deutschen Herren vertreten zwei führende tschechoslowakische Mannschaften, Schulz-Hose vom RC Diamant Chemnitz und Berndt-Schelbe vom RC Wandervorwerk Dresden. Auf die Tschechoslowaken kamen Vlastil-Marcel (VfL-Sportclub Prag) und Salavard-Cap (Sparta Prag).

Caracciola wieder daheim

Nach etwa zehnwochigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ist der Deutsche Meisterschafter Rudolf Caracciola wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Die Meile des Europameisters trug rein privaten Charakter, wobei es sich natürlich am Rande versteht, daß der Deutsche u. a. auch mit den nachgekommenden Zeiten des amerikanischen Autorennsports zusammengekommen ist.

Caracciola wieder daheim

Nach etwa zehnwochigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ist der Deutsche Meisterschafter Rudolf Caracciola wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Die Meile des Europameisters trug rein privaten Charakter, wobei es sich natürlich am Rande versteht, daß der Deutsche u. a. auch mit den nachgekommenden Zeiten des amerikanischen Autorennsports zusammengekommen ist.

Meisterschaften der Schützen

Zum letzten Male veranstaltet der Deutsche Schützenbund vor der Liquidation in diesem Jahre seine Meisterschaften. Bis zum 1. Mai müssen die Kreismeisterschaften im Werfekampf (Kleinkaliber, Pistole, Scheibenbläsche und Webermannswaffe), bis zum 11. Mai die Kreismeisterschaften im Kleinkaliber entschieden sein. Die Austragung der Bezirksmeisterschaften ist mit dem 15. Juni, die der Gaumeisterschaften mit dem 18. Juli besetzt. Für die Endkämpfe im September haben die 10 besten Gaumeisterschaften ein Ausbildungsbüchlein zu erledigen. Die fünf besten Mannschaften kämpfen dann um den Titel.

Körperliche Erzieher im Freien Beruf

Mit dem Reichssportführer sind Verhandlungen vor dem Abschluß, daß in Zukunft allen ungeprüften Turn-, Sport- und Gymnasiallehrern jedes Unterrichtsstädtigkeit verboten wird. So wie es für jedes Fachgebiet nur eine Vertretung gibt, so gibt es auch nur noch eine Berufsorganisation, nämlich den Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnasiallehrer, der gleichzeitig die einzige Vertretung sämtlicher Lehrkräfte im Reichssportführerring darstellt. Aufgenommen kann werden ohne Prüfung, wer

- eine an einer Hochschule für Seefahrtübungen, einer Landesschule für Seefahrt oder anerkannten Gymnasialschule erworbene Lehrbefähigung erlangt hat;
- an einer akademischen Schule als Hochschullehrer auf dem Gebiete der Seefahrtübungen tätig ist;
- aufgenommen nach Ablegung einer Prüfung kann werden, wenn eine mehr als zweijährige, ununterbrochene, erfolgreiche Lehrtätigkeit als Lehrer für Seefahrtübungen nachgewiesen kann, den allgemeinen sachlichen Anforderungen und Bildungsanforderungen genügt und eine nachzuprüfende Eignung für das Sonderfach besteht, für das die urkundliche Anerkennung beantragt ist.

Keine Aufnahme haben ausländische Richter, zurückgehend bis auf die Großstädte, Mitglieder ehemaliger marginalistischer Parteien, sowie Mitglieder von Geheimverbünden und Freimaurerlogen.

Alle dienstlichen Turn-, Sport- und Gymnasiallehrer, die die Voraussetzungen zu a, b und c nicht erfüllen, können keine Aufnahme finden.

Anmeldungen an den Bezirkssportleiter Gau V, Bezirk 4 (Dresden-Bautzen), Herbert Staberoh, Dresden 2, 1. Schießstraße 27 (Hochschule).

Sportart „Kraft durch Freude“

Wie steht es im Gelände Montag, den 9. März, 1936 Uhr, bestimmt in der Deutschen Seefahrt, Dresden 2, Böhrerstraße 2, ein neuer Reichskursus. Eine besondere Meilenstrecke ist nicht erforderlich. Trainings- oder Schule verrichten die besten Dienste.

Arbeitsgemeinschaft der Ruderer, Paddler, Segler und Motorbootfahrer

Trotz des Ausfalls der Seefahrtkämpfe 1935/36 findet der gesuchte Kammerabschluß am Sonnabend, dem 4. April, im Gewerbehaus mit Konzert und anschließendem Tanz statt. Eintrittskarten im Vorverkauf sind in nachfolgenden Verkaufsstellen erhältlich: Dresden 1: Sporthaus Denkendorf, Wallenbaustraße 27, Dresden 2: Uhrenmeisterlehrer Behrend, Hauptstraße 18; Blasewitz 1: Schattengehölz Siegenbach, Schillerplatz 14.

Turnverein Riedbergisch. Am Rahmen der Olympia-Werbung trifft der Verein am 14. März 1936 Uhr im Hallenbad mit einem Bühnenturnen an die Öffentlichkeit. Alle Abteilungen, auch die der Kinder, werden um das Gelingen dieses Werbendes wetten.

* * *

Kegler-Bezirksmasterschaft

Von 106 Vereinen, die mit ihren Schleppmannschaften am Wettbewerb um die Kreismeisterschaften antreten, waren noch 87 abgewichen, die den 1. Platz um die Bezirksmannschaftsmasterschaft bestreiten.

Im Bezirk 1 setzte sich Leipzig mit 8102 Holz in Hälfte von 1:50:27 mit mehr als zwei Minuten Vorsprung als Sieger. Die andere deutsche Stadt, „Wackerland“, lag Rängig an zweiter Stelle, gesetzter aber lag vor Schluss in ein Plautentisch, so daß die beiden Italienern beide noch vorholen konnten. Die „Aria“ wurde in 1:48:44 Sieger vor der „Orfeo“ in 1:48:49 und der „Wackerland“ in 1:49:00. Im Wettkampf um den Roland-Preis führte dann „Germania III“ mit 4 P. vor „Aria“ mit 2 und „Orfeo“ mit 1 P. Die 6-Meter-Jachten bestritten die dritte und entscheidende Meisterschaft um den Total des 3. Platzes vom Italien. Die in Spezia gekämpfte „Grisio“ legte zwar in 4:29:53 gegen „Vidu II“ (Molosco) in 4:30:18. Die Punktwertung gab jedoch den Ausfall zugunsten von „Vidu II“, die mit 22% P. den Preis erhielt vor der auch in Riel bekannten „Twins IV“ der Brüder Oberholz mit 20% Punkten.

Am Bezirk 2 war im 1. Keglerkampf Uebelstadt mit 8861 Holz erfolgreich, während Chemnitz 1. 8348, Glashütte 8338, Am Schleibenberg 8328, Chemnitz 8308, Stollberg 8288, Thalheim 8277, Brandis 8202, Marienberg 8171 und Sichtenstein-Göllenberg 8120 Holz erzielten. Der Entscheidungskampf in Freiberg führte bis zwischen Uebelstadt, Chemnitz, Glashütte, Am Schleibenberg und Chemnitz ab. Am Sonntag um 10:55 h in Glashütte.

In Chemnitz hat sich dieser Spieler noch weiter verbessert und hat erst kürzlich bei den Englischen Meisterschaften dem mehrjährigen und jahrgangsgleichen Barma eine Niederlage beigebracht.

Olympia-Turner in Leipzig

Für den 16. und 17. März sind 84 der besten deutschen Turner nach Leipzig zu Ausbildungskämpfen bestellt. Für den am 5. Mai stattfindenden Länderkampf mit Italien in Mailand eingerufen werden. Bei der Verteilung der Meisterschaften, die unter der Oberleitung von Männerturnwart Schneiders (Leipzig) steht, werden die 18 besten Gerätturner ermittelt. Die acht Besten von ihnen werden die deutschen Farben im Bühnenturnen an die Öffentlichkeit. Alle Abteilungen, auch die der Kinder, werden um das Gelingen dieses Werbendes wetten.

Am 16. März ist der 1. Tag, der in Bautzen gehalten wurde, folgerichtig, während Chemnitz 1. 8348, Glashütte 8338, Am Schleibenberg 8328, Chemnitz 8308, Stollberg 8288, Thalheim 8277, Brandis 8202, Marienberg 8171 und Sichtenstein-Göllenberg 8120 Holz erzielten. Der Entscheidungskampf in Freiberg führte bis zwischen Uebelstadt, Chemnitz, Glashütte, Am Schleibenberg und Chemnitz ab. Am Sonntag um 10:55 h in Glashütte.

Es hatten für Dresden 1.: Albert Kümmel, Walter Schröder, Willi Höhner, Alfred Hahn, Walter Seunert, Kurt Wilmann, Dresden 2.: Karl Berthold, Hans Gerhard, Paul Wabe-

tz, Dresden 3.: Karl Berthold, Hans Gerhard, Paul Wabe-

tz, Paul Otto, Alfred Höhner, Alfred Höhner.

Anerkannte Staffelrekorde

Die deutsche Staffelrekordliste der Schwimmer hat eine weitere erhebliche Ausweitung dadurch erfahren, daß vom Nachnamen die am 28. Februar im Magdeburger Wilhelmsbad aufgestellten Höchstleistungen offiziell anerkannt wurden, und zwar wie folgt:

Dreimal 100 Meter Rücken in 8:45,0; viermal 100 Meter Rücken in 8:04,8; zehnmal 50 Meter Rücken in 5:57,5; zehnmal 100 Meter Rücken in 13:22, sämtlich vom Magdeburger SC von 1936.

Dreimal 200 Meter Brust in 8:84,5; viermal 200 Meter Brust in 11:29,8; zehnmal 200 Meter Brust in 9:11,0, sämtlich vom SG Hellas Magdeburg.

Unsere Wehrmacht

Nr. 115 Seite 24

— Dresdner Nachrichten —

Sonntag, 8. März 1936

Heute sind wir die Ersten am Feind

Die erste Kompanie des IR 10 marschiert als Vorhut

Angetreten auf dem Kasernenhof steht die erste Kompanie des Infanterieregiments 10. Der Oberfeldwebel erstatte die Meldung: „Heil, Soldaten!“ grüßt der Kompanieführer seine Männer. „Heil, Herr Hauptmann!“ hallt die Antwort. Der Kompanieführer gibt die der Übung zugrunde gelegte Lage bekannt. Das wird ein sehr hübscher Vormittag. Heute sind wir die ersten am Feind, marschieren als Vortruppkompanie. Wir führen alles, was hinter und kommt: Das Bataillon, das Regiment und mehr. Die Kompanie wird eingeteilt. Schon tritt die Spieze an mit dem Zugtrupp beim Führer. Der Maschinengewehrtrupp der Spiegegruppe marschiert in Reihe links unter den Bäumen am Straßenrand, unter den

solchen kann den Schüßen nicht einmal viel tun; sie liegen nämlich hier im geschützten Winkel gegen sein Feuer. Dafür wartet weiter hinten schon ein heiter Empfang auf den Neulingen: nicht umsonst hat jedes Infanterieregiment seine hübschen kleinen Panzerabwehrkanonen. Die 1. Kompanie ist als einzige des Regiments motorisiert, denn sie muss hin und her laufen können. Sie läuft auch während des Marsches die Straße.

Auf und weiter. Meldungen werden von vorn nach hinten und von hinten nach vorn durchgegeben. Plötzlich fallen Schüsse bei der Spieze: Ein feindlicher Spähtrupp hat sich blicken lassen und wird vertrieben.

Die erste Verkündung mit dem Feinde ist da!

Ein Bahndamm liegt vor uns mit Unterführung. Das wäre merkwürdig, wenn der Gegner ihn ganz unbewusst lassen sollte. Der Zugführer mit dem Zugtrupp geht allein vor. Hört du, da knallt es auch schon! Der Maschinengewehrtrupp spricht am Bahndamm hoch, bringt das Gewehr in Stellung, pfeift los, denn das ist die Aufgabe der Spieze, sofort einen Enschluss zu fassen, und der lautet bei ihr in 90 von 100 Fällen: Draufl! So wird schwächerer Feind energisch bestimmt.

Wieder nimmt der Wald uns auf. Im Ernstfall wäre die Straße jetzt wohl hinter jener Biegung durch gefällte Bäume gesperrt, und ein Maschinengewehre würde die Spur verteidigen. Der Gegner beobachtet unseren Vormarsch. Wie wir uns einer Brücke nähern, kracht ein Knallkörper hoch: Es sprangt! Also waten wir durchs Wasser. Links liegt unser Maschinengewehr am Ufer und sendet seine Barden hinter den Weichenden her, die noch keinen ernsten Widerstand wagen. Soll das so harmlos weiter gehen?

Nein. Wie wir aus dem

Wald herauskommen — längst geht unsere Spiegegruppe in der Geschäftform der Feuerkette — merken wir wohl:

Die beherrschenden Höhen vor uns sind stark besetzt.

Aus der Marschförderung entwickelt sich das Begegnungsgefecht. Jetzt muss sich unsere Kompanie entfalten. Die schweren Waffen müssen nach vorne. Im selbstgegrabenen Loch im Gelände taucht der Schütze und feuert. Schon suchen feindliche Flieger nach uns. Das ist etwas für unsere Maschinengewehrmänner! Jedes Gewehr will das erste sein, das den Fliegerdienst vom Dreibein aus aufnimmt, eine bei geringen Höhen der Flieger durchaus wirksame Abwehr. Vier Monate sind jetzt diese Jäger Soldat. Mit welcher Lust und Liebe sie es sind, davon zeugt ihr Eifer. Stoß sind sie auch. Infanteristen zu sein. Denn davon heißt es trocken Mechanisierung und Motorisierung die Pausa noch immer keinen haben ab:

Die Infanterie ist die letztlich entscheidende Waffe.

Flieger können wohl Bomben werfen, aber ein Land nicht schleifen; Tanks können wohl vorstoßen mit allem Schnell, aber Gelände nicht halten. Nur das Land ist erobern, das der Infanterist mit seinen Beinen erfasst, mühselig, aber zäh Kilometer auf Kilometer. Eine andere Methode gibt es noch nicht. Und in der Schlacht haben alle anderen Waffen ihr zu unterstehen, daß er an den Gegner herankommen kann bis zur Sturmangangsstellung, um nach wie vor mit der Handgranate, mit dem Spaten und mit dem Gewehrkolben den Gegner zu werfen.

„Sprung — auf, marsch — marsch! Hurra!“ R. B.



Aufnahme Pressebild-Zentrale

So tanzt sich der Schütze im selbstgegrabenen Loch im Gelände

Bäumen rechts folgt der Schützenzug. Die Bäume schützen vor Fliegericht; der Gegner hat nach der Annahme die Aufsicht. Hundert Meter weiter hinten folgt die Kompanie, mit uns durch Verbindungsrotten verbündet. Rechts schlägt sich eine Gruppe als Blankensicherung in die Büsche.

So kreist die marschierende Truppe dem Feind die Fühler entgegen.

Im Ernstfall wäre das Instrument noch viel feiner. Etwa ein bis drei Kilometer voraus ritt dann eine Reiterei, sorgsamweise von Ausichtspunkt zu Ausichtspunkt vorgehend, und noch weiter vorn fahren Panzerfahrzeuge.

Schon ist der Morgen. Es liegt etwas Frühlingsähnliches in der Luft, und man blickt an den überwiegenden Bäumen empor, als mühten im Gezwige sich schon die ersten grünen Späne ab. Dann richten die Augen sich wieder nach vorn. Kameraden mit rotem Band um den Stahlhelm markieren den Feind und können jeden Augenblick irgendwo auftauchen. Durch einen Hohlweg marschieren wir jetzt. Das Gelände ist so unübersichtlich, daß der Führer der Spiegegruppe seinen Schützenzug vorgeholt hat und den Maschinengewehrtrupp an zweiter Stelle lädt, um das MG besser vor Überraschungen zu schützen.

Ein Kraftwagen liegt um die Ecke. Kaum sieht ihn der Führer des Zugtrupps, dreht er sich um, schmettert ein Signal, und unmittelbar seitwärts der Straße werfen sich Spieze und Verbindungsrotten zu Boden, an den sie sich schwimmen wie schwere Kaninchen. Wenn das der Bierkutscher bemerkte hat, wird er sehr erstaunt gewesen sein; er kann ja nicht ahnen, daß der Kompanieführer befahlen hat: „Jedes begegnende Kraftfahrzeug gilt als feindlicher Panzerfahrtwagen.“ Ein

viermonatigen Lehrgang an einer Militär-Gebrichsmiete durchmachen und erhalten bei Beleben der Prüfung das Beauftragungszeugnis zum Beiflagschmidunteroffizier. Gleichzeitig können sie das Zeugnis der Erfahrung zum Betrieb des Beiflagschlaggewerbes erwerben. Ausbildungsmöglichkeiten sind bis zum Beiflagsmeister und Oberbeiflagsmeister, die dem Feldwebel bzw. Oberfeldwebel entsprechen. Nach Beendigung ihrer zwölfjährigen Dienstzeit und Ablegung einer weiteren Prüfung können sie als Beiflagsmeister auch weiterhin im Dienst bleiben. — Auch für das

Personal der Waffenmeisterstellen

wird der Besitz eines Gesellenzeugnisses, und zwar für Schlosser, Schmiede, Büchsenmacher usw. verlangt. Sie leisten im ersten Dienstjahr Dienst als Waffenmeistergehilfen einer Truppenwaffenmeisterstelle. Im zweiten Dienstjahr haben sie nach insgesamt dreimonatiger Ausbildung bei ihrer Wehrkreiswaffenmeisterstelle und beim Heereszeugamt Spandau die Aufnahmeprüfung für die Waffenmeisterprüfung abzulegen. Sie können sie diese, so machen sie einen Waffenmeisterprüfungsbogen von zweieinhalb Jahren durch, der abermals mit einer Prüfung endet. Mit Beginn des dritten Dienstjahrs werden sie Unteroffizier, müssen allerdings ausscheiden, wenn

Heldengedenken

Ein Trommelwirbel, dumpf und schrill!
Gesente sind stolze Fahnen.
Die deutsche Wehrmacht hört still
Auf Millionen Toten Mahnen.

Ein Kommando zerstreut den stummen Schmerz:
Parademarsch! — — Zauberwort.
Die Fahnen stehen steinern wie Erz,
Die Trauer fliegt flüsternd fort.

Ein Wille hält heute die Waffe umspannt:
Wie wollen sein wie ihr,
Wie kämpfen für Führer und Vaterland,
Wenn Deutschland will, sterben auch wir.
Und Zug um Zug im Paradeschritt
Erweist den Toten die Ehre.
Wie wissen, was jeder von euch erlitt,
Seht dankt euch das deutsche Heer.

G. Allmer
Leutnant im J.-R. 10

Sie die zweite Prüfung nicht bestehen. Undernfalls können sie bis zum Waffenoberfeldwebel befördert werden. Im zwölften Dienstjahr können sie zum Waffenmeisterlehrgang kommandiert werden und haben damit die Aussicht, als Waffenmeister in die Beamtenlaufbahn einzutreten.

Die Feuerwerker

müssen vor ihrer Einstellung bereits zwei Jahre in den Metallindustrie oder im Metallbauwerk gearbeitet haben. Nach neun Monaten Frontdienst bei der Artillerie werden sie zunächst zu einer Truppenwaffenmeisterstelle, dann zu Heeresfeldgängerdienststellen und Abnahmefeldkommandos kommandiert. Im zweiten Dienstjahr kommen sie als Gefreite für zwei Jahre zum Feuerwerkerlehrgang. Am Ende des zweiten Dienstjahrs werden sie nach bestandener Zwischenprüfung Unteroffiziere, und am Ende des dritten Dienstjahrs, nach bestandener Abschlussprüfung, Feuerwerkerunteroffiziere. Je nach ihrer Leistung bei dieser Prüfung werden sie früher oder später Feuerwerker und können auch Oberfeuerwerker werden. Auswärts für die

Sattlermeisterlaufbahn

machen zunächst drei Monate Frontdienst und werden dann drei Jahre als Truppenfittermeistergehilfen ausgebildet. Sie werden nach einem Jahr zu Gefreiten, nach zwei Jahren zu Unteroffizieren befördert. Nach Abschluß der dreijährigen Gefüllerausbildung haben sie während eines dreimonatigen Kommandos zum Heereszeugamt Spandau die Anstellungsprüfung abzulegen, von deren Bescheinigung ihre weitere Anstellung und Beförderung bis zum Oberwachtmester abhängt.



Aufnahme Presse-Illustrationen-Holmann
Maschinengewehr bereit zur Fliegerabwehr

Verantwortlich: Dr. Richard Bremer, Dresden.

Sonderaufbahnungen im Seere

Don Saupmann Thomé, Reichskriegsministerium

Copyright by Ludwig Hoffmann,
Berlin B 9, Berghäuserstraße 27

Sonderstellungen zunächst, die es bei jeder Kompanie, Schwadron und Batterie des Heeres gibt, sind die des Beiflagsunteroffiziers, der Gerätunteroffiziers und des Rechnungsführers. Sie ergänzen sich aus geeigneten Unteroffizieren der Truppe, erhalten also eine Sonderausbildung erst dann, wenn durch das Auscheiden eines Kameraden das Freiwerden eines solchen Postens in Aussicht steht. Bis zu diesem Zeitpunkt verläuft ihr Werdegang auf dem allgemeinen Wege.

Der künftige Bekleidungsunteroffizier

soll möglichst Vorkenntnisse aus seinem Zivilberuf (Textilindustrie, Schneiderhandwerk) besitzen und wird zunächst ausschließlich auf der Bekleidungskammer beschäftigt. Seine eigentliche Ausbildung erhält er bei der Uniformverwaltung, die ihm die Kenntnis der Ausführung vermittelt, und beim Heeresbekleidungsamt, wo er die notwendigen praktischen Kenntnisse erwirbt. Seine Ernennung zum Bekleidungsunteroffizier ist von dem Erfolg dieser Ausbildung abhängig. Da die Stelle des Bekleidungsunteroffiziers planmäßig eine Feldwebelstelle ist, ist ihm die Beförderung zu diesem Dienstabstand nach Ablauf der nötigen Dienstjahre sicher. — Die Ausbildung des Unteroffiziers für Heer- und Polizeiangehörige, des sogenannten Führers, erfolgt durch Kommandos zur Uniformverwaltung, zu einer Truppenfittermeisterwerkstatt und zu einer Heereshandbuchverwaltung. Sie dauert im ganzen vier Monate. Die des Unteroffiziers für Waffen und Gasdruck dauert noch zwei Monate länger. Außer zur Uniformverwaltung führt sie zu einer Truppenwaffenmeisterstelle, zu einem Waffenschuhlehrgang, einer Gasdruckwerkstatt und zu einem Segugant. Für beide Arten von Gerätunteroffizieren ist der Aufstieg zum Feldwebel möglich, aber nicht wie beim Bekleidungsunteroffizier sicher.

Der Rechnungsführer wiederum ist planmäßig Feldwebel. Seine Ausbildung beginnt mit dreimonatiger Kommandierung zum Rechnungsführer seiner Kompanie (zu Fuß), und endet nach fünfmonatiger Ausbildung bei der Uniformverwaltung zu einer Prüfung.

Zugelassen werden zu dieser Ausbildung Gefreite und Unteroffiziere, die bis dahin also die übliche Laufbahn durchmachen. Auch Schreibermeister, Funkmeister, Gleitlaubmeister, Feuerwerkermeister, Waffenmeister und Waffenmeisterassistenten ergänzen sich aus geeigneten Unteroffizieren der Truppe. Sie werden gleichfalls erst dann für ihre Sonderlaufbahn ausgewählt, wenn sie es auf dem üblichen Wege bis zum Unteroffizier gebracht haben. Ihr Dienstgrad entspricht dem des Feldwebels und bietet die Aussicht, als Oberschreibermeister, Oberfunkmeister usw. auch den des Oberfeldwebels zu erreichen.

Im Gegensatz zu den bisher genannten Laufbahnen steht eine Anzahl anderer, bei denen die Sonderausbildung bereits im ersten Dienstjahr nach einer Frontdienstzeit von nur drei Monaten beginnt. Als erste sind in diesem Zusammenhang die Schreiber

zu nennen, die bei jeder Kompanie, Schwadron und Batterie und bei allen Stäben vorhanden sind. Sie werden nach drei Monaten Frontdienst auf die Schreibstube kommandiert, können bei Bewährung ein zweites Jahr als Gefreite und falls eine Stelle frei ist, zehn Jahre als Unteroffizier weiterdienen. Da jede Kompanie u. u. nur über eine solche Unteroffiziersstelle verfügt, ist diese Möglichkeit allerdings nur selten gegeben. — Technisch verhält es sich mit dem Beiflagsmeister gleich. Personal der berittenen oder bespannten Einheiten. Der Bedarf wird aus gelernten Schmieden, möglichst Gesellen, gedeckt. Nach drei Monaten treten sie zur Beiflagsmeisterlehrgang über. Im zweiten Dienstjahr als Gefreiter können sie einen



DER KURIER DES ZAREN

Michael Strogoff

Ein Großfilm der Europa nach dem sensationellen Roman von Jules Verne

Regie: Richard Eichberg / In der Titelrolle: Adolf Wohlbrück

In den Hauptrollen: Maria Andergast, Hilde Hildebrand, Lucie Höflich, Alexander Gölling, Theo Lingen, Curt Vespermann

Das Heldenlied des Zaren-Adjutanten Michael Strogoff, dessen todesmütiger Ritt durch das brennende, von Tataren bedrohte Sibirien, dem Zaren das Russenreich rettet

Sechs Monate wurde an diesem Film gearbeitet, etwa 5000 bulgarische Soldaten standen für die großen Schlachtenszenen zur Verfügung

Sonntag ist die große Premiere!

Im Vorprogramm: „Das Pferd im Heer“

Wo. 4 6¹⁵ 8³⁰ So. 2¹⁵ 4¹⁵ 6³⁰ 8⁴⁵ Uhr

Vorverkauf: Sonnabend an der Tageskasse, Sonntags ab 11 Uhr vorm.

Prager Straße 21

Telephon 19001

CAPITOL

Dresdner Hausfrauen!

10 Reichsmark erhalten Sie

beim Kauf eines Gasherdes

gegen Rückgabe eines alten Gas-Zweilochkochers oder eines alten Gasherdes!

Öffentlicher Gasvortrag

am Dienstag, 10. März, abends 8 Uhr, Drei-Kaiser-Hof, Kesselsdorfer Str.

Praktisches Schaukochen mit Kostproben – Ausstellung modernster Gasgeräte

Eintritt frei! – Wir erwarten Sie!

Auskunft: Die Gasgemeinschaft (Gasinstallateur – Fachgeschäft - Drewag)

Die neuen eleganten
Frühjahrs-Hüte

sind zur zwanglosen Besichtigung ausgestellt im

Damenhut-Lager Grunaer Straße 5

Richard Kreysig
Umarbeitung nach jedem Modell

Gäherin

gefeiert I. Stasoff u.
Krauß, von Blücher,
Kleber, Minet, em-
pfehl Ich auch. Zaus.
Top 2.-M. Offert und.
G. 3. 500 c. 2x. Nachr.

Flügel
Büchlein, Büchlein,
Mr. Christian I. Hill-
zum Zeitung
Rabe Dirks-
Haus

Was ist das „Planetto“?

Es ist das ausschließlich von den
Flieger- und Flammkörner Hersteller,
Löhss, gebaute Kleinpiano, einem
entzückend aussehenden Klavier von
nur 1,50 m Höhe, aber den sonstigen
Klangcharakter eines erstaunlichen
„Klangschalen“-Pianos oder kleinen
Flügel. „Was ist der Planetto? – Wenn
du es weißt, sag mir.“ lautet ein-
stimmig d. Kritik. Es wird fahrbar
in Eiche, Kastanier und Antik Nü-
baum u. schwarz Hochglanz. Förster,
Niederlage Weisenseustraße 10,
Ruf 14072

Kuh
Zucht- u. Milchvieh

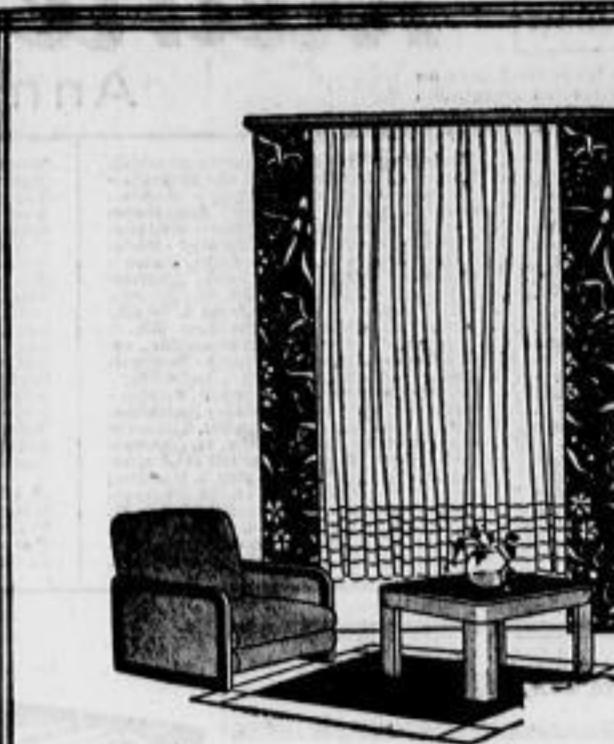
Emil Köstner u. Co
Hainsberg (Sa.)
Ruf Dresden 675296

Wir haben wieder frische Transporte
Ostpreußisch-Holländer

hochtragende, sowie frischgekälte

Kühe

hochtragende Kalben, Zuchtbullen mit
hohen Leistungen bei uns preiswert zum
Verkauf stehen. Schlachtvieh wird in Zah-
lung genommen. Um unverbindliche Besichti-
gung wird gebeten.



Beachten
Sie
unsere
sehens-
werten
Schau-
fenster!

Schätzen Sie ein wirkliches gemütliches Zuhause?
Dann wissen Sie auch, wie nötig dazu ein geschmack-
voller Fensterbehang ist. Was es darin an Neuem u. Inter-
essantem gibt, zeigt Ihnen in diesen Tagen unsere große

GARDINEN-SCHAU

Sie werden dort viele nützliche Anregungen erhalten!

BÓHME
HAUS FÜR MODE U. SPORT, DRESDEN-A. GEORGIA

Verein für Arbeiterkolonien in Sachsen

Die gebildeten Vereinsmitglieder werden zu einer kleinen Versammlung am Dienstag, den 10. März, vor 11 Uhr im Gymnasium unter Zusammenführung der Unterbezirksverbände von Ost. Sachsen in Dresden, Dresden-B. 1, Werkmarktstr. 16. Dazu ergibt sich eine Einladung.

- Zugewünschte:
1. Rahmenbericht und geschilderte
Mitteilungen.
2. Richtsprachredung der Zukunft
Vorstellung des Vereins und der
aktuellen Arbeitsergebnisse Sachsen-
krajens I. O. und Cospa (O.-S.).
3. Gründungsversammlung für den Ge-
samtkreis.
4. Verschieben.

Der Vorstandsvorsteher
Dr. Margenau, Präsident
Stadtverordnetenamt I. O.

Dresden, 6. März 1936

Pianos
für kleine Kinder
oder Kleinkinder

Detektiv
Schipok

Märzstr. 1
Ruf 11011

Druckerei
Lieferung
Gremien
Werkstatt

Detektiv
Jahnke

Prager Str. 31, Geschäft
besiedelt, bewohnt
alle, überall kann
durch bestell



Über dem Alltag

Dresdner Nachrichten Sonntag 8. März 1936

Erlebnis eines Jungen

Von Peter Wilh. Stoll

Eigentlich wollte ich es keinem erzählen. Denn ihr alten Pioniersoldaten, ihr Kämpfer von Verdun, von Arras und Flandern, die ihr den Tod hundertmal, tausendmal — nein, hunderttausend mal erlebt haben, werdet geringfügig über das Erlebnis eines Jungen lächeln, werdet vielleicht sagen: nicht so tragisch nehmen, kleiner.

Das ununterbrochene Rollen und Murren der Westfront, das uns Grenzlanddeutsche Jahrelang in die Ohren gefüllt hat, war verstimmt.

„Nun ist der schreckliche Krieg zu Ende“, sagte meine Mutter eines Tages und schaute mit wehmütigem Blick auf das Reservistenbild meines Vaters. Da stand er, in der schicken Uniform! Einmal ein solcher Soldat werden, mußte alles Glück der Erde sein.

Über die froststarrienen Landstraßen der niederreinischen Ebene zogen endlose graue Kolonnen, Kompanien, Regimenter, Divisionen.

Deutsche Soldaten: mit knochigen, ausgemergelten Gesichtern, mit verschilflichten Nöten und verbeulten Stahlhelmen. Achtzehnjährige, im Gesicht noch die erdfahrene Farbe des Schülengrabens, ohne Hünsgäßtäglichen, mit gesuchter Haltung und struppigen Bärten.

Am Eingang meines Heimatdorfes flatterte quer über die Straße ein weißes Tuch mit der Aufschrift: „Die Heimat dankt den nicht bestiegenen Helmliebhabern.“

Schon seit Wochen hatten wir schulfrei. Jeden Tag war die Schule mit neuer Einquartierung besetzt. Da gab es mancherlei zu sehen. Manchmal fiel auch ein Stück Kommissbrot, Reste einer eisernen Portion und, wenn's hoch kam, auch ein Stück Kunstdonat ab.

Peterjosef und mich trieb es jedoch hinaus. Einige hundert Meter außerhalb des Dorfes, dort, wo die von verkrüppelten Eselsbäumen umläufige Landstraße einen Knick macht und dann in steiler Steigung nach Westen abbiegt, standen wir beiden Jungen und ließen voller Erregung die grauen Kolonnen an uns vorüberziehen.

Soldat — kennst du den Grenadier Blanckert, das ist mein Vater, oder den Artilleristen Wenzel, das ist mein Vater? Kommen die auch diese Straße entlang? — fragten wir immer wieder.

Hin und wieder lachten die Feldgrauen, machten einen Wit, legten uns auf eine Probe, auf der wir voller Stolz, umzubett und beneidet von der Dorflingend, ein Stück Weg mitsahen durften.

Aber den Grenadier Blanckert, meinen Vater, oder Peterjosefs Vater, den Artilleristen Wenzel, kannte niemand.

Peterjosef meinte einmal, sein Vater komme vielleicht mit dem Flugzeug. Wir schien das unglaublich. Mit dem Flugzeug fuhren doch nur die Flieger, aber nicht die Artilleristen. Sobald aber Propellergeräusche doch im Hintergrund summte, rannten wir heimwärts — vielleicht war es denn möglich.

Eines Tages sagte ein bürgerlicher Landsturmann:

„Morgen kommen die Rechten.“

Am nächsten Tag, in aller Frühe, wanderte ich wieder mit Peterjosef zum Dorf hinaus. Die leichte Einanmierung war abgesessen. Ein eisiger Wind kämpfte das Hochland und machte die verkrüppelten Eselsbäume schrill und stöhnen.

Voller Hoffnung leuchteten unsere Kinderaugen. Ja, heute mußten sie doch da sein, wie sollte es denn anders zu gehen!

Es waren keine endlosen Kolonnen mehr, die da an uns vorüberzogen. Es waren wirklich die Rechten, die im erhöhten Marschtempo dem Himmel zustrebten.

„Heul! sind Sie dabei!“, behauptete Peterjosef.

Soldat — Soldat, hast du meinen Vater gesehen? — Ungehörig verhältnisvoller Ruf.

Soldat — Soldat, kennst du den Grenadier Blanckert, das ist mein — —

Der eisige Marschritter, das Klappern der Geschirre, das Rasseln der Proben verschloß unsere Stimme.

Gegen Mittag schwang der Wind um. Am Westen ballte sich ein sables Gewölk. Dann kamen die ersten Schneeflocken, vermisch mit Steinen.

Mun, Jungs, geht nach Hause, wir sind die Rechten! rief ein Offizier vom Pferd herab. Ein Feldgrauer warf uns eine Soldatenmütze zu. Wir stülpten sie auf, legten die Hand an den Rand und grüßten militärisch.

Um halb vier Uhr nachmittags, wir waren fast still vor Kälte, kam die Nachschub: eine Maschinengewehrkompanie. Schon mochte die Hölle vorübergegangen sein — wir suchten, suchten — Da, ein Schrei. Ich sah noch heute das Bild vor mir. Ein Feldgrauer reicht sein Gewehr zurück — eine Stichung entsteht. „Auuu, mein Gott“, rief der Feldgrauer, streckte die blonden Wuschellopfe meines Kameraden.

Peterjosef hatte wirklich seinen Vater gefunden.

Weiter rasselte die Maschinengewehrkompanie, die allerschlechteste. Stolz winkte Peterjosef vom Pferd seines Vaters herab: „Pah gut auf, Willi, dein Vater kommt sicher noch — —“

Im Schneegestöber entschwand die deutsche Nachschub. Der heimgekehrte Arme. Am Anfang der Landstraße stand ich vergebens und wartete auf meinen Vater.

Im Dorf schwirrten Gerüchte, eine große Unruhe lag über allen. Wenige Stunden später vernahmen wir Pferdegetrappel. Eine zehn belgische Kavalleristen hielten mit ihren Säulen am Marktplatz. Und eine Stunde später zogen wieder endlose Kolonnen über die Landstraße.

Tanks rollten brüllend über die Dorfstraßen. Aufstrebende, fremde Mütze lockte die Jugend auf die Straße. Mit großer Spannung sahen wir das fremde Treiben, hörten die welschen Laute, sahen die seltsamen Ausführungen. Aber wir wußten es doch — es war der Feind.

Immer mehr kamen, marschierten vorbei, verschwanden hinter dem Buchenwäldchen am Ausgang des Dorfes.

Tanks, Kanonen, schwere Haubitzen, Kolonnen — endlose Kolonnen. Die beimgeführten deutschen Soldaten standen hinter verbündeten Denkern und bissen sich die Lippen wund.

„Nicht muß auch der Vater kommen“, dachte ich. Wieder stand ich am Anfang der Landstraße. Da wurde ich den Vater am ersten erkennen. Voller Stolz hatte ich meine feldgraue

Soldatenmütze ausgelegt. Der Vater würde sich sicherlich freuen.

Tanks, Kanonen, schwere Haubitzen, Kolonnen — endlose Kolonnen. „Soldat, kennst du den Grenadier Blanckert, das ist nämlich mein Vater, wird der auch diese Straße entlang kommen?“

„Ach, drei Tage stand ich bei Wind und Wetter — und wartete. Neugierig wurde mein Fragen. Höhnisches Gelächter, freude Laute trafen mein Ohr.“

„Soldat — Soldat, hast du meinen Vater gesehen? —“ Ich weiß nicht, wohin es kam, noch wer es war. Ein furchtbarer Schlag traf mich an den Kopf, ließ mich in den

Strahlengraben stürzen. In meinem Gesicht brannte es wie Feuer. Hämisch lachend zeigte ein Soldat auf meine feldgrau Mütze, drohte mit der Faust und fluchte in unverständlichen Lauten.

Weiter zogen die feindlichen Kolonnen.

Im Staub der Landstraße, überfahren von Tanks, getreten von schweren Stießen, lag das feldgrau Soldatenmützen.

Hast zwei Jahrzehnte hind ins Land gezogen. Mein Erlebnis ist nicht mehr aktuell, ich weiß es. Über die Straßen steht mit frischem Gesang, mit Klingendem Spiel, die neue Generation. Doch, wenn ich sie manchmal marschieren sehe, dann brennt mein Gesicht wie Feuer: — ich sehe eine drohende Faust und im Staub der Landstraße eine zertrümmerte, feldgraue Soldatenmütze.

Die Stunde der Entscheidung

Von Karl Kurt Ziegler

„Doch du bist mir bist, Andreas!“ — Wie ein Gebet fliegen die Worte zur dunklen Decke des Raumes auf, breiteten sich aus und stießen segnend nieder auf den Mann, der im Dämmerlicht des Abends am Bett der Kranken saß und ihre jungen Hände sanft in den seinen hielt. Seine Augen gaben ihr Antwort, seine Augen, in denen Furcht und Hoffnung, Mitleid und Miterleben geschrieben stand.

„Und bleibst du bei mir?“ Wort für Wort formte sie leise. Es wirkte stumm und legte seine fiktive Hand auf ihre liebende Stirn. Maria schloß die Augen. Sie trat mit der ganzen Schnauze, deren eine Frau läßt, die Liebe in sich hinein, die Liebe, die vom Einstein mit einem anderen Namen, Einstein mit einem anderen Namen geschrieben stand.

„Schön gut, Karner; wo ist der Bürger?“

„Er sitzt bei den alten Rohren. Ist anscheinend wieder betrunken. Was nicht fortzutragen. Sie will er sprechen!“

„Er soll mich sprechen, der Kerl, der!“

Andreas ging um den Turm, in dem die Maschinen unermüdlich die harten Stahlstäbe in der Erde treiben ließen.

Wo die überzähligen Geleinsmassen in

zähem Schlamm vom Wasser dahingeschwemmt werden, um sich in breit angelegtem Bett zu sammeln, so Bürger mit aufgedunsenem Gesicht und starre in die Nacht. Als er Schritte hinter sich hörte, stand er auf und grinste Andreas mit aufgeweiteten Augen entgegen. „Der Herr Oberingenieur persönlich. Vermüthen Sie mich zu empfangen?“ — „Still bist du! Du weißt doch, daß du hier nichts mehr zu suchen hast?“ — „Doch! Arbeit hab' ich zu suchen, Oberingenieur. Kann sie aber nicht finden, die Arbeit. Muß wohl ein bißchen Neuer machen, daß ich besser leben kann. Bin Fachmann wie Ihr, Oberingenieur. Ich kenn' mich aus!“

„Wenn du eine Hand rührst, schick' ich dich nieder!“

„Ich hab' nichts mehr zu verlieren, Ober, schlecht!“

Schritte lachte der Betrunke auf und rannte zum Turm. Andreas und die anderen starrten ihm nach. Doch der war schneller.

Wie eine Käse war er die Leiter emporgeschleift, die zum ersten Rundgang der Maschine führte. Der Arbeiter, der oben stand und die Beobachtung hatte, wollte Bürger entgegen, doch der gab ihm einen Stoß vor die Brust, daß er hinterrück abstürzte, in Sturz aber noch einmal sich an Brettern halten konnte, daß der Fall gemildert wurde und der Arbeiter nur leichte Verletzungen erlitt. Bürger aber hatte, ehe noch die anderen angreifen konnten, die Leiter auf sich emporgezogen und den Aufzug dadurch verhindert.

„Ja, Ober“, lachte er schreiend hinab, „jetzt kommt aber schlecht. Ihr spielt doch so gern mit Leben!“

„Komm' Bernkunst an, Bürger!“ versuchte es Andreas noch einmal im Guten, „du lebst nicht nur deiner Arbeitskameraden Leben, sondern auch deines aufs Spiel.“

„Spiel! Ja, Spiel ist alles. Kommt, Ihr Freiginge, und holt mich herab — —!“

„Du, Schuß!“ Andreas schrie es hinauf in unbehändiges Wort und versuchte an den Eisenpfosten emporzusteigen, Karner kam von der Hütte gelassen mit lautem Rufen.

„Oberingenieur, schnell, zu Eurer Frau, das Telefon!“

Bürger stand oben mit weit aufgerissenen Augen. Zu Eurer Frau, zu Eurer Frau!, lachte er, ließ die Leiter herab, stieg selbst herunter und trat zu Andreas, sah diesen am Arm und sagte wieder: „Zu Eurer Frau!“

Alle sahen die Veränderung in des Betrunkenen Gesicht, Andreas glaubte ein Wunder zu sehen, in heißen Strömen rannten ihm die Schweißperlen in den Nacken, über die Stirn, ins Gesicht. Bürger schien völlig nüchtern zu sein, nur eine große, namenlose Angst sprach aus seinen Blicken.

„Was ist mit... Eurer Frau?“ fragte er stockend.

Andreas schwante, ob er diesem Menschen sagen sollte, was in dieser Stunde geschah.

„Ein Kind?“ fragte Bürger wieder, eindringlich, fast schreiend, um eine Antwort.

„Ja!“ sagte Andreas.

Da zog Bürger ihn zum Schuppen. Schnell, schnell, fahrt, Oberingenieur, sei bei ihr, fahrt, fahrt! Ich bleibe hier... für Euch!“

Er reichte Andreas die Hand, die schwielige, schmutzige Hand, wie von einem inneren Zwang getrieben. Und als Andreas, ängstigt noch, die Hand ergreif, da sagte Bürger noch einmal — und diesmal männlich-fest: „Für Euch!“

Andreas schaute ihm tief in die Augen und fand darinnen ein Leuchten, ein wundersames.

Und er nahm dieses Strahlen mit an das Bett Marias.

Und die fand es in seinen Augen wieder und wußte, daß alles gut war. Ward fröhlich darüber.

Und es war ein fröhlicher Zug, der Stunden später in diese Welt trat. Der Werkmeister Bürger wurde des Bübchen Vater, weil er des Oberingenieurs Freund geworden war.

Nicht, weil er damals beim Aufbruch der Delinquenzen durch sein schnelles Zugreifen und Mithelfen die Arbeit von Monaten gerettet hatte, sondern weil der Oberingenieur des Bürgers Lebenstragische erfahren hat, darinnen eine Stunde entstandend war. Eine Stunde, in der er zu spät gekommen an das Bett seiner Frau, eine Stunde, die ihm alles genommen, was ihm lieb auf Erden gewesen, was ihm vorausgelebt hatte und ihm ein Ziel gab. Eine Stunde, die neuen Werden aufsteigen soll in Freude, und da das Bett zu dem, der ihre Hände hält, sagt: „Doch du bist mir doch!“

Das Kriegermal

Denkmal bin ich. Jene Tage
Stolzen deutschen Adlersauschens
Ruf' ich wach dir. Jene Tage,
Die zu einer Feuerseele
Millionen Seelen einten;
Die entschafften heiß'ge Glut, in
Der das leere Wort erstarkt und
Große Tat geboren ward.
Jene Tage, da die Sonne
Ihren Schein verlor und ringsum
Mauern, Mauern, Mauern starrten,
Die des Volkes Ruhm begruben.

Leidmal bin ich. Tausendfachen
Tod beflag' ich, abertausend
Junge Leben, die wie Salme
Unter blanke Sichel fielen.
Gatten, Väter, Söhne, die den
Traum der freien, großen Heimat
Unter fremder Erde träumen.
Ihre Gräber morgendlicher Tau:
Leideränen deutschen Volkes
Sind's um die Getreuen.

Dankmal bin ich. Deutscher Heimat
Unbrüderliche Dankgefühle
Richteten mich auf. Ich künde
Selbtentum und Opfermut und
Jene treue Pflichterfüllung,
Die ein Ruhm für alle Zeiten sein wird.
Jed' Krierner sei ein Dank
An die, die für die Heimat
Schriften, Statuen; jeder Dank ein
Schwur: den Großgesinnten gleich sein!

So bin Hoffnungsmal ich. Keine
Edle Tat geschah vergebens,
Keine edlen Opfer wurden
Je vergebens dargebracht.
Unkeßhöhne werden daran
Sich erheben, dran erstarken.
Aus der Blutsaat wird ein neues
Mannum aufgehn. So gewißlich
Längster Nacht endlich der Morgen
Folgt, wird es auch deutschem Volke
Einstens herrlich wieder tagen!

Oskar Schwär

geschrieben 1923

Doch während Marias Seele still ward, tönte in Andreas der Kampf zweier Pflichten. — Draußen am Bohrturm warteten auf ihn die Arbeiter, hartten seiner leichten Anordnungen; denn heute oder morgen mußte die Bohrung beendet sein und das Delfeld erweitert werden, wenn sich die Berechnungen bewahrheiteten, die tüchtige Geologen angestellt hatten, da sie an den Nordhängen des Harzes Delvorthanden festgestellt hatten. Ueber sieben Monate schon kreisten die Stahlzähne in der Erde, unermüdlich, Stunde um Stunde, Tag um Tag. Und immer tiefer wühlten sich die Röthe in die Tiefe ein, bis dieader erreicht und der Erde Blut in heißen Schlägen aufprallte.

Und hier lag sein Weib, Maria, und wartete der himmlischen Segnung. Still war Maria geworden, wie er an ihre Ruhestatt getreten, und alle Angst war gewichen, daß er bei ihr war. Durste er jetzt von ihr gehen, heimlich sich fortzuschleichen, wie von einer bösen Tat?

Zwei Stimmen kämpften in seiner Seele. Er hörte die weichen Atemzettel Marias — er hörte das eindringliche Geräusch des Bohrers und das Surren der Motoren.

Und ein dritter Klirren des Fernsprechers. Maria schlug die Augen auf und sah ihn an. Da öffnete die Pflegerin die Tür und bat ihn zum Apparat. „Geh!“ sagte Maria leise.

Und als er kurze Zeit später wieder ins Zimmer trat, unbeschäftigt und hilflos, da sagte sie zum zweiten Male: „Geh, Andreas. Sie ruft dich, unter aller heilige Mutter Erde!“ Er beugte sich zu ihr nieder. Küßte ihre glühenden Lippen. Dann trug ihn der Wagen in die Sternennacht hinein.

Der Bürger war beim Turm, hielten sie ihm gemelbet. Dieser Kerl, den er vor Wochen entlassen hatte, weil er seine Schnapsflasche mehr liebte, als seine Arbeit. Der Bürger, der schuld war, daß dreimal schon der Bohrung gebrochen, weil er zu schnell ohne Unterbrechung sich drehen mußte, bis er glühend ward. Der Bürger, der damals mit einem Nachschwur gegangen war, daß ihn die anderen Arbeiter vor ihm warnnten. Andreas fürchtete der Menschen Drohgerede nicht, aber für das Werk bangte er. Wer er ihm nur gesagt, daß der entstehende Augenblick nahegekommen war und es dem Ende zuging. Durch eine frevelhaft-leichtsinnige Tat konnte das ganze Unternehmen gefährdet werden. Ein schnelleres Einfallen des Bohrers, und die unterirdischen Deliquenzen könnten sich in feurige Ströme verwandeln, die nicht nur die Gebäude ringum, sondern auch die Menschen in ihre verzehrende Flucht bringen könnten.

In der Ferne sah

ng beendet
er bemerkte
ein Schlag
gt. „Nichts
hängt den
leichten Tod“

Situation
ist die Hand
seine Mund
hat einen
vertieft
n. Er hält
umgangen;

ihm nieder.
at das Ge-
ters frammt
hmeralichen

„Der Tee
nach in dem
halten, da

Möll!“ Sie
wie früher
er allein ist,
lt, sie beide

E. Haade

storben war
n als glück-

recht behal-
tungssellinen
ti bei einer
die Hannerl
da war es
wie Spreu
enden Augen
land er das
e verloren:
mei Floril
für zweiw
immit!

flüchte Flori
gebot wurde
genfreundin
außfahrt
nabom. Die

re für ihren
ig betroffen,
unter dem
sie gerade

verloßt, ab

überläundend.

agte die Han-

glück“, sagte

enfst! Er is

Malestium

wie sie er-
mit den drei
der Behrins
gleicht.

de Rauchwärk

Bericht. D

er Dückmauer

der Himmel

erhielt, aus

er Brief über

Berührer!

ariet Entloste

aus abgelegene

, Bauern auf

den Markt ge-

er Pfarrer, der

alte, war unter

vor auf seinen

Wiesen. Nur

unverhofftem

z. „A Schnell“

egenüberliegende

b trat auf den

mi hätten...“

fe an den fü-
unfreundlich

Ort, mir dein

ne Reicht“ und

ein Wohnlin-

er bei der Han-

the, und an den

der Flort un-

vorgefallen sein

sie er nur her-

ir von Mann

ab ein.

der Blüg einge-

n Verkünder zu

er mit der einen

ab wirbelte mit

to hören, wie i

er endlich hervor

Spijnamen ge-

de auf, und die

die geben, bis i

er Arbeit nach-

men, wenn wir

„Über i moch

terl freut sie ja

Und i erst recht,

zuwisen bin: der



Reise- und Bäder-Beilage

Sonntag, 8. März 1936

— Dresden Nachrichten —

Nr. 115 Seite 31

Am Sonnengestade Europas

Von Karl Lütge

Riviera — Es klingt wie ein Kosewort! Wenn die Quellen des Lichtes im Norden noch verschlossen sind, öffnet südlich des Alpenwalls willig eine sonnenhelle Landschaft die Arme. Ihr heller Glanz beglückt und belebt. Die Augen blicken sich im ungewohnten Licht. Milde Luft kostet die bedeutet Wohlstand und Gesundungsmittel für alle die Leidenden und Erholten, die zur Erholungsraum am Gestade des Mittelmeeres eintreffen.

Tiefer Frieden umhängt hier den Gast, selbst in Zeitläufen, die Unruhe in sich bergen. Davon vollkommen unberührt lebt der Rivieragast zwischen Meer, Bergen und Palmen, in einem Landschaftsbereich, das durch sich selbst und durch seine climatischen Vorgänge heilig ist.

Viele Kurzweigen aus allen großen Städten Mitteleuropas rollen im rhythmischen Bezug ihrer Räder hierher, oft in großzügigen, neuzeitlichen „Hotels auf Augenhöhe“, die in kurzer Frist die schönsten Sonnengebiete des alten Europas erreichen lassen. Entlang der Küste, im Schutz der mächtig getürmten Bergketten der Alpen, streben die Bäder in das milde Erholungsland. Von Genua verläuft es nach Südwesten als Riviera di Ponente, nach Süden greift die Riviera di Levante. Von verloren verstreut verstreut unterirdischen Bahnhöfen von Genua tragen die Bäder den Gang, längs der Küste, in Richtung Rom, zunächst gen Nervi; über dies führt eine Trambahlinie von der großen Kulturstadt und Hafenstadt Genua in den reizenden, naturverbundenen Vorort hinaus, wo das Auge schwelgen kann in den Bildern üppiger Vegetation und wo es verwundert über grotesk geformte Felsschlüsse irren wird, die sich vor dem Untergang der Wellen trocken behaupten. Diese beruhende Haltung am Meer macht den bekannten Kurplatz an der Riviera di Ponente Besucher besonders schätzenswert. Hells und Meerbrandung wirken nordisch. Dagegen steht mildnernd der ganze Siebzehn des Südens in botanischen Gärten, die sich beim schlendernden Verweilen als Reviere voller köstlicher Wundergebilde austun und die Pracht und den Glanz des Südens mit Koniferen und Palmen, Orangen, Bananen, Kakteen, Aloë und Magnolien, der ganzen Fülle einer bunten Vegetation zur Schau stellen.

Tief auf den Grund der Seele bringen alle diese Bilder, die sich in Nervi, aber auch in dem behaglichen Hafendorf Santa Margherita und dann weiterhin in Portofino und erst recht in dem prunkvoll ausgebauten Rapallo willig bereitstellen. Soll man noch sagen, daß hier in den Hauptplätzen an der Riviera di Levante, wie in abseitigen Orten, durch die Zoffkraft des jungen Italiens viele zweckmäßige Neuerungen in den letzten 14 Jahren entstanden, Spazierpläne, wie sie der Deutsche liebt, gepflegte Anlagen, Aussichtspunkte, die dem Blick das gesamte Gelände weit hin freigeben. In Nervi entstand ein Volksplatz; der verwegene Strandturm, der an die Befestigungen der Sarazenen erinnert, wurde als Kurhaus umgebaut; Rapallo schuf neue Räumlichkeiten, die

in anderer Weise als der Strandweg zu Nervi, Bild an Bild zur Freude des Besuchers führt.

Um sich in die vollen Schönheit dieser südlichen Küstenlandschaft einzusehen, ist Verweilen nötig. Wir deutschen Reisenden wollen gern vielen auf unserer Reise sehen, hier darf man nicht hastig reisen! So eigenartig es klingen mag: eine Schönlandschaft, die den flüchtig Durchreisenden allein bei der Durchreise alle Reize entbehrt, ist das Gebiet des Sonnengelades Riviera durchaus nicht! Verweile —! Auf einer Bank, inmitten geläufigter Dulfowlen, beim Auslug vom Hotelbalcon aufs Meer, auf immergrüne Parks, bunte

bendigkeit. An der vielverschönerten Straße längs des Küstenlaufs reihen sich feierliche Palmen und Pinien auf; verlebendlich wuchernde Kakteen rätseln sich an Weg und Steig, in Anlagen und Parks, gedämpft und wild, in phantastischen Exemplaren. Und das die Welt bunt ist, zeigen nicht nur die prunkvollen Kleider der Damen! Dann aber bietet San Remo das Bild einer alten Stadt Italiens, der Allerweltseleganz der Verkehrswoche von der westlichen Riviera zum Trost, mit der sinnverwirrenden Bildershow italienischer Städte: eng Gassen, Palazzi, schmale Gasse mit buntem Gewinkel — und darüber die Sonne, rundum Palmen, solender milde Windhauch und ein blaublaues Meer, das als Erlebnis hier bestimt in Erscheinung tritt. Denn da gibt es Kreuzschiffe, Dampferverkehr, Bäder; Gegenseite in Mengen: eine enggewinkelte, eckt italienische Stadt mit vornehmern Anlagen und großen Hotels, typischem südlichem Dasein, Villen, Militär, berühmte Spielbank, viel Getriebe in Straßen, die von Palmen überschattet werden.

Ruhig und heiter ist das Bild von Bordighera und Opedaletti. Da erhebt sich ein Palmenwald und wirkt stimm feierlich und doch ähnlich wievielst. Dorthin aus, von San Remo nach Opedaletti, kurz neben der Eisenbahn eine flinke Elektrische. Bis hierher kommen mit Vorliebe deutsche Gäste, in diesen stillen, feinen Kurort zwischen Palmen, Gärten, Bergen und Meer. Hier genießt man sonder Blühe Sonne und Süden und das Landshofsibb, alles ohne Anstrengung, nur bei schlenderndem Betrachten — Riviera: Gestade, da ist gut rasten!

Reichsautobahn Frankfurt-Heidelberg

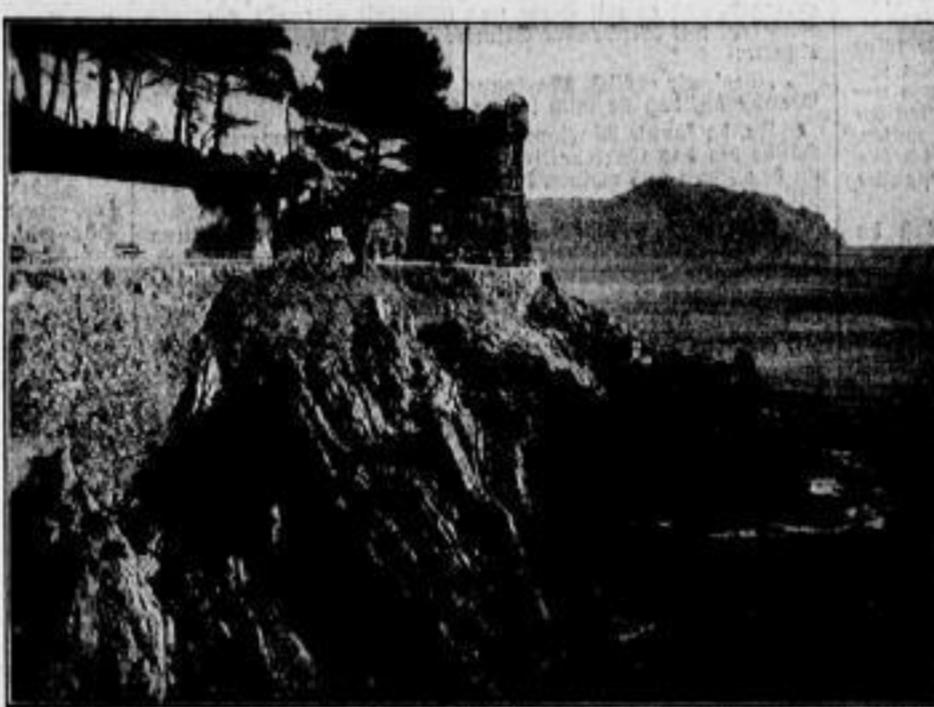
Die Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Heidelberg ist zur Tat geworden. Heute rollen die schnellen Großstrahlwagen der Reichsbahn und die durchdrehenden Wagen reisefreudiger In- und Ausländer über diesen Wunderbar deutscher Technik, der es ermöglicht, in kürzester Zeit zwei beworrende Städte deutscher Geschichte, Kultur und Wirtschaft zu erleben und ihre lebhaften Schönheiten zu entdecken. Da fährt auf der neuen Reichsautobahn durch die Stadt des deutschen Balbes mit dem Bild auf weite Waldwiesen und Ländungen, vorbei an den burgartigen Hängen der Bergstraße, in ein Erlebnis für sich. Am Ziel erwarten den Reisenden Frankfurt und Heidelberg.

Es blüht an der Bergstraße

Wie aus Heidelberg und Weinheim berichtet wird, hat die Blüte der Grubmandelbäume schon seit einiger Zeit eingesetzt, nachdem in den Wäldern und auf den Hügelhalden Schneeglöckchen, Krokus, Bellchen, Jasmin und andere ihre Blütenblüten schon länger entfaltet haben. Die schönen Sorten der Mandelbäume werden bei Horbach des lebigen milben Winters in den nächsten Tagen zum Blühen kommen, während Pflanze Aprils ein zw. noch etwas auf sich warten lassen, aber dennoch ältere Anhänger noch in diesem Jahr sehr fröhlich den Schönheit den Besuchern der Bergstraße zeigen wollen.

Zu Ostern an die Riviera — San Remo (Monte Carlo-Nizza)

Gesellschaftsreise nach San Remo (Monte Carlo-Nizza) vom 28. 3. bis 14. 4. nur 425.— Mittelmeerkreuzfahrt nach Marseille, Barcelona, Taragona, Valencia. Absteher ab Genua (Städte Seestadt). Zuschlag 475.— Skirisen in die Dolomiten und Sestriere (Piemont, Alpen) Gesellschaftsreise 28. 3. bis 14. 4. — Ausfahrt Prop. kostenlos geg. Rückf. durch ITALIA-Reisebüro Walter Thiele, Dresden-8, Holbeinstraße 84, Ruf 63234



Am Gestade von Nervi

Aum. Lütge

Kortentreiben und vielgezauste Bergteile, erlebt man erst die Riviera. Und das heißt ja: das Gestade — da ist gut rasten! —

Wie Nervi, so empfängt auch Pegli noch die Ausstrahlungen der mächtigen und holzen Stadt Genua. Genuesische Familien erbauen sich Villen und Parks in Pegli; Appellen und Vorberge, Kakteenwälder und Pinien formen das Gesicht der Landschaft und der engeren Umgebung. Der exotische Vegetationsprinz in den Parks und das mittelalterliche Castello am Meer greifen an unser Herz. Begrenzlicher erweist sich San Remo. Von den französischen Zugvögeln zieht bis hierher auf blaugekleistem Asphalt eine Verkehrswoche von verblüffender Vielfältigkeit und Ge-

Budapest

Die Weltstadt der Lebensfreude

ruft zu OSTERN!

vom 10. — 14. April 79.50

5 volle Tage nur RM. inkl. aller Leistungen ab und bis Dresden Auskunft und Anmeldung:

Hapag-Reisebüro Rohn, Dresden, Prager Str. 30 Lloyd-Reisebüro, Dresden, Prager Straße 40, und bei allen Reisebüros

Haustrink- kuren mit Brambacher „Wottin-Quelle“

Stärkste natürlich Radion-Mineralquelle der Welt. Staffwochenkuren, Biertrinken, Gicht, Rheuma, Neuralgia, Neurosen, Herz- und Gehirnkrankheiten, Prostata, dabei Karbofunktion DM 30 c. Badewasser, Bad Brambacher, ganz, geöffnet Zu bezahlen durch: H. Fissauer Wiss., Dresden-4, Johannisstr. 22

Johannisbad Schmeckwitz bei Kamenz I. Sa.

Mineralwasser- und Eisesselschwefelerde, Kohlenäpfel-, Vierzeilen-u.a. bringt Heilung bei: Rheuma, Gicht, Ileitis, Frauenleiden, Nerven, Ekszem, nerv. Herbeschwerden.

Eröffnet am 17. Februar 1936

Näh. Kurverwaltung Johannisbad Schmeckwitz b. Kamenz I. Sa.

ILF-Reisen

sind bekannt durch Qualität
Größte Auswahl in
Frühjahrsreisen

nach d. schönen Plätzen d. Südens

Meran und Gardasee

Abbazia und Venetien üb. Bled

Rom-Hoppe-Capri-Sorrent

die getragt, u. beliebt. Reise o. Jahres-

San Remo-Riviera

d. schönste Erholungsst.

Unsere Sizilienreise

das größte Erlebnis

Rund um Italien bis Spanien

auch Tafelreise, Reiseant. München

Mittelmeerreisen

ab RM. 180.-

Madeiratreisen das ganze Jahr

Ausflugk. Prospekt, kostenl. Urlaubskarten, Kreditkarte, Heiligtumscheine

ILF-Reisebüro, Rathausplatz, Telefon 21754

RM. 110.-
RM. 116.-

RM. 185.-

RM. 190.-

RM. 385.-

RM. 180.-

an einschl. voller
Verpflegung

Unverbindliche Auskunft und Druckzettel durch die
amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Hamburg-B-Holzhölzke 8

Vertretung Dresden: Hochstrasse 1, Reisebüro Otto Theile

Firma: Scheber & Weigold, Schlossstraße 12

Drama, Eifersucht, Kampf Romantik

ROMAN von HANS ERASMUS FISCHER

10. Fortsetzung

Auch sie hatten Brüderlichkeit geschlossen, richtig mit verfaulenden Blättern, kursem Kuss und allen üblichen Zeremonien. Peter hatte nämlich an diesem Abend eine für ihn wichtige Entdeckung gemacht: daß Marianne ein herrliches Mädchen war. Mit ihr hätte er lange sprechen können, und sie hatte gar nicht über ihn gelacht, sie hatte ihm gute Ratshläge gegeben, ihm in einer geduldig-interessierten Weise zugehört, in ihr war keine abschließende Überlegenheit, die ihn bei Ellen erwirkte, noch kleinen makte und schwächte, von ihr, von Marianne, strömte eine warme Herzlichkeit, eine spontane Innigkeit und echte Kameradschaft aus. Das war ein Mädchen, das mit einem gelebten Menschen marxierten würde, durch dick und dünn, durch gut und schlecht, durch Kummer und Glück, selbstlos und treu. Peter hatte erkannt, daß ihre leichte Ver männlichkeit nichts war als ein Panzer, eine Schutzwand. Wenn sie so dabeinging, wie an diesem Abend in dem schwarzen Kleid aus Crepe Satin, die sie groß machte und schlanker, ganz schlank, klarlich fast, bei aller Kraft, wenn man sie so sah, das gleichmäßig-dieße Braun ihrer Haut, die nach Sonne roch und nach Luis, dann konnte man Peter verabscheuen, daß er sich in dieses ganz andere, nicht alltägliche Mädchen verliebte. Sie war und wirkte wie ein Geschöpf der Erde, frisch und gesund wie ein tanzender Wind, wundervoll in der sichereren Ruhe und Harmonie bedingungsloser Natürlichkeit. Marianne muhte man entdecken, Ellen sah man. Zu Marianne muhte man geben, aber es lohnte der Weg.

Peter war seltsame kein Intellektueller. Er konnte keine psychologischen Betrachtungen anstellen, die ihn zu diesem Erkenntnis führten, er wußte nur, aber das ganz genau, wie unströmung für ihn jene rasch aufzulösende Anziehung zu Ellen gewesen, er hatte augenscheinlich Gefühle, um zu wissen, daß er für Ellen immer nur ein lieber, guter Kerl bleiben würde. Sie brauchte einen Sieger. Und er, Peter Paulus Pogge war kein solcher. Münchinen . . .

„Marianne“, sagte Peter leise, „Marianne, würdest du über mich lachen, wenn ich dir jetzt etwas sage . . .“

Sie drehten sich dabei im fröhlichen Schwung.

„Nein, Peter, nein, es ist dummen über Menschen zu lachen, wenn man weiß, daß sie es ernst meinen . . .“

Marianne, du, ich glaube, ich habe dich furchtbar . . .“

Weiter kam er nicht. Marianne legte ihm ganz sanft ihre Hand auf den Mund.

„Psst, kleiner Peter, sei still. Du hast einen Schnips.“

„Nein, Marianne, ich fühle es plötzlich, du, es geht gar nicht vorüber . . .“

„Nicht gleich jetzt, aber morgen, übermorgen, bald . . .“

Marianne, glaubst du denn, daß du mich auch liebhaben könnten . . .?“

„Ich glaube, daß dich eine Frau sehr lieben könnte, Peter . . .“ antwortete Marianne begütigend und diplomatisch.

Der Tanz war vorüber.

Sie lagen am Tisch. Nils war wieder da.

Plötzlich wollten sie alle drei gehen.

Sie waren sehr still, als sie im Auto den weiten Weg hinaufwärts fuhren, durch den nächtlichen Grunewald bis zu ihrer kleinen, bunten Stadt draußen.

Dunkel lag ihr Haus, mit schweigenden Fenstern.

Als sie im Garten standen, wollte sich keiner von Marianne trennen. Jeder wollte dasselbe sagen: „Ich möchte dich sprechen, Marianne . . .“

Nils war es, der es dann sagte.

„Lah uns ein bisschen allein, Peter, ich muß etwas sehr Wichtiges mit Marianne besprechen . . .“

Peter stand und wußt nicht vom Flugzeug.

Marianne, verwirrt, warerte zwischen beiden. Ihr schwundete bei dem Gedanken, daß etwa nun beide Jungens — Über sie gitterte, wenn sie nur daran dachte, daß Nils das selbe sagen könnte, was Peter ihr vorhin ausgesprochen hatte.

„Aber Jungens, das ist ja die reinste Komödie, ich komme mir ja vor wie ein ganz dummer Vamp. Deht sprecht ich erst mit Nils und dann mit dir, Peterchen, abgemacht!“

„Ich spiele immer die zweite Geige, wie bitte?“, antwortete Peter sehr trocken und energisch. Er begann Widerstand zu leisten. In dielem einen Punkte war er gar nicht zu förmlichen Scherzen aufgelegt.

Aber sie beruhigte ihn.

Und dann wanderten sie zu zweit durch die schlafende Stadt, Nils und Marianne . . .

„Marianne, ich habe festen zu einem Menschen solches Vertrauen gehabt wie zu dir, blind und unbedingt, so, als wären wir ganz alte Freunde. Du bist ein fabelhaftes Mädchen, Marianne, und ich weiß, du wirst mir zuhören, mir raten, mir helfen, wenn du kannst . . .“

Welt Seife 15 u. 25 Pfg.
Gesunde Haut

100 Jahre
Deutscher Schaumwein
der
Sektkellerei Bussard

Radebeul-Niederlößnitz
Bussard-Silber . . . Mk. 2.50
Bussard-Brillant . . . 4.00
Bussard-Rotauslese . . . 4.00

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften —

HINZELMANN
Lampenschirme
Material und Gestalte zur Selbsterstellung billigst
Pirnaischer Platz

KÜSCHEL
jeder Art
entwurf
etuischen
DUO-SCHAFFLER-RATH
GROSSESTR. 10. AUF 27190

ausgezeichnete
Frauen-Haare

kauf. u. verarbeitet

Fr. Anna Schulze

Wittener Str. 40, II

Ofen, Herde

(Werkbrenner)

oder Sitzmöbel

Wittener Straße 11

Dr. BIRCHER-BÖHL

Gäßler 1. Rangier

Wittener Str. 1. Bremen

Bauer, Kiesaustr. 47

Telephon 51208.

Ritter-Couch

eine moderne, be-

queme Gesprächsst-

auch als Schlafsofa

verwendbar

83 x 105, mit

gutem Möbelholz

solide Dosektion

77, 65,-

Gewichtung 12-14

Wochenvorrate 150 M

Möbel-Ritter

Moritzstraße 7.

Erdg. 1.7.3. Stock

Deshalb

Dresden-Hoflößnitz

Hoflößnitz

Original

</

März 1936

erlebte diese war ihr, als
wurde sie mit das Spiel,
ich und über-
mit Verlust.
dieses Plat-
kannste, daß sie
gültig genug,
die man nicht
aufschwingt, ihre
h bereits sein,
nd seinen Ge-
wenn sie nur
Statt eines
schönsten Ge-
wöhnliche Kuppen
ist gehabt, der-
Bestimmung,
he genug be-
anne vielleicht,

Nahm ein
ihr die Haare
ihr die Hände
kann es nicht.
aben . . .

e? Du weisst
liebste Freun-

bin, weil ich

sagen, ich habe
begentet . . .

die schalg Markt
ben, Monat für

meine Antwort ge-
hätte, über die
sagen werden
ihren Arm um

se. Wir wollen

angefüllig sind.

noch einmal die
ne horchte auf,
berrasche, was
der eingehäut,
von der frei-
sprach, hörtes
war ein neuer
waren in Mari-
bittend, streckte
Male fühlte sie
in ihrer langen,
oh allem jenes
e der Kamerab-
feelischer Not
und Marianne
ihren Kummer,

hibarem, kurzen

ne heiße, bange,
erte sie vollends,
sie wußte nicht
tigt. Als Mar-
Ellen nur: „Ich
it.

Sterne brannte
von ein Silber-

Herrn schlungen
hatten die Arme
hien.

endlich schließen

die jungen Herzen.

an das Glück des

überzeugung und der

ndamm, die nur
Lebens, lief am
und verbündeter
betonte Eleganz,
hartfliege wirkte
nen Gesicht, und
scheinung feines

eine Minute ge-

ht früh mit dem

Auto war aus-

liche verschrottet

bei Brandenburg

und allen ver-

hatte er natürlich

das Auto waren

240 Mark. Das

0 GMBH

Ehestadtdeich

Wo wohnt Ihr Nachbar?

Dachdecker	Korbmacher	Maler	Ofensetzer	Sattler	Schlosser	
Dachdeckerarbeiten solid und preiswert führt aus E. Stübner Inh. L. Stübner Dresden-A., Liliengasse 2, Ruf 29894	Korbmöbel - Korbwaren Eigene Werkstatt - Reparaturen Büsten - Kamm- u. Sellerwaren E. Zimmermann's Wwe. An der Kreuzkirche 8 (Plarrgasse)	Malerarbeiten Otto Stümpel Nur Ruf 17927 - Albrechtstraße 37	GUSTAV BUSCHE Dresden-A, Soldnitzer Str. 11 Gegründet 1865 - Telefon 12637 Ofen und Herd Wand- u. Fußbodenplatten, Keramik	Ernst Gottschall Mch. Inh. E. Wolf Sattlermeister Marienstr. 48, Ruf 10285 Koffer- und Lederwaren Eigene Werkstätten	JOHANNES OTTO Schlossermeister Kunst-, Bau- und Gasschlosserei Scherengitter und Eisenkonstruktionen Dresden-A, Am See 32, Ruf 18466	
Gläser ROBERT ERNST Inhaber Richard Ernst, Gläsermeister Ausführung sämtl. Gläserarbeiten Spez. Bildereinrahmung u. Spiegel Dresden-A., Plarrgasse 8, Tel. 10811	Max Liebezeit Nachl. Karl Rätz Korbmaermester - Fernspr. 55056 Dresden-M., Kasernenstr. 17 Korbmöbel, Korbwaren in Neu- anfertigung und Reparaturen aller Art, schnell, gut und preiswert	Dekorationsmalerei WIESE G.M.B.H. Soldnitzer Straße 4, Fernruf 18845 Seit 54 Jahren am Platze	Friedrich Büttner Töpfer- und Ofensetzermeister Dresden-L, Rohrholzeg. 10, Ruf 12486 Ausführung aller Neu- und Umsetz- arbeiten, Reparaturen, Kehren v. Ofen	Treibriemen Segeltuchplanen neu und gebraucht, auch Reparaturen	Heinrich Baum Tischlermeister Werktäten für Möbel, Bau u. Innenausbauten Louisenstraße 8 - Ruf 81183 Seit 58 Jahren	
Klemmer Alfred & Paul Trabitzsch Wasser-, Gas-, Zentralheizungen Sanitäre Einrichtungen Baumaterialien Fernspr. 10837, Flemmingstr. 4	Malerarbeiten Hans Barth Eilenstraße 70 Fernspr. 63510 v. 53023	Ofensetzer Ofenbau-Tamm Neulieferung von Ofen und Herden aller Art, sowie sämtl. Instandsetzungsarbeiten Schäferstraße 12 - Ruf 19828	Ofen - Herde - Waschkessel Instandsetzungsarbeiten - Ausbesserungen Neu-Lieferungen - Gr. Lager - Gegr. 1904 W. u. Bernhard Häppler Maxstr. 8, Orlamündemeister, Ruf 81786	SCHMELZER Große Auswahl! Ziegelstraße 19	Möbel - Barthel Gegründet 1881 Große Pflaumsche Straße Ecke Dippoldiswalder Gasse	
Bereinsbank zu Dresden, Dresden-A., Marienstr. 36 e. G. m. b. H. Kredit- und Sparhalle für mittelständische Arbeit	Neustadtblechwaren Blechverarbeitung gewerblicher Nutzräte Sparlösungen - Marktwerte		Verlieferungsanstalt der fähilichen Gewerbebeamten a. G. in Dresden Wacholderstraße 10 - 20iner Straße 11 Für Handwerk, Handel und Gewerbe		215000 Verlieferte 25 Millionen RM. Armbandverlieferungen 25 Millionen RM. Verlieferungsanstalt 25 Millionen RM. Kapellchenauslieferungen an Mitglieder	

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen elegant Anzug oder Mantel mit meinen sämtlichen Zutaten für... 29.-
Maßkonfektion, Anprobe, garantiert
Röhrverarbeitung und guter Stoff
Schneiderei Knie
Jakobsgasse 2, 1. Etage
Ecke Am See, nahe Postplatz



Alleinverkauf für Dresden
Gustav Smy
Moritzstraße 10

Kinderwagen
Sportwagen
Puppenwagen
Kinderbetten
Kinderstühle
Stubenwagen
garantiert neu
garantiert dann
Gebr. Eichhorn, Trompeterstr. 17
Kreis und mittlere Fachgeschäft dieser Art

Rosen
Obstbäume
Beerenobst
Nadelhölzer
Ziergehölze
HOYER & KLEMM
DRESDEN-GRUNA-A.20
Bodenbacher Str. 36 - Ruf 51325

S. 1868
Sächsisches Leinhaus
Eugen Berndt
Pirnaische Str. 24, II., Tel. 10473

Staubsauger
Heiztassen
Gebr. Rennhak, Elbersgr. 11, Tel. 15721

MÖBE
LUDEWIG
Das Haus für gute
und billige Möbel
bietet stets
große Auswahl
ca. 50 Küchen von 80,- bis 1.600,-
ca. 40 Schlafräume
von 250,- bis 1.600,-
ca. 30 Speisezimmer
von 270,- bis 1.600,-
viele Einzelmöbel
Waisenhausstr. 3
gegenüber dem Central-Theater

Wohne froh-Wohne so

Diese Gardinen-Leistungen haben wirklich
alles an sich, daß Jeder sein Heim freund-
licher machen kann: Schönheit, Geschmack und
— wie stets bei Messow — Preiswürdigkeit.



Moderner Kettdruck
doppelseitig, 120 cm br., Mtr. **1.90**
Faltenstore Filettüll, Meter **1.70**

Jacquarddrops mit Kunstseide 120 cm br. Mtr. **1.25**

Vollvolle 98 cm. br. Mtr. **.95**

Raffgardine Vollvolle 112 cm br. Mtr. **1.65**

Faltenstore Meter **1.50**

Abgepaßter Store Stück **1.10**

Jacquarddrops 120 cm br. Mtr. **1.65**

Abgepaßter Store Stück **4.80**

Fantasia-Etamine 150 cm breit, Meter 1.30 .95 .75	Möbelbezüge 130 cm breit, Meter 2.80 1.60 .88
Faltenstores Meter 3.50 1.90 1.10	Divandecken Wollmoquette 23,- Gobelins 4.90
Abgepaßte Stores Stück 4.50 2.50 1.75	Boucléteppiche 240x340 47.50 190x290 33.-
Tüllgarnituren Filettüll Garnitur 7.80 5.90 3.95	Velourteppiche 250x350 85,- 200x300 55.-

MESSOW
& WALDSCHMIDT
WILSDRUFFER STRASSE

Verjüngung durch **Ruhlands Höhensonnen** ein Kurort
Ruhland, Antonstr. 41, Fernruf 51666

Gefestzimmer
Belle Verarbeit. - Billige Preise

Wie Wohnung, m. Bett, 325,- RM.
Wohnz. 825,- RM., d. 84,- RM.
im Geopfleget von
Möbel-Bengel
30 Jahre Dresden, Hauptr. 8/10
Gef. - Betr. aus ganz Deutschland
Gratuito. Lieferung

Sammet-Reste
La Lindner - Qualität, in vielen Farben Meter RM. 4,-
Spitzen-Müller
Ringstraße 44 (am Rathausplatz)

Preiswerte Anfertigung
eleg. Säger. u. Stocherarbeiter sowie Möbel- und Rahmen, bei G. D. a. s. S. Schreinerei, Kießleiter 23, Oberzettgaustr.

Pa. Haarfärben!
10 Jahre Erfahrung Sie aus, wenn Sie graue Haare haben! Färben Sie Ihr Haar mit Original-Manné oder Immeda! Lieber

Alexander Rabending
Ruf 11548, Moessnitzstraße 1
Sekto. Prager Str. (Handelsbank) anerkannter Spezialist der Haarfärbe-
kunst
Pa. Dauerwellen!
auch auf gefärbte Haare M. 7.50
Sie werden wieder Jung!

Pa. Hüttenlangen u. Hängel
von 8-14 cm, 1 X (lang einzuhängen), bei Bett. Wäsche, weiß, ab 25 Weiß ab 100. Dresden
Wittig-Großherstellung Brücke, Zel. 26

Wenn's teurer macht
Oswald Macht's
Sauipflager:
• Rauhbachstraße 31
Ed. Villinger Straße

35 Jahre pratt. Faßm.
Die vorzüglichste

Möbel - Einheits-
Quelle
Stoffen-Darlehen-Kinnabnahme

Ob Sie
dringend irgend etwas suchen, verkaufen, mieten oder vermieten wollen;
— brauchen Sie Personal, oder haben Sie sonst irgend einen Wunsch, den Sie rasch erfüllt sehen möchten: Eine kleine Anzeige in den "Dresdner Nachrichten" hat immer Erfolg!

Gesundheit u. Zufriedenheit**durch die
ELEKTRO-KÜCHE**

Auskunft und Beratung bei jedem Elektro-Installateur, in den Fachgeschäften und in der

Elektroschau der DREWAB

Dresden - A. 1, Annenstraße, Ecke Am See
Geöffnet: Montags bis Freitags von 9 bis 18 Uhr
Sonntags von 9 bis 17 Uhr



Generalsleistung:
Rehfeld & Sohn
Dresden
Kg-Johann-Str. 15
Ruf 52241

Tropische Körbe
Carl Bernbl
Anneliese 7 u. 8.
Ruf 11593.

Aller Frauen
u. Männer
kaufen preiswert
sicht bei
+Gummi-
Freisleben
Postplatz u.
Wallstraße 4
I. Spezial-Gesch.

**Münchner Neueste Nachrichten**

Die alteingeschaffte Tageszeitung
Süddeutschlands

Das gute Familienblatt mit
kaufkräftigem Leserkreis

an Jahren

Für jeden Werbungstreibenden
zur erfolgreichen Inszenierung in
Süddeutschland unentbehrlich

Verlag Knorr & Söhne 6. m. b. H. München

OTTO
chlosserei
nstruktionen
Ruf 19488

1 Tischler-
meister
Höbel,
Bauten
Ruf 81188
an

rthel
die Straße
Gasse

resden
Hilfsliefer

amer
Sige Preise

2 325 m.
v. 84 m.
1000
Deutschland
Fertigung

fertigung
Der neue Mittelpunkt
der Eisenbahnen, Schienen-
und Zentralverkehr.

Hörspiel
Kino

en!
chen Sie aus,
re haben!
er mit Original
die haben.

abendung
Zinsenstraße 1
(Handelsbank)
ist der Haarfarbe
kunst
llien!
et. Neuer M. 7.50
oder jung!

en u. Hängel
auswahl, bei Brief-
oder bei Treibern
Wertheim, Tel. 24

einer macht
Machts

Bachstraße 31
Bücher- und
aft. Sachm.

**Einkaufs-
Quelle**
eine Kinnabme

Sie
geld etwas
ufen, mieten
ten wollen;
Sie Personal,
ein Wunsch,
auch erfüllt
ment: Eine
ige in den
"Nachrichten"
er Erfolg!



Modisches Kleid
aus bedrucktem Crêpe-Satin, mit feischer Waschröschleife

16 50

Komplet
aus gewebtem Cloqué, in den neuen Frühjahrssfarben, bes. preiswert

26 50

Eleg. Tagesoutfit
aus bedrucktem Crêpe-Satin, neue Muster, sehr feisch verarbeitet

34 50

Frühjahrs- Fenster laden Dich ein!

Jetzt steht das ganze
Haus und alle Fenster im
Zeichen der Frühjahrs-
Mode, von der Ihnen
diese Angebote einen
kleinen Vorgeschmack
vermitteln



Biesen-Krepp
130 cm breit, reine Wolle, das
schöne, moderne Gewebe, Meter

4 75

Cloqué rayé
130 cm breit, reine Wolle, für
Komplets und Kleider, Meter

5 90

Vigoureux - Georgette
130 cm breit, der von der
Mode bevorzugte Stoff, Meter

5 90

Mattkrepp-Tupfen
95 cm breit, Kunstsseide, kleine,
mittlere und große Tupfen, Meter

2 75

Faille-Satin
Kunstsseide schwarz und farbig,
95 cm, für Einsegungs-Kleider, Meter

3 50

Flotte Sportglöckchen
aus fein genähtem Stroh,
mit Schleier und Blumen
garniert

7 90



**Der moderne Nach-
mittagshut**
aus Stroh, mit zweifarbiger
Tüllgarnitur

8 90

ASSIDENS KAUFAU
Reka



Aus unseren großen Spezial-Abteilungen

Renner- Konfektion

Aus unserem großen Frühjahrssortiment neuer Damenkleidung einige Beispiele in Bild und Wort, die Ihnen zeigen, wie gut und preiswert Sie bei uns kaufen können. Kommen Sie und treffen Sie Ihre Wahl.

Kleidamer Sportmantel aus meliertem Stoff, mit Rückentriegel, auf Kunfflederfutter..... 19.75

Jugendlicher Sportmantel aus gemustertem Stoff, mit reicher Stepperei und Lebergurtel, auf Kunfflederfutter..... 24.75

Jugendlicher Mantel aus meliertem Stoff, sehr seiche Form und gute Verarbeitung, auf Marocainfutter..... 36-

Eleg. Wollgarotte-Mantel mit Taft verarbeitet, reiche Biesenverarbeitung u. flotte geschweifte Form, auf Marocainfutter..... 49.75

Jugendliches Complett in Fantsietoff, mit kleinen farbigen Einfäden, Mantel auf Kunffleder..... 22-

Mäntel Röcke aus Nadelkreisen, Jade auf Kunffleder, auf Marocain gefüttert, mod. Rüschen garnierung..... 38-

Mäntel Röcke aus Ingors, leisee Rumpfform, reich mit Rüschenfalten besetzt, in ariot. Farben vorzügl..... 22-

**Röcke, reinto. Rips-Diagonal, in marine, braun, schwarz, Gr. 42/48. A 8.75
Violett, Rollfripp, Größe 42/48..... 8.90**

Beachten Sie unsere 14 Schauvitrinen am Altmarkt mit den neuen Frühjahrsstoffen

Für starke Damen unterhalten
wir ein gut sortiertes Lager

Für den guten Einkauf
RENNER
am Altmarkt

**3% Barrabatt oder Teilzahlung
bis 4 gleiche Monatsraten**

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts
Wohnende umgehend alle Bestellungen

Seit 1854 im alleinigen Besitz der alteingesessenen christlichen Familie Renner